



Vierteiljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Inserationsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilage 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 85. Morgen-Ausgabe.

Sechshundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 19. Februar 1865.

Die französische Thronrede.

Freude war in Troja's Hallen, in dem griechischen Tempel der Rue Vivienne nämlich. So sehr nach dem Herzen der Börsenmänner hat selbst Louis Philippe niemals gesprochen, als Louis Napoleon in seiner diesjährigen Thronrede. Am Ende wird noch Cobden's Recht behalten mit seiner Ansicht, daß der neue Cäsar als Friedensgott verehrt werden müsse.

Der Kaiser scheint seine gesammte Thätigkeit auf Wahrung der Zukunft seiner Dynastie zu richten. Die Lebensfähigkeit der monarchischen Staatsform beruht in dem Bewußtsein, daß das Amt des Monarchen erhaben steht über den jeweiligen Interessen des Inhabers. Nirgend ist die Monarchie gesicherter, als in England, wo die zweite Revolution wohl die Dynastie, nicht aber die monarchische Staatsform geändert hat, wo letztere als etwas Heiliges, Unwandelbares erscheint, im Gegensatz zu der Person des Regenten. Dieser Gegensatz zwischen dem Amte und dem erblichen Besitzthum ist die Ursache, daß die Völker für fast alle Leiden der Gegenwart Trost finden in der Hoffnung auf den Thronfolger; und daß der letztere oft eine wichtigere Stütze des Thrones ist, als der Regent selbst. Mehr als der baumwollene Regenschirm und die Händelbrücke an die Nationalgarde, hat die Freisinnigkeit und Beliebtheit des Prinzen von Orleans zur Befestigung der Herrschaft Louis Philippe beigetragen; die wiederholten Staatsumwälzungen in Frankreich haben eine Hauptursache in der Unmündigkeit der designirten Erben Louis XVI., Napoleons I., Karls X. und Louis Philippe's. Nicht ohne Geschick wußte Napoleon III. diesen Mangel durch seinen rothen Vetter zu ersetzen; die Ernennung des letzteren zum Mitgliede des Staatrathes ist nur im Hinblick auf einen möglichen Todesfall des Kaisers geschehen; doch, Surrogat bleibt Surrogat; der Blick des Kaisers kann nicht ohne schwere Sorgen auf der Zukunft seines Sohnes, seiner Dynastie ruhen.

Wir glauben deshalb an die Aufrichtigkeit der friedlichen Versicherungen, welche die diesjährige Thronrede enthält, und die nur eine Wiederholung verschiedener, seit dem Mißgelingen des Congressplanes erfolgter Kundgebungen des Kaisers sind. Das gerechte Mißtrauen, das seit einem Jahrzehnt gegen die französische Politik in ganz Europa lebendig ist, wird auch ferner nicht schwinden; wir haben alle Ursache, auch ferner auf der Hut zu sein; denn ob auch der Kaiser die Bilanz seiner kriegerischen Politik zieht, ob er auch alle Veränderungen als erledigt oder in der Erledigung begriffen darstellt; so hat er doch genug Schaden stehen lassen, in welche eine kriegerische Politik wieder eingreifen könnte. Aber für den Augenblick, das ist wenigstens unsere wiederholt ausgesprochene Ansicht, wünscht Napoleon den Frieden und wird sein ausschließliches Augenmerk auf die inneren Zustände seines Landes richten.

Für die Verbesserung dieser Zustände bringt die Thronrede kein Fünkchen der Hoffnung. Ehemals liebte der Kaiser doch, mit freisinnigen Grundrissen zu kokettiren, wenn er sich auch wohl hütete, seine auf der „Universität Ham“ erlernten Theorien ins Praktische zu überlegen. Heute hat er für seine Jugendideen nur kalte Abweisung; er verspottet sie als Illusionen. Das Frankreich von heute ist in vieler Hinsicht das Frankreich Louis XIV.; das ancien régime, welches durch drei große Revolutionen vernichtet schien, ist wiederhergestellt durch den Geist der Willkür, mit welchem die Verwaltung den gesellschaftlichen Gang der Dinge unterbricht, so oft sie es in ihrem Interesse findet. Das Urtheil gegen die Dreizehn war nicht Anderes, als eine neue Form für die liti de justice und die lettres de cachet. Das Gesetz herrscht nur, wenn seine Herrschaft der Regierung nicht unangenehm ist.

Dieser Geist der Willkür hat freilich allen französischen Administrationen innegeohnt, unter der Republik, wie unter den Bourbonen, unter dem Kaiserreich, wie unter dem Juli-Königthum. Er ist eine natürliche Folge des den romanischen Völkern eigenthümlichen Strebens nach Herrschaft, statt nach Recht. Keine der regierenden Parteien hat Gewaltthaten vermeiden können oder wollen, wenn auch keine mit so eiserner Faust geherrscht hat, wie die Partei Bonaparte. Denn das ist das Unglück des Kaisers und seiner Anhänger, daß sie selbst Partei bilden, daß ihre Interessen nicht zusammengehen mit denen des Landes, und daß sie darum die gesammte Kraft des Staates aufwenden müssen, um alle anderen Parteien niederzuhalten. Sowie den Franzosen die

Feiern um ein Geringes gelockert werden, erhalten sie Spielraum zum Kampfe gegen die Dynastie.

Zur Gewährung eines so großen Maßes von Freiheit, das im Stande wäre, die Parteien an den Thron zu fesseln, will der Kaiser sich nicht verstehen. Wollte er's, es wäre längst Zeit gewesen zu der Gewährung. Denn je länger der Druck, desto größer die Erbitterung. Je weiter der Abstand zwischen Soll und Haben, zwischen dem Rechte und seiner Erfüllung, desto weitere Grenzen steckt sich die politische Agitation. Eingekerkert zwischen den hohen Mauern einer despotischen Gesetzgebung, bleibt dem Volke, will es sich nicht den Kopf an den Mauern einrennen, nur übrig, politische und staatswirtschaftliche Probleme im engen Kreise zu discutiren und sich dadurch reif zu machen für die Freiheit, um sie sich im günstigen Augenblicke zu erkämpfen.

Die Franzosen haben unter den Napoleoniden viel gelernt. Es sind nicht mehr jene socialistischen Systeme, welche vor 1848 die Leidenschaften anstachelten, und die darauf gebaut waren, Alles vom Staate zu fordern, von dem jede Gesellschaftsklasse annahm, daß er nur für sie da sei. Nicht vom Staate mehr, sondern von der eigenen Initiative, der eigenen Umsicht und Arbeit erwarten die unteren Klassen, wenigstens die Gebildeteren unter denselben, ihr Heil. Die wirtschaftlichen Ideen, deren Durchführung in den deutschen Associationen so große Erfolge errungen, gewinnen mehr und mehr Terrain in Frankreich; und mit ihrer Einbürgerung geht Hand in Hand eine Umwandlung in den politischen Ansichten: die Gegensätze der Stände gleichen sich aus, und gemeinsam strebt man nach Rechten. Freilich ist diese Umwandlung erst im Werden begriffen; aber daß sie rüstig fortgeschreitet, ergeben die Wahleresultate.

Der Kaiser bietet dem Volke statt des Rechtes — Genuß. Was ein hochbegabter, im Besitze einer seltenen Macht befindlicher Mann für das materielle Wohlergehen eines Volkes thun kann, Napoleon hat es gethan. Darin ist er nicht nur anderen Fürsten, auch seinem Volke vorangegangen. Auch die jetzige Thronrede kündigt hauptsächlich Gesetzesentwürfe an, welche den Wohlstand des Landes fördern sollen. Was die versprochene Decentralisation betrifft, so wird sie — dafür bürgt die vorige Session — gleich Null sein; vielleicht wird nicht der Maire oder Präfekt in jedem Falle an das Ministerium berichten müssen, wenn ein Hund toll geworden ist; oder die Gemeinden werden, ohne die Genehmigung des Präfekten einzubolen, ein paar Francs zu Pflasterungen und dergleichen verwenden dürfen. Auch die Einführung des obligatorischen Schulunterrichts ist noch zweifelhaft; wenn sie aber beantragt wird, kann sie an den clericalen Elementen im Corps législatif oder im Senate scheitern; und wenn sie wirklich Gesetz wird, dann sorgt die Geistlichkeit, wenigstens auf dem Lande, dafür, daß der arme nicht zu viel lernt. Wichtig sind, wie gesagt, nur die auf Förderung der materiellen Interessen gerichteten Gesetzesvorlagen.

Die Franzosen werden diese Vorlagen dankbar entgegen nehmen, aber sich nicht mit denselben abspesen lassen. Das Kaiserreich hat unendlich viel gethan, um die Gesellschaft zu entzitteln. Die Stadt, schnell reich zu werden, das Börsenspiel, die Zerrüttung des Familienlebens haben weit um sich gegriffen; aber sie sind doch vornehmlich in den höheren Ständen zu Hause, während Handwerker und Arbeiter sich gesund erhalten haben. Auch wird es nie gelingen, in einem Volke, das sich so leicht für große Ideen begeistert, das ideale Streben ganz zu erdrücken. Endlich ist der Wohlstand stets ein Antriebsmoment, ihn durch Erlangung von Rechten sicher zu stellen; und je mehr der Kaiser für den Wohlstand des Volkes sorgt, desto lauter wird der Ruf nach Freiheit werden. Es ist möglich, daß Napoleon sich die Schärfe seines Geistes wahr und zur rechten Zeit einlenkt; wenn er aber — und der Schluß seiner Thronrede deutet darauf hin — mit der Hartnäckigkeit des Alters an seinem Regierungssysteme festhält, dann wird er vielleicht noch die vierte große Revolution Frankreichs erleben.

Breslau, 18. Februar.

Wir meinten gestern, wider das Ministerium noch das Abgeordnetenhaus oder überhaupt eine Körperschaft, und noch viel weniger ein einzelner Mensch werde ein Universalmittel zur Lösung der sozialen Frage und zur Aufhebung des menschlichen Elendes finden, weil es überhaupt ein derartiges Uni-

versalmittel nicht giebt. Die Associationen, die Consum- und Vorschubvereine, das Coalitionsrecht, das allgemeine Stimmrecht u. s. w. — sie dienen alle nur dazu, die natürliche Entwicklung der Frage zu fördern; sie sind aber nicht im Stande, sie mit einem Schlage zu lösen. Wie in allen menschlichen Bezügen und Verhältnissen, so ist es auch hier die freie Bewegung nach allen Richtungen hin, welche die gesunde Grundlage der Lösung bildet; die Freiheit der Arbeit, d. h. die Freiheit zu arbeiten, was und wie und wo es demjenigen beliebt, der zu arbeiten Lust hat — das ist das allernatürlichste Recht, dessen Anerkennung und absolute Durchführung allem Uebrigen vorauszusetzen muß. Wir glauben, alles das sei so klar, daß es einer weiteren Begründung nicht bedürfe. Wir haben uns getäuscht; es giebt ein Universalmittel, und der „Nordd. Allg. Z.“ blieb es vorbehalten, dieses Universalmittel zu finden. „Das Königthum — sagt die erwähnte Zeitung — ist die Ausgleichung der widerstrebenden Interessen, die Versöhnung der Parteien zum gegenseitigen Nutzen und zum möglichsten Wohlbefinden des gesammten Staatskörpers“, und wenn daher der Arbeiterstand seinem möglichsten Wohlbefinden eine sichere Grundlage geben will, so hat er sich an das Königthum anzulehnen, oder, wie es in dem Artikel wörtlich heißt:

Der Arbeiterstand hat daher vor Allem nöthig, royalistisch zu sein. Er hat sich nicht durch das Phrasengellingel bestechen zu lassen, mit dem man seine Phantasie zu erhitzen sucht, er hat sich das Königthum darzustellen, wie es ist, nicht wie es ihm unter den Formen einer längst vergangenen Zeit diejenige Partei stets vorzuführen bemüht ist; die den Arbeiterstand, da wo sie ihn vorgeblich zu politischen Zwecken führt, ihn dennoch nur zu ihren, ebenfalls sozialen Vortheilen ausnützt.

Das ist wenigstens offen gesprochen, wenn sich dagegen auch der alte Spruch anwenden läßt: man merkt die Absicht und man ist verstimmt.

In den Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich macht sich, wie uns unser „Corresp.“ aus Berlin schreibt, seit einigen Tagen, um nicht zu sagen, ein Umschwung, so doch ein verändertes Tempo bemerklich. Diese Thatsache steht in einem eigenthümlichen Widerspruche mit den Gerüchten in Wiener Blättern von erregten Zwiesgesprächen zwischen dem Grafen Karolyi, Oesterreich. Gesandten in Berlin, und Srn v. Bismarck; thatsächlich ist der Hr. Graf niemals höflicher, niemals zuvorkommender hier aufgetreten, als in der letzten Zeit, und dazu kommen die evidentesten Anzeichen dafür, daß — Oesterreich von seinen warmen und nicht ohne Ostentation an den Tag gelegten Sympathien für den Augustenburgerischen Präsidenten zurückgekommen ist. Paßt das Alles ganz außerordentlich in die berliner Speculationen, so scheint man doch der plötzlichen außerordentlichen Geneigtheit des treuen Altkirten nicht recht zu trauen, man hat wenigstens die Verwunderungsmiene ziemlich offen zur Schau getragen und erwidert sehr ernstlich die möglichen Grübele der jetzigen Phase. Inzwischen fährt man fort, sich mit der weiteren inneren Organisation der Herzogthümer zu beschäftigen. Es heißt, es seien Sr. Majestät dem Könige jezt Berichte über die Vorschläge der einzelnen Ressorts, wie über die gemeinsamen Besprechungen dieser Angelegenheit von Seiten der zustehenden Organe zugegangen, und weitere Borträge darüber seien in Aussicht gestellt. Ob die Herzogthümerfrage im Abgeordnetenhaus zur Sprache kommen wird, steht dahin. Möglich, daß die Debatte über die Marinevorlage und den Flottengründungsplan auf indirectem Wege dahin führt.

Ueber das eigenthümliche Versteckspiel, das die österreichischen Minister in und mit dem österreichischen Parlamentarismus treiben, indem gewisse Aeußerungen, welche die Minister in Abgeordnetenkreisen satirisch gethan, von den amtlichen und halbamtlichen Organen dementirt und interpretirt werden, spricht sich unsere unten folgende wiener „*Correspondenz des Weiteren aus, weshalb wir unsere Leser darauf verweisen.

Die seit einigen Tagen in Umlauf gesehete Nachricht, daß die jetzige italienische Deputirtenkammer vertagt werden und im Mai wieder in Florenz zusammentreten soll, ist vollständig unbegründet. Das einzige Wahre an der Sache ist, laut der „Stampa“, daß die Beamten der Kammer und des Senats Befehl erhalten haben, sich am 1. Mai in Florenz einzufinden. Von Wichtigkeit ist die von der frankfurter „Postzeitung“ mitgetheilte Nachricht, daß die italienische Regierung die Encylica und den Splausus von den Kanzeln herab zu verurtheilen gestattet hat. Die vom Senat ernannte Commission zur Prüfung des Gesetzes über administrative Einigung hat sich zu Gunsten dieser Maßregel ausgesprochen.

Eine „Catilinarische Existenz“.

Roman von Th. König.

Heft II.

Kapitel 9.

(Fortsetzung.)

„Ich kann nicht leugnen“ — fuhr er fort — „Teleschi wäre mir als Sidam lieber gewesen. Ich habe nicht solche Angst vor ihm. Und er ist ein feiner Mann und versteht zu leben. Auf königlicher Tafel werden keine besseren Weine getrunken. Gretchen, darf ich heut am Christabend nicht ein Glas Wein trinken?“

Der Schall von Fußritten im Flur brachte ihn auf andere Gedanken. Er schaute mit Scheuem, ängstlichem Blick nach der Thür, und seine Züge erhellten sich erst wieder, als nach dem Eintritt des hageren Cassirers, des kleinen Kleinert's und Anton's die Thür sich hinter Anton geschlossen hatte.

„Meine Herren“ — begann er mit feierlicher Miene, und die Aufregung des Augenblicks verlieh seinem Gesicht das Ansehen blühendster Gesundheit und Frische — „indem ich Ihnen für den Eifer und Fleiß, für die Treue und Hingebung, welche Sie auch in dem vergangenen Jahre in meinem Geschäft bewiesen haben, danke, und indem ich nach alter, schöner Sitte versuche, Ihnen am heutigen Abend eine kleine Freude, als schwachen Beweis meiner Erkenntlichkeit, zu machen, theile ich Ihnen mit, daß mich Gesundheitsrückfällen bewogen haben, Herrn Scharf, meinen bisherigen Disponenten, einen Mann, über dessen geschäftliche Tüchtigkeit ich gegen Sie nicht eine Silbe verlieren darf, zu meinem Compagnon zu erheben.“ Er hielt einige Secunden inne und rief sich die Stirn, als wollte er seine Gedanken klar reiben; dann fuhr er plötzlich mit heftigem Wesen fort: „Sie werden ihm gehorchen, wie mir selber, oder noch mehr als mir! Ich werde Niemanden entschuldigen, wenn er anklagt, Keinen beschützen, den er verfolgt! Sie

würden eher der Wuth eines Tigers enttrinnen, als seinem Jorne!“

Margarete erhob sich und näherte sich ihm. Ihr Anblick schien ihn zu beruhigen und zur Besinnung zu bringen. Nach einer aermaligen Pause fuhr er fort: „Ich hätte Ihnen noch viel zu sagen; aber Sie hören, das Sprechen fällt mir noch schwer. Ich bedauere, daß ich heut Abend nicht, wie das sonst immer geschah, in Ihrer Mitte weilen und fröhlich mit Ihnen sein darf. Trinken Sie bei meinem Herrn Compagnon, zu welchem Sie eingeladen sind, mein Wohl. Ich wünsche...“

Margarete reichte ihm die drei auf dem Tisch liegenden Pakete, worauf er fortfuhr: „Möchten Ihnen diese geringen Gaben so viel Freude bereiten, als es mir Freude macht, sie Ihnen dazureichen.“

Der Kassirer und Kleinert traten an ihn heran, empfingen dankend die Geschenke und entfernten sich sogleich. Dann erst näherte sich auch Anton, und indem er sein Paket entgegennahm, warf er einen trübem, wehmuthsvollen Blick auf Vater und Tochter.

„Haben Sie noch einen Wunsch?“ — fragte Margarete.

Anton schüttelte den Kopf und sprach: „Des nicht; aber eine Bemerkung möchte ich mich noch erlauben. Ich werde kein Geschenk mehr aus Ihre Hände empfangen, Herr Leithold. Ihr Herr Compagnon hat mich gekündigt. Er hat reenen Tisch machen wollen, und Allens, was an Sie gegangen und Ihnen geehrt und geliebt hat, des mußte fort aus diesem Hause.“

„Diese Sprache ist unziemend!“ unterbrach ihn Margarete.

„Laß ihn! Laß ihn!“ — flüsterte Leithold mit heiterem Gesicht.

„Ja, lassen Sie mir meine Empfindung Ausdruck geben, Fräulein Margarete!“ — sagte der Haushälter in traurigem Tone — „Doch ein Arbeiter kann sittliche Würde haben, wie Herr Stiller gestern Abend im Vereine sagte, wenn er wech und eingedenk ist, daß er nicht alleine für seine Bedürfnisse, sondern auch

für die ganze Menschengesellschaft arbeitet. Ich hab' noch ein Herz, Fräulein Margarete, und wenn ich mich den franten Herrn in seinen Stuhl betrachte und in Ihr geisthaftes Gesicht blicke, worin eine schreckliche Geschichte des Leidens geschrieben steht; und wenn ich bedenke, daß ganz Berlin an diesem Abende ein Freudenmeer ist und nur dieses Haus als ein Braut voll Schmerz und Trauer in das Meer schwimmt; und wenn ich mir dann frage, wer die Zerstörung und das Unheil angerichtet hat: dann gelang' ich zu eene schreckliche, unbegreifliche Antwort, die mir erlösen möchte! Und ich sage mich: Des ist ein ganz unnatürlicher, abnormer Zustand, der nicht von Dauer kann sein; und wenn ich wie Fräulein Margarete war, ich würde Widerstand leisten und kämpfen bis zu den letzten Blutstropfen und lieber untergehen mit das Braut, als es von eenen Teufel regieren lassen! Gottes Segen uf Ihnen, Fräulein, und diesem franten Herrn!“ — Nach diesen Worten verließ er mit militärischer Haltung das Zimmer.

„Ein närrischer Kauz, der Anton!“ — sagte Leithold mit zerstreutem Wesen. — „Ich bin ihm gut. Ich habe auch Albert geliebt, wie meinen Sohn. Schade, Schade, daß sie nicht verstanden haben, die Günst meines Compagnons zu gewinnen. — Da kommt er. Ich kenne seinen Schritt. Gieb Dir Mühe, mein Kind, recht freundlich gegen ihn zu sein!“

Margarete, die während Anton's Rede unbeweglich am Tisch gestanden hatte, kehrte zu ihrem Sitz in der Fernschemel zurück.

Scharf trat ein. In seinem rothen Gesicht glänzte eine boshafte Freude. Sein Blick flog zuerst nach der Stelle, wo Margarete saß. Nachdem er sich gegen sie verbeugt hatte, näherte er sich seinem früheren Principal, reichte ihm die Hand und sagte: „Wie geht es Ihnen?“

„Besser, besser!“ — verlegte Leithold mit dem sichtbaren Bestreben, recht freundlich und heiter zu sein. Dann, als Scharf sich, ihm gegenüber, niedergelegt hatte, sprach er: „Ich habe soeben unser neues Verhältniß den Commis publicirt. Sie waren natürlich

alle darauf vorbereitet und fanden es sehr natürlich, wie alle Welt es finden wird.“

„Wenn es Ihnen gefällig ist, so lassen wir für heut die Geschäftsangelegenheiten ruhen“ — entgegnete Scharf, indem er sein spitzes Kinn streichelte — „Ich bin eigentlich nur hierbergeit, um Ihnen eine höchst überraschende, ich möchte sagen unglückliche, Neuigkeit mitzutheilen. Commerzienrath Teleschi, das Schoopkind des Glückes, der Millionär und Börsenfürst, der seit Jahren der Gegenstand Ihrer Bewunderung und Verehrung war, er ist gestern Morgen aus Berlin verschwunden, man weiß nicht wohin. Nur die beiden Thatsachen, daß er in jüngster Zeit einige fürchterliche Schlägen erlitten und daß er am Abend vor seiner Abreise sein Landgut und seine Villa verkauft hat, werfen einiges Licht auf sein Verschwinden.“

Leithold schien nur eine unklare Vorstellung von dem, was er gehört, zu haben. „Er war immer räthselhaft, unbegreiflich“ — sagte Leithold mit zerstreuter Miene.

„Und dennoch habe ich ihn stets richtig beurtheilt!“ — sagte Scharf mit einem raschen Seitenblicke nach dem Fenster — „Entsinnen Sie sich, wie ich erst vor einigen Wochen Ihnen versicherte, daß ich den Mann nicht beneidete und daß ich hoffte, noch geachtet und geehrt in der Welt zu stehen, wenn ihn Schwindel, Geldgier, Hochmuth und Verschwendung zum Bettler gemacht haben würden? Gerninnern Sie sich?“ Und wieder wandte er nach diesen Worten sein Auge zum Fenster und wieder wandte er's dann hastig ab; denn er hielt den falten, verachtenden Blick, welchem er dort begegnete, nicht aus.

Es war eine schreckliche Qual für ihn, daß er ihren Blick nicht zu ertragen vermochte. Er würde gern ein neues, großes Verbrechen begangen haben, hätte er sie dadurch zwingen können, das Auge vor ihm niederzuschlagen. Er hatte sie gedemüthigt und auf allen Punkten besiegt; und doch blickte sie auf ihn noch mit Verachtung nieder!

Ueber die französische Thronrede haben wir uns im Leitartikel ausgesprochen. Ihr friedlicher Charakter wird allgemein von der Mehrzahl der pariser sowohl wie der fremdländischen Blätter anerkannt. Doch hebt man fast allgemein hervor, daß sie zu Betrachtungen Veranlassung giebt mehr über das, was sie verschweigt, als über das, was sie enthält. Eine pariser Correspondenz der „Nat. Z.“ macht die Bemerkung, daß die vom Kaiser über die Zustände in Algerien gemachte Mittheilung nicht richtig sei; sie spreche allerdings nicht von Dissidenten, sondern geradezu von einer Revolte, verschweige aber, daß nach soeben eingegangenen Berichten General Deligny den Insurgenten eine neue fünfjährige Schlacht geliefert habe (siehe unter „Paris!“), und daß die Unterwerfung also doch noch nicht vollständig durchgeführt sei. Was die Phrase über den Triumphbogen u. betr. so macht derselbe Correspondent darauf aufmerksam, daß dieselbe, ebenso wie die vorgeschlagene Inschrift, bereits auf dem Modell figurirt hat, welches bei Einweihung der Boulevarde Richard Venoit und Prinz Eugen aufgestellt war. Die Veränderungen, welche in der Thronrede für das Innere verheissen werden, findet man mit vollem Recht als nicht tiefgreifend. Der Eindruck, den die Rede im Ganzen macht, glaubt man nicht besser kennzeichnen zu können, als durch das Wort *Glais-Viozins*: „L'empereur temporise.“ — Die Urtheile der pariser Abendblätter haben wir unter „Paris“ ausführlicher gegeben. Hinsichtlich der Aufnahme, welche die Rede bei der Eröffnungsfeierlichkeit selbst zu erfahren gehabt hat, fügen wir dem dort (und auch schon im heutigen Mittagsbl.) Mitgetheilten noch hinzu, daß nur der Theil der Rede beifallig wurde, in welchem das Staatsoberhaupt die Versicherung giebt, daß er die Rechte der Civilgewalt zu wahren wissen werde. Offenbar hat das Benehmen des Nuntius auf die Senatoren eine dem römischen Hofe unangenehme Wirkung gemacht und man meint, daß die Adressenhandlungen daher nicht so lebhaft ausfallen werden, als man befürchtet hatte; namentlich wird berichtet, daß Hr. Thiers seine beabsichtigte Rede über die Convention vom 15. September nicht halten werde.

Wie alljährlich bei Annäherung der Session, wo auch das samose Sicherheits-Gesetz zur Sprache kommt, macht sich das Bedürfnis eines Compilotts fühlbar. In Polizeireisen hat man „ad hoc“ eine orleanistische Verschwörung entdeckt und man sagt, daß das Treiben dieser Partei, namentlich die Correspondenz des Herzogs von Nemours streng überwacht wird. — Trotz des Dementis im „Armee-Moniteur“ ist es doch nur zu wahr, daß die Sterblichkeit unter den aus Mexico zurückgekehrten Truppen, im Lager zu Cathonay, bei Lyon, eine außerordentliche ist.

In Spanien berathen die Cortes die Antwort-Adresse auf die Thronrede. Der ehemalige Minister des Innern, Pofada Herrera (von der liberalen Union) hat bei dieser Gelegenheit das Cabinet Narvaez hart angegriffen; er tadelt besonders die Finanzmaßregeln des Herrn Barzanallana, noch mehr jedoch die Aufhebung von San Domingo. Hinsichtlich letzterer heisst es, daß die Königin wieder schwankend geworden sei und die Insel im Gegentheil zu behalten wünsche, seit der Bruder des auf Domingo commandirenden Generals Gandara, der zu diesem Zwecke nach Madrid geschickt wurde, ihr in mehreren Audienzen die Verhältnisse wieder in einem anderen Lichte darzustellen gewußt habe. Das Gerücht von einem Attentat auf den General Espatero ist in der Dinstags-Sitzung der Cortes durch Gonzales Bravo dementirt worden. — Die Encyclica hat in Spanien ziemlich dasselbe Schicksal wie in Frankreich gehabt, doch ist es erklärlich, daß bereits davon die Rede ist, den Bischöfen, welche durch Veröffentlichung des päpstlichen Rundschreibens den im Artikel 45 der Verfassung bestimmten Strafen verfallen seien, werde eine allgemeine Amnestie bewilligt werden und die Sache habe daher gar nichts auf sich. — In Portugal hat dagegen bis zum 3. d. M. noch kein einziger Bischof die Encyclica veröffentlicht.

In England hat bekanntlich die Befürchtung, daß es zu einem Kriege mit Amerika kommen könnte, wenn erst der Friede zwischen dem Norden und Süden geschlossen sei, ziemlich Wurzeln geschlagen. Die Regierung, welche selbst nicht gerade ruhig der Zukunft entgegensehen mag, sucht das Mißtrauen so viel wie nur möglich zu beschwichtigen, und man glaubt, daß aus diesem Grunde den Wünschen Gladstone's hinsichtlich starker Ermächtigung des Flotten-Budgets diesmal keine Rechnung getragen wird. — Die guten Rathschläge, welche in den englischen Blättern den deutschen Mächten gegeben werden, ihre Kräfte doch ja nicht an die Gründung einer Seemacht verschwenden zu wollen, sind nicht erst einer näheren Mittheilung werth; ebenso wenig die Betrachtungen, welche in denselben an das Gerücht von der Wendung der Politik des Hrn. v. Bismarck und dem Aufgeben der Annexionspläne, an welches in Deutschland von Anfang an Niemand geglaubt hat, noch immer geknüpft werden.

Wie bekannt, sind die Friedensverhandlungen in Nordamerika vor der Hand vollständig gescheitert. Eben deshalb theilen wir auch nicht erst die Ansichten mit, welche, noch ehe diese Wendung eingetreten war, über die Friedensbedingungen, auf welche man allenfalls eingehen würde, besonders von den südstaatlichen Blättern veröffentlicht wurden. Es bleibt in der That bei dem, was wir bereits vor einigen Wochen hier auszusprechen Veranlassung fanden. Der Friede wird nur durch beharrliche Fortsetzung des

Krieges ermöglicht werden, obgleich die Bemühungen, welche einstweilen auf dem Wege der Unterhandlungen zu diesem Zwecke gemacht werden, nicht ganz ohne Werth sind. Die conföderirte Streitmacht beträgt jetzt nur noch ca. 100,000 Mann. Sie ist folgendermaßen vertheilt: Es stehen im Westen vom Mississippi-Fluß etwa 10,000 Mann, in den Staaten Mississippi und Alabama unter den Generalen Hood und Forrest 20,000, in Mobile 5000, Südkarolina 6000, Nordkarolina 8000, in und um Richmond 40,000, Südwest-Virginia 6000, und im Shenandoahthale 6000. Jeder Verlust derselben ist unerlässlich, da alle männlichen Einwohner von 15 bis 50 Jahren in der Armee stehen oder standen. Die Neger einzureihen, wäre ein zu gewagtes Experiment und die Zeit auch zu kurz dazu. — Hieraus ergiebt sich von selbst, daß die Aussichten des Siedens wahrlich nicht dazu angethan sind, den bisher an den Tag gelegten Uebermuth noch lange zu nähren. Ueber den Stand der Nordarmee fügen wir unseren letzten Nachrichten noch folgende aus Newyork unterm 3. d. M. ergangenen, hinzu. Sie betreffen namentlich die Armee Sherman's, auf welche, wie man weiß, jetzt besonders viel ankommt, und verfolgen zunächst den Marsch, den der General Sherman am 17. v. M. von Savannah aus angetreten.

Die Hauptkolonne der Armee, heisst es sodann, rückte gegen Charleston vor, zwei andere Kolonnen auf verschiedenen Wegen gegen Branchville. Nach den letzten Berichten hat Sherman Salkehatchee eingenommen und steht keine 40 Meilen von Charleston entfernt, während Foster mit ihm cooperirt und ein Theil der Porter'schen Flotte vor der Festung erschienen ist. Die Conföderirten machten dem vorrückenden Feinde jeden Fußbreit Boden streitig, wurden aber ohne langen Aufenthalt aus allen ihren Defensivpositionen zurückgebrängt. Zwar meldet eine richmonder Depesche vom 31. noch, Sherman's Versuche, den Combatee zu überschreiten, seien einstweilen noch sämmtlich fehlgeschlagen. — Von Wilmington lautete die letzte Nachricht, daß die nordstaatlichen Kanonenboote den Cape Fear-Fluß hinauf in die Nähe der feindlichen Forts vor rückten. — Den Ebo-wan-Fluß entlang marschirte eine auf 6–10,000 Mann geschätzte Bundes-armee, Infanterie, Cavallerie und Artillerie, in der Richtung nach Wel-bon hin.

Aus Südamerika hat unser heutiges Mittagsblatt schon die Nachricht gebracht, daß Paysandu am 2. Januar gefallen ist. Die Nachricht stammt indeß aus Rio Janeiro und man thut daher (wie bei allen, den Krieg mit Uruguay betreffenden brasilianischen Nachrichten) wohl, die Bestätigung derselben erst abzuwarten.

Preußen.

∞ Berlin, 17. Febr. [Die Elementarlehrer-Besoldungen. — Katholisches. — Militärisches.] In der heutigen Sitzung der Commission für das Unterrichtswesen kam eine, von der Regierung aufgestellte, „Uebersicht über die Verbesserungen der Elementarlehrer-Besoldungen in den 12 Jahren 1852 bis 1863“ zur Vertheilung. Danach sind zu diesem Zwecke im vorbenannten Zeitraum aufgewandt 783,613 Thlr., von welchen 715,024 Thlr. aus den Mitteln der Gemeinden und 68,589 Thlr. aus Staatsfonds gestossen sind. Die Gemeinden haben also zwölfmal so viel für Verbesserung der Elementarlehrer-Gehälter gethan, als der Staat. Die im Jahre 1863 allein dazu verwendete Summe beträgt ungefähr den vierzehnten Theil der in den gesammten zwölf Jahren aufgewandten, ist also geringer, als die durchschnittliche Aufbesserung in den 11 vorhergehenden Jahren. Die Ursache ist in unseren Budgetzuständen leicht zu finden. Es fehlt mir an einer Nachweisung der Lehrerzahl in den einzelnen Provinzen, um das Verhältniß genau festzustellen, in dem die Unterstufungen auf die einzelnen Theile des Staates vertheilt sind; da aber die Zahl der Lehrer wenigstens in annähernd zuverlässigem Verhältnisse zur Einwohnerzahl stehen muß, so läßt sich auch aus letzterer das Verhältniß der Vertheilung beurtheilen. Von Seiten des Staates ist am höchsten bedacht die Provinz Brandenburg (excl. Berlin), am niedrigsten die Provinz Schlesien. Obwohl letztere fast viermal so viel Einwohner zählt, als der Regierungsbezirk Frankfurt a. O., sind diesem aus Staatsstiftungs- u. s. w. Fonds doppelt so viel Unterstufungen zur Aufbesserung der Lehrergehälter zugeflossen, als der ganzen Provinz Schlesien. Es haben aus Staatsmitteln zur Erhöhung ihres Einkommens während der genannten zwölf Jahre erhalten die Elementarlehrer des Reg.-Bez. Breslau 3494 Thlr. oder jährlich 291 Thlr., Liegnitz 993 Thlr. oder jährlich 82–83 Thlr., Oppeln 651 Thlr. oder jährlich 54 Thlr. Es kommen also auf jeden Lehrer pro Jahr vielleicht ein Paar Groschen Gehalts-erhöhung aus Staatsmitteln. Desto rühmlicher haben sich bei dieser Verbesserung die Gemeinden Schlesien's, wenigstens in dem Regierungsbezirk Breslau, bewiesen. Nur die Regierungsbezirke Düsseldorf und Trier haben mehr Mittel zu diesem Zwecke verwandt, und außerdem hat die Stadt Berlin in gleichem Verhältnisse beigetragen. Die Gemeinden des Reg.-Bez. Breslau haben ausgegeben für Erhöhung der Elementarlehrer-Gehälter in dem angeführten Zeitraum: 51,272 Thaler; Liegnitz 20,373 Thaler und Oppeln 21,953 Thaler, Summa für ganz

Schlesien: 92,238 Thaler, und mit Einschluß der Staatsunterstützung 93,376 Thaler. — Unter den hiesigen Katholiken circulirt eine Petition an den Justizminister, welche Beschwerden darüber führt, daß während der Verhandlungen des Polenprozesses die Staatsanwaltschaft, sowie die officiellen Blätter der katholisch-polnischen Gesellschaft nachgesagt haben: sie habe den Reichstuhl zu revolutionären Agitationen gemißbraucht. Die Petition ist in scharfen Ausdrücken abgefaßt. — Das hier erscheinende Organ der Katholiken, das „Markt. Kirchenblatt“, greift Schulze-Delitzsch wegen seiner, gegen das Kirchenthum gerichteten letzten Rede an, läßt aber seinem Wirken volle Gerechtigkeit widerfahren und erklärt, daß seine Grundsätze von katholischen Vereinen mit großem Erfolge angewendet sind. — Die gezogenen Vierpfünder, die sich bekanntlich im Kriege als vorzügliches Feldgeschütz bewährt haben, sollen jetzt bei der reitenden Artillerie, und zwar wahrscheinlich als einziges Kaliber, eingeführt werden. Ein versuchsweise Ueberlassung mehrerer gezogenen Vierpfünder an die reitende Artillerie hat schon stattgefunden. Die „Mil.-Bl.“ sind durch die neue Organisation der Artillerie nicht zu frieden gestellt. Dieselbe laufe im Wesentlichen auf Rang-Erhöhung einzelner Commandeure hinaus, ohne die bisherige Organisation an sich anzutasten. Da nun nur die Brigaden, nicht die Regimenter ein abgeschlossenes Offiziercorps besitzen, da ferner die einzelnen Unterabtheilungen der Brigaden in verschiedenen Garnisonen liegen; so sei der unentbehrliche Corpsgeist unter den Offizieren nicht herzustellen. Auch stimmen die „Mil.-Bl.“ für eine Reduction des Offiziercorps der Artillerie — bei der Infanterie und noch mehr bei der Cavallerie können die Herren nicht genug Offizierstellen erhalten.

∞ Berlin, 17. Febr. [Die französische Thronrede und die Herzogthümer-Frage. — Die Rheinbunds-Sehnsucht. — Die Zollverhandlungen mit Oesterreich.] Es liegt eine eigenthümliche Ironie in der That, daß die dänische Politik, welche während des Kampfes gegen Deutschland so dringend den Beistand der auswärtigen Großmächte in Anspruch nahm, gerade in den Reihen Derer Nachahmung gefunden hat, welche sich in der theoretischen Agitation gegen Dänemark so breit machten. Wenn die leitenden Geister es kühler Hofes und der Mittelstaaten auch aus Scheu vor der nationalen Empfindlichkeit des deutschen Volkes nicht offen die Hilfe des Auslandes anrufen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß ihre stille Sehnsucht schon manchen vertraulichen Stofsfußler und manchen geheimen Agenten nach Paris, London und Petersburg abgeschickt hat. Auf ein thätiges Eingreifen Rußlands oder Englands konnte wohl Niemand ernstlich rechnen, so lange die napoleonische Politik nicht für ein Zusammenwirken die Hand bietet. Deshalb war man um so mehr auf die französische Thronrede und die Mittheilungen des Gelbbuches gespannt, um darin einen Anhalt für die Beantwortung der Frage zu finden, ob von den Tuilerien etwa jener Sehnsucht eine ostensible Ermuthigung zu Theil werde. In der französischen Thronrede ist aber ausdrücklich die „zurückhaltende Stellung“ Frankreichs betont, und die Neutralitäts-Betheuerungen Napoleons handhaben mit äußerster Geschicklichkeit die Balance-Stange zwischen den Sympathien für Dänemark und den bon vouloir für Deutschland. Subtile Forscher mögen darüber streiten, ob auf der Goldwaage diplomatischer Redensarten die Sympathie oder das bon vouloir mehr in's Gewicht fällt; für das objective Urtheil genügt die Gewißheit, daß die Sympathie Napoleons sich für die Dänen keinen Finger naß gemacht hat, und daß Deutschland glücklicher Weise für seine gute Sache bessere Truppen mobil machen konnte, als das bloße bon vouloir Frankreichs. In Paris scheint man die thatsächlichen Verhältnisse ziemlich eben so nüchtern aufgefassen zu haben; wenigstens hat man eben sowohl die Unterhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich, wie den Friedensschluß mit Dänemark, ohne Eile vor sich gehen lassen, und nur die „wohlwollenden“ Bemerkungen für Nordschleswig vorgebracht, von denen das Gelbbuch berichtet. — Der Uebergang von Frankreich zu den deutschen Mittelstaaten ist bequem genug, da Herr v. Beust im „Dressd. Journal“ selbst bekundet, einen Gedanken-austausch mit dem Tuilerien-Cabinet über das Schicksal der Herzogthümer angeregt zu haben. Herr v. d. Pfordten protestirt feierlich gegen die Theilnahme an einem solchen Schritte und betheuert wieder in demselben Altemzuge sein volles Einverständnis mit dem sächsischen Staatsmanne. Man darf den beiden Herren unbedingt glauben, daß sie nicht gerade das Project eines Rheinbundes in Paris unterhandelt haben. Sie wissen vollkommen, daß ein Rheinbund unmöglich ist, so lange Preußen und Oesterreich kräftig an der deutschen Grenze Wacht halten. Wollig abgeschmackt ist es, wenn das großmächtige Bündniß zwischen Bayern und Sachsen als eine Drohung gegen die preussische Politik geschildert wird. Dieses Bündniß hat weder das selbstständige Vorgehen der deutschen Großmächte gegen Dänemark, noch die schnelle Aufhebung der Execution in Goßtein, noch das preussisch-österreichische Provisorium in den Herzogthümern verhin-

„Gewiß, ich entsinne mich“ — hatte Leithold geantwortet.

„Ohne Zweifel wird er ansehnliche Häuser mit hinabziehen in seinen Sturz“ — fuhr Scharf nach kurzer Pause fort — „Es muß eine Freude für Sie sein, zu wissen, daß wir unberührt bleiben von diesem Unglück! Mir aber gereicht es zur Genugthuung, zu wissen, daß, wenn ich mich zwischen Sie und eine glänzende Aussicht gestellt habe, dieselbe nichts weiter als ein schattenhaftes Trugbild gewesen.“

Er stand auf und reichte seinem Compagnon die Hand, welche dieser mit der Miene eines sorglosen, glücklichen Geschoßes drückte.

Dann verneigte er sich stumm gegen das Fenster, wandte sich gegen die Thür, drehte sich aber nach einigen Schritten wieder um und sprach, von dem Vater auf die Tochter blickend: „Ein hiesiges Haus, bei welchem sich Herr Krüger um eine Stelle beworben, hat an mich geschriben und mich über seine Leistungen und Führung befragt. Gehen Sie oder hegt vielleicht Fräulein Margarete den Wunsch, daß ich ihn schonen soll?“

Leithold blickte mit dem Ausdruck ängstlicher Verlegenheit auf Margarete; auch Margarete zögerte eine Weile mit der Antwort; ihr dunkles Auge haftete durchbohrend auf Scharf's Zügen. Endlich sprach sie in kaltem Tone: „Ich glaube nicht, daß Albert Krüger einer „schonenden“ Beurtheilung bedarf. So viel ich weiß, ist er in Erfüllung seines Berufs ein Muster gewesen. Freilich scheint dies in diesem Hause keine Empfehlung mehr zu sein.“

Scharf's Gesicht ward von dunkler Rötze überglänzt.

„Sie hören nicht auf“ — rief er mit verhaltener Wuth — „mich mit Hohn und Verachtung zu überschütten! Wollen Sie mich rasend machen, zum Aeußersten treiben?“

„Gretchen, Gretchen!“ — stammelte Leithold mit entsetzter Miene — „Beuge Dich! Unterwirf Dich!“

Die Schmach dieser feigen Unterwürfigkeit berührte sie wie glühendes Eisen. Sie sprang auf und indem

sie mit untereinander geschlagenen Armen langsam auf Scharf zuschritt, sprach sie: „Warum kamen Sie hierher und verkündeten prahlend einen neuen Triumph, einen Triumph, der meinen Vater tief demüthigen mußte? Warum brühten Sie sich mit Ihrer Macht, vermöge deren es in Ihrer Hand liegt, einem Manne zu schaden und vielleicht die Existenzquelle zu verstopfen, der uns sehr nahe steht und dem in diesem Hause unter Ihrem höllischen Einflusse das bitterste Unrecht geschieht? Warum hören Sie nicht auf, die Schmach, in die Sie uns verstrickt haben, immer sichtbar und fühlbarer zu machen? Warum entfernen Sie aus unserer Nähe Alles, was uns noch einige Liebe und Abhänglichkeit bewahrt? Ich rufe Ihnen zu: Hüten Sie sich, mich zum Aeußersten zu treiben! Lassen Sie mir Zeit, mich an die Rolle der Selbstentwürdigung zu gewöhnen, meine Empfindungen abzustumpfen und mein ureigenstes Wesen zu ersticken!“

Indem sie dann dicht an ihn herantrat, fuhr sie mit gedämpfter, flüsternder Stimme fort: „Hüten Sie sich, daß mein gemarterter Geist nicht schwach werde! Daß der Lebensdrang in mir ihn nicht bewältige! Daß er nicht unterlege den verhänglichen Fragen, die ihn beschleichen — Fragen wie diese: Ob dem unglücklichen, halb bewußtlosen Geschoß, welches Sie aus meinem Vater gemacht haben, denn geholfen sei mit meiner Aufopferung? Ob der Preis, welchen ich für ihn zahlen will, denn nur annähernd dem Gewinne entspreche, welchen er daraus ziehen kann? Ob sein schwacher, kranker Geist das Unheil, mit welchem Sie ihm drohen, nur halb so tief empfinden könne, als der meinige die Qualen empfinden wird, welche für mich meine Aufopferung nach sich ziehen muß? Also hüten Sie sich!“

Nach diesen Worten kehrte sie ihm den Rücken und schritt langsam gegen das Fenster.

Aus Scharf's Gesicht war alle Farbe gewichen. Seine Züge verzerrten sich zu einem tödtlichen Grinsen. „Diese Fragen“ — sprach er mit zischender Stimme — „sind Ihrem Geiste wahrscheinlich von einer theuren, zauberischen Stimme zugeflüstert wor-

den, die sich vor einigen Tagen in Ihre Nähe gedrängt hat. Gut! Ich werde meine „höllische“ Macht auch dazu verwenden, dieser Stimme ihren Zauber zu rauben!“

Margarete setzte sich wieder am Fenster nieder. Sie würdigte ihn keines Blickes während er sprach; sie starrte zum Fenster hinaus, während er das Zimmer verließ.

Zu den verhänglichen Fragen waren zu einem Theil ihrer täglichen und nächtlichen Grübeleien geworden. Zu, die theure, zauberische Stimme Emil's hatte diese Fragen zwar nicht ihr zugeflüstert aber in ihrem Geiste hervorgeföhrt. Und war auch ihr aufopfernder Entschluß noch nicht wankend geworden, ihre Zuversicht, ob sie das Rechte gewähle habe, war erschüttert.

„Lieber sterben mit dem Brack, als es von einem Teufel regieren lassen!“ — Diese Worte, aus dem Munde eines niedrigen, ungebildeten Mannes, hatten dem Zweifel in ihrer Seele eine überwältigende Kraft verliehen. Diese Worte erinnerten sie an die Mahnung des Geliebten: „Dein Mittel heiligt Deinen Zweck nicht!“

Darum ließ sie sich hinreißen und sprach diese Zweifel und Fragen aus gegen Scharf. Und jetzt, als sie ruhiger wurde, schauderte sie vor diesen Zweifeln, wie vor einem dunklen Abgrunde in ihr; und zugleich ward das namenlose Weh in ihrer Brust bis zum Unerträglichsten gesteigert durch den Gedanken, daß sie vielleicht, indem sie eine furchtbare Pflicht erfüllte, eine andere höhere verletzte, daß das, was sie für heroische Aufopferung hielt, in der That nur sträfliche Selbstentwürdigung war. Außer sich sprang sie auf und ging mit hastigen Schritten hin und her. Durch ihr überreiztes Gehirn flog der Gedanke des Wahnsinns.

Leithold hatte dem Streit zwischen Scharf und Margareten mit einem dumpfen Erlaunen zugehört. Zuweilen schüttelte er den Kopf und das erlöschende Auge schien eine Anstrengung zu machen, den Ausdruck des Verständnisses anzunehmen.

Später, nachdem Scharf verschwunden war, versank er in tiefes Nachsinnen, welches er endlich mit der vor sich hin gemurmelten Aeußerung beschloß: „Ich kann's nicht glauben. Ich kann's nicht glauben. Er geköhnt!“

Margarete stand still. Ueber ihre gramzerstirren, verführten Züge flog ein Strahl der Hoffnung. Sie eilte zu dem Kranken hin, kniete vor ihm nieder, ergriff seine Hand, blickte zu ihm auf mit einer Energie, als wollte sie seinen kranken Geist gesund machen durch irgend eine magnetische Kraft und sprach: „Dies Wort hat Dir eine höhere Macht eingegeben! Ja, stehen müssen auch wir, mein Vater!“

„Narrisches Mädchen!“ — sagte er, heiter lächelnd — „Wir haben ja kein Landgut, keine Villa zu verkaufen; und das Reisen kostet viel Geld!“

„O, dafür laß mich sorgen!“ — entgegnete sie freudig; denn sein Einwurf bewies ihr, daß sein Geist, was sie sagte, begriff. „Ich besitze ein kostbares Geschmeide, was ich, als hätte ich seine eigentliche Bestimmung geahnt, noch niemals berührt habe. Der Erlös dafür wird uns nicht allein die Flucht in ein fernes Land ermöglichen, sondern auch zum wenigsten für ein Jahr unsern Lebensunterhalt sichern.“

Er zog seine Rechte aus der ihrigen, streichelte ihr das schwarze Haar und sagte, immer noch lächelnd: „Da würden wir uns mit gar schmalen Bissen begnügen müssen.“

„Du sollst weder Noth noch Entbehrung kennen lernen; das schwöre ich Dir!“ — fuhr sie mit feurigem Gifer fort — „Ich werde arbeiten Tag und Nacht! Wo zu spreche ich mehrere Sprachen? Wo zu hab' ich mir in vielen Zweigen der Wissenschaft einige Kenntnisse erworben? Wo zu besitze ich beinahe eine Virtuosität im Klagespiel? Das Alles werde ich verwerten und nützen, um Dein Leben heiter und glücklich zu machen!“

(Fortsetzung folgt.)

bern können; auch die schließliche Entscheidung über die Zukunft der Herzogthümer ist nicht unbedingt an die Zustimmung der Herren v. Beust und v. d. Pfordten gebunden! — Gestern hat wieder eine Konferenz der Handelsvollmachten Oesterreichs und des Zollvereins stattgefunden. So viel hat jetzt über den Gang derselben verlautet, hat man sich auf einen vertraulichen Gedankenaustausch über die neuesten österreichischen Vorschläge beschränkt, ohne zu einem bestimmten Abschluß zu gelangen.

— Berlin, 17. Febr. [Aus den Commissionen.] Den Marinivorlagen steht man im Abgeordnetenhaus mit Spannung entgegen; man beabsichtigt, den Michaelischen Antrag bis zur Kenntnissnahme der Vorlagen zu vertagen. — Die Militär-Commission des Abgeordnetenhauses wird ihre Arbeiten erst nach dem Erscheinen des Generalberichts beginnen, dagegen wird die Commission zur Vorbereitung des Invalidengesetzes morgen Abend ihre Thätigkeit fortsetzen.

**** [Das Erkenntnis im Polenprozeß.]** Zur Begründung der Verurtheilung der 11 Contumacien zur Todesstrafe sagt das bereits erwähnte Erkenntnis Folgendes: „Die Lage der Sache ist in Ansehung dieser Angeklagten, daß sie ihnen zur Last gelegte That für zugestanden anzunehmen und gegen sie weiter nach den Gesetzen verfahren war. Die That, deren sie angeklagt worden, ist Hochverrath und die an sie erlassene öffentliche Vorladung enthält nicht allein die Bezeichnung dieses Verbrechens, sondern auch den Beschluß des Anklagenrats für Staatsverbrechen, demzufolge diese Angeklagten für genügend belastet — rathet worden sind: im Jahre 1863 und zum Theil schon im Jahre 1862 im Inlande, beziehungsweise auch im Auslande, Handlungen vorgenommen zu haben, durch welche ein Unternehmen, welches darauf abzielte, die zum ehemaligen Königreiche Polen im Jahre 1771, jetzt zum Königreiche Preußen gehörigen Landestheile von dem Gebiete des preussischen Staats loszureißen, unmittelbar zur Ausführung gebracht werden sollte. Solcher Handlungen müßten sie also, in Gemäßheit der ihnen nach Art. 37 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 angeordneten Verurteilung für genügend erachtet werden, ohne Rücksicht darauf, ob die gegen die übrigen Angeklagten eingetretene mündliche Verhandlung ein anderes Ergebnis über die Natur des vorliegenden Verbrechens geliefert hat oder nicht. Denn es tritt bei dem Contumacialverfahren dieser Art eine gesetzliche Fiktion ein, die durch eine sonstige Beweisaufnahme nicht beseitigt werden kann, da sie lediglich eine Strafe des ungehorsamen Ausbleibens ist, welche ohne Weiteres in Wegfall kommt, sobald der in contumaciam Verurtheilte sich nachher gestellt oder zur Haft gebracht wird, indem alsdann in allen Fällen, es mag ein Urtheil gegen ihn ergangen sein oder nicht, in der gewöhnlichen Weise zur Hauptverhandlung und Fällung des Urtheils geschritten werden muß. Dadurch unterscheidet sich dieses Verfahren sehr wesentlich von dem vor dem Polizeirichter und der Gerichtsabtheilung. — Diejenigen Handlungen aber, welche nach dem Anklagenbeschlusse den 11 Angeklagten schuld gegeben werden und deren sie für genügend zu erachten sind, enthalten alle wesentlichen Merkmale des vollendeten Hochverraths.“ — Bekanntlich hatte die Oberstaatsanwaltschaft den Antrag gestellt, auf den Verlust der Fähigkeit, über ihr Vermögen und unter Lebens- und von Todes wegen zu verfügen, besonders zu erkennen. Der Gerichtshof hat diesen Antrag abgelehnt und sagt darüber, es sei der Verlust nicht besonders ausgesprochen worden, da derselbe eine von selbst eintretende rechtliche Folge ihrer rechtskräftigen Verurtheilung ist, ebenso wie nach § 11 St.-G.-B. die Verurtheilung zu einer Zuchthausstrafe den Verlust der bürgerlichen Ehre von Rechts wegen nach sich zieht u. s. w.

Bezüglich der beiden im Erkenntnis aufgeworfenen, zur Feststellung des objectiven Thatbestandes erforderlichen Fragen ist der Inhalt verschiedener Schriftstücke und Zeugnisaussagen sorgfältig geprüft. Von den Zeugnisaussagen sind nur folgende berücksichtigt: die des ehemaligen französischen Officiers Laruncet, des Kaufmanns Jouget, des französischen Officiers Faucheur, des Polizeiraths Hofe, des russ. Generals v. Minkow, und der beiden Bäder-Besitzer Zimmermann und Meer. Das Zeugnis des Polizeipräsidenten v. Bärensprung kommt nur in folgender, die Glaubwürdigkeit des Zeugen Laruncet betreffenden Stelle vor: „Die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen ist jedoch von der Wertheilung angegriffen worden und sein Zeugnis allein würde auch in der That einen Beweis nicht liefern können, da er sowohl vom Polizeipräsidenten v. Bärensprung als wenig zuverlässig geschildert, als auch von dem Polizeipräsidenten v. Bernuth in Berlin als ein politischer Schwindler dargestellt wird, der wider besseres Wissen ihm bekannt gewordene Persönlichkeiten der Behörde denunziere, in der Hoffnung, Geld dafür zu erhalten und der selbst bei der hiesigen französischen Gesandtschaft Schwindelacten verübt, sowie ausgeführt habe.“

Der Gerichtshof nimmt den objectiven Thatbestand dahin festgestellt:

1) daß schon im Jahre 1861 und 1862 sowohl von der polnischen Emigration, als auch von den revolutionären Parteien in den ehemals polnischen Landestheilen ein Unternehmen vorbereitet worden ist, welches darauf abzielte, ein selbstständiges Polenreich, wie dasselbe im Jahre 1771 vor den Theilungen bestanden, durch gewaltthätige Mittel wiederherzustellen, insbesondere auch zu diesem Zwecke die Provinzen Posen und Westpreußen vom preussischen Staate loszureißen; 2) daß ebenso in den Jahren 1863 und 1864 nach Ausbruch der Insurrection in Warschau und dem russischen Königreiche Polen von der polnischen Emigration und dem an die Spitze des Aufstandes getretenen geheimen Central-National-Comité, welches sich später als National-Regierung bezeichnete, dieselbe Tendenz, als das Ziel des gegen Rußland bezogenen Unternehmens verfolgt wurde, daß auch die Militäraushebung, welche die russische Regierung im Januar 1863 eintreten ließ, nicht

der Grund des Aufstandes, sondern nur die äußere Veranlassung war und als eine geeignete Gelegenheit zum Ausbruch desselben betrachtet worden ist; 3) daß hierbei der Kampf zwar ausschließlich gegen Rußland geführt und durch das Central-National-Comité von den zu Preußen und Oesterreich gehörigen, ehemals polnischen Landestheilen nur eine thätige Beihilfe gegen Rußland gefordert, auch der Ausbruch eines gleichzeitigen Aufstandes im preuss. und österr. Antheile ausdrücklich unterlag, dadurch aber das ursprüngliche Ziel des Unternehmens keineswegs aufgegeben worden ist.“ Ferner wird als festgesetzt erachtet, „daß mit dem Grafen v. Dzialowski an der Spitze, ein wirklicher, aus mehreren Mitgliedern bestehender Geheimbund, unter der Bezeichnung „Comité des Grobherzogthums Posen“ existirt hat, und daß dieser selbst eine förmliche Kreisorganisation durch Einsetzung von Commissionen für die Einfammlung von Geldern, Anwerbung von Mannschaften, Beförderung derselben über die Grenze, Bewaffnung u. s. w. zur Unterstützung des polnischen Aufstandes, und zwar mit dem Bewußtsein von dem Ziele desselben und den Intentionen des warschauer Central-National-Comité's in's Leben gerufen hat.“ Es ist endlich für erwiesen erachtet, daß die durch das Central-National-Comité in Warschau von den preuss. Provinzen Posen und Westpreußen für den Aufstand geforderte thätige Beihilfe in einer Weise geleistet worden ist, welche klar erkennen läßt, daß mit derselben die gleichen Zwecke verfolgt werden sollten, welche das Central-National-Comité als das Ziel des ganzen Unternehmens aufgestellt und durch seine Proclamationen, sowie durch die revolutionäre Presse zur Kenntniss der gesammten polnischen Bevölkerung gebracht hatte.“

Bezüglich der zur Erörterung gekommenen Rechtsfragen haben wir bereits mitgetheilt, daß einzig und allein § 66 des St.-G.-B. zur Anwendung kommen könne, und daß andere Bestimmungen der Competenz des Gerichtshofes wegen ausgeschlossen bleiben müßten.

Stettin, 17. Febr. [Der Nord-Östsee-Kanal.] Der Vorstand der nautischen Gesellschaft hieselbst hat, wie bereits gemeldet, an die Staatsregierung eine Vorstellung gerichtet, welche nachzuweisen sucht, daß die Führung des Nord-Östsee-Kanals von Eckernförde nach Brunsbüttel die Schifffahrt nicht fördern, ganz unnütze enorme Ausgaben verursachen und die Seefahrten nöthigen werde, trotz des Kanals durch das Kattegat zu fahren. Der Ministerpräsident von Bismarck hat darauf unterm 31. v. M. folgende (von der „N. St. Z.“ mitgetheilte) Antwort erlassen:

„Die Vorstellung, welche die nautische Gesellschaft unter dem 20. d. M. in Betreff der Anlage des Nord-Östsee-Kanals an mich gerichtet hat, habe ich mit Interesse gelesen, und es hat mir nur erfreulich sein können, von den darin befindlichen patriotischen Gesinnungen Kenntniss zu nehmen. Nach den mir bis jetzt vorliegenden, auf technischen Ermittlungen beruhenden Nachrichten steht der Wahl der Linie Eckernförde-Husum der Umstand entgegen, daß die längs der Westküste von Schleswig und vor Husum befindlichen Sandbänke bei ihrer Entfernung vom Festlande es nicht richtig erscheinen lassen, dort eine Fährstraße herzustellen, die für größere und namentlich für Kriegsschiffe erforderlich ist. Außerdem wird bemerkt, daß die Gewalt der durch Fluth und Ebbe bedingten Ein- und Ausströmung des Wassers gestört auf den Kanal wirken werde, wenn derselbe in die offene See mündet. Wäre Aussicht auf die Befestigung dieser Schwierigkeiten vorhanden, so wären die Vorzüge, welche die hiesum Linie darbietet, unverkennbar. Es kann mir nur erwünscht sein, wenn die Mitglieder der nautischen Gesellschaft mich durch nähere Beleuchtung der erwähnten Bedenken in den Stand setzen, die Erwägung der künftigen Regierung wiederholt auf jene Linie zu lenken. Die eingereichten Abschriften der Vorstellung habe ich den Ministern der Finanzen, für Handel und für landwirthschaftliche Angelegenheiten zugehen lassen. v. Bismarck.“

Culm, 11. Febr. [Die Zerwürfisse zwischen den hiesigen städtischen Behörden.] nehmen immer größere Dimensionen an. Eine Beschwerde der Stadtverordneten-Versammlung gegen den Magistrat wegen verweigerter Erledigung der Notizen liegt seit dem Monat September v. J. bei der k. Regierung zu Marienwerder zur Entscheidung. Eine zweite Beschwerde wurde am 9. d. M. beschlossen. Gegenstand dieser letzteren ist die vom Magistrats-Commissarius S. geleitete Controle der Versammlung bei ihren Abstimmungen und die Eingriffe desselben in die Rechte des Stadtverordneten-Vorstandes. Eine dritte Beschwerde gegen denselben Magistrats-Commissarius wegen persönlicher Beleidigung eines Mitgliedes der Versammlung wurde in derselben Sitzung durch motivirte Tagesordnung dahin lautend: „Die Versammlung mißbilligt die Auslassung des Kammerers S., über die Referate und Wirksamkeit des Stadtverordneten K., hält sie für provozirend und nicht frei von Leidenschaft, spricht dagegen dem Stadtverordneten Herrn K. für seine Thätigkeit in der Versammlung die vollste Anerkennung aus“ erledigt. Interpellationen bezüglich des Rechnungsführers, der seit mehreren Jahren der Versammlung nicht erstattet ist, und bezüglich mehrerer nicht ausgeführter Beschlüsse sind bereits in früheren Sitzungen vorgekommen. (S. G.)

Danzig, 17. Februar. [Steuerverweigerung.] Wie der „Danz. Z.“ heute mitgetheilt wird, haben 7 Hofbesitzer in Gützländ, die Herren Halbe, G. Wannow, Malzahn, Drimann, C. Haafelau, Bulke und H. Wannow, auf die Aufforderung des dortigen Schulzen-

amts vom 15. d. M., die neue Gebäude- und Grundsteuer zu bezahlen, erwidert, daß sie bereit wären, diese Steuern zu zahlen, sobald das Staatshaushalts-Gesetz pro 1865 verfassungsmäßig zu Stande gekommen wäre. Sie führen aus, daß wenn auch Art. 109 der Verfassung die Bedeutung hätte, welche ihm die Staats-Regierung beilege (nämlich daß die bereits bestehenden Steuern fortgehoben werden dürfen, auch wenn kein Budgetgesetz zu Stande kommt), diese neuen Steuern als fortzuerhebende nicht betrachtet werden können.

[Der Submarine-Ingenieur Bauer] ist heute hier eingetroffen, um mit den technischen Directoren der königl. Werft wegen des Baues von unterseeischen Fahrzeugen zu conferiren.

Thorn, 16. Febr. [Berichte über die Stimmung.] Im Publikum circulirte das Gerücht, daß seitens der königl. Polizei-Verwaltung nicht günstig lautende Berichte über die städtischen Behörden, wie über die hiesige Bevölkerung der königl. Regierung zu Marienwerder zugesandt worden seien. Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich veranlaßt gefühlt, von diesem Gerücht Notiz zu nehmen, und hat in ihrer gestrigen Sitzung an den Magistrat das Ersuchen gestellt, ihr, der Versammlung Auskunft darüber zu geben, ob und in wie weit besagtes Gerücht begründet sei. Man ist auf die Antwort des Magistrats sehr gespannt.

Deutschland.

Stuttgart, 14. Febr. [Handelsvertrag mit der Schweiz.] Die in den letzten Tagen hier abgehaltene Vorconferenz bairischer, württembergischer und badischer Regierungskommissare wegen Abschluß eines Handelsvertrags zwischen dem Zollverein und der Schweiz ist nach Vereinbarung gewisser Ausgangspunkte u. vorläufig geschlossen worden. Dem „N. K.“ zufolge dürfte indessen dieser Aufschub nicht von langer Dauer sein, da er nur davon herrührt, daß die definitiven Instruktionen der schweizerischen Bevollmächtigten und Sachmänner noch nicht ausgereift sind. Man erwartet, daß die Konferenz, deren Eröffnung ursprünglich für den 6. d. M. in Aussicht genommen war, in der ersten Hälfte des kommenden Monats in Stuttgart werde zusammenzutreten können.

Freiburg, 14. Febr. [Katholische Agitation.] Die „Bad. Zdg.“ bringt über die Versammlung in Freiburg folgenden Bericht: „Es waren von weiter Ferne die Geistlichen mit ihren Getreuen, meist Landvolk, eingetroffen, und mag ihre Zahl 1500 erreicht haben. Die hiesige Bürgererschaft war sehr schwach vertreten. Die Versammlung eröffnete Hr. v. Andlaw, welcher damit begann, den Zweck des wackernden Casino's mit Ausfällen gegen mißliebige Persönlichkeiten darzulegen. Sodann schlug er den Baurath Bader als Präsidenten vor, der das Amt auch annahm. Nach der sodann verkündeten Geschäftsordnung durfte nur sprechen, wer Katholik und Anhänger der Gesinnungen des Casino's sei, und wurde Jedem, der sich einer Unterbrechung schuldig machte, alsbaldige Entfernung angedroht. Darauf entfernten sich die Freunde des Schulgesetzes, welche für dasselbe hatten eintreten wollen. Die sodann auftretenden Redner Lindau von Heidelberg, Förderer von Laß, Keller von Freiburg, Anwalt v. Wäcker von da und Geißelhardt von Sigmaringen lieferten das Stärkste, was nur gegen das Schulgesetz und die derzeitige Regierung gesagt werden kann. Es ist offene Aufreizung, die hier ungehindert ihr Haupt erhob, und man kann sich nur mit Besorgnis von der Neulichkeit unserer Zeit mit der des Jahres 1849 überzeugen, nur, daß wir damals die rothe und jetzt die schwarze Revolution vor uns haben.“ — Heute erklärte der „Bad. Beobachter“ offiziell, die Präsidenten der Casino's würden in Zukunft Niemanden zulassen, der sich nicht unbedingt der Autorität des Herrn Erzbischofs unterwerfe.

Dresden, 15. Febr. [Straffreie Rückkehr.] Dem Dr. Karl Mundt, aus Freiburg gebürtig, bis in die Maitage des Jahres 1849 Director der Handelslehranstalt zu Dresden, seitdem wegen Theilnahme an den dresdener Ereignissen flüchtig, ist, nach einer Mittheilung in der „Leipz. Abendztg.“, die straffreie Rückkehr nach Sachsen gewährt worden.

Hannover, 16. Februar. [Majestätsbeleidigung.] — Das pariser Arbeiterfest. Der Kronanwalt Martin in Celle hat kürzlich den Kronanwaltschaften die Weisung zugehen lassen, die „persönliche Beleidigung gegen ein fremdes Staatsoberhaupt“ für etwa zu erhebende Anklagen so ausulegen, daß alle nicht Regierungsacte des Monarchen betreffende Beleidigungen desselben als „persönliche“ gelten. Von andern und zwar juristischen Autoritäten ist sonst die persönliche Beleidigung als den Monarchen in eigener Person angethan aufgefaßt worden, so daß dieses Verbrechen nur in den wenigen

Theater.

(Freitag, 17. Februar.)

Donizetti's „Linda von Chamounix“, geschrieben für die Wiener Saison 1842, hat dem Maestro zwar den Titel eines k. k. Hofkapellmeisters eingebracht, das Werk selbst aber hat sich auf den deutschen Bühnen nicht zu behaupten vermocht. Es ist nun freilich wahr, daß die Partitur der „Linda“ keine Nummer aufzuweisen hat, die dem berühmten Serzett in der „Lucia“ oder dem Terzett in dem zweiten Akte der „Lucia“ gleichzustellen wäre. Wir können die Oper darum aber doch nicht so ganz gering anschlagen, denn sie enthält in jedem einzelnen Akte immer noch mehr Melodie, als manches neuere Werk in fünf. Der melodische Strom, der die „Linda“ so reichlich durchzieht, macht uns auch gegen das interesselose Sujet aus der „neuen Fanchon“ nachsichtiger, wir fühlen uns durchweg angenehm unterhalten, während einzelne Nummern, wie das Duett zwischen „Linda“ und „Arthur“, die Gesänge des „Pierotto“, und so manches Gelungene in der musikalischen Behandlung der feineren Komik in der Partie des „Marquis“ ganz besonders fesseln. Das nicht sehr zahlreich versammelte Publikum nahm die Vorstellung mit großem Beifall auf, den sie auch im reichsten Maße verdiente, da sie an Präcision, Rundung und Abgeschlossenheit des Ensembles kaum etwas zu wünschen übrig ließ. Die Oper war sichtlich mit Sorgfalt und Eifer studirt, und Herrn Kapellmeister Konopasek, wie Herrn Regisseur Rieger gebührt in dieser Beziehung die erste Anerkennung. Die treffliche Leistung des Sängers Rieger an demselben Abend offenbarte wieder den vollen Glanz seiner Stimme mit hinreißender Gewalt. Fräulein Harry bot in Gesang und Spiel der Titelfigur meist Nüchternes; nicht minder zeichnete sich Fräulein Grohmann durch klavieren Vortrag in der Partie des „Pierotto“ aus, Herr Rebling ließ uns als „Arthur“ seinen bevorstehenden Abgang nur um so bedauerlicher erscheinen, und auch die Herren Borkowski und Jäger, sowie Fräulein Weber, trugen ihr Bestes zum Gelingen des Ganzen bei. Wir wiederholen gern, daß die Vorstellung reichen Beifall verdiente, warnen aber in Zukunft vor dem übermäßigen. „Man merkt die Absicht und man wird verstimmt.“ M. K.

Wiener Censurstücklein.

In der Wiener „Presse“ bringt Ludwig August Frankl eine höchst ergiebige Schilderung von der Thätigkeit hochoblicher Censur in den guten Metternich'schen Zeiten. Wir haben daraus folgende Charakteristika herbor: Es wurde seiner Zeit viel davon gesprochen, daß, nachdem Grillparzer's Gebieth: „Campo Vaccino“ im Taschenbuche „Alaja“ in Wien gedruckt erschienen, auf Befehl der Censur das Buch überall abgefordert wurde, wo man dessen habhaft werden konnte. Das Gebieth wurde bekanntlich herausgeschmit-

ten und das Taschenbuch den Eigenthümern wieder zurückgestellt. Das war wenigstens redlicher, als das Verfahren mit Briefen auf der Post, deren Inhalt geistig ebenfalls herausgenommen, dann aber die Briefe den Besitzern, als ob nichts geschehen wäre, zurückgestellt wurden. Nicht bekannt aber ist es, wer das Gebieth denuncirt hat. Kein Anderer, als der berühmte Dichter und Augustiner-Mönch Zacharias Werner.

Ein Censor in der Provinz richtete ein historisches Werk durch seinen Nothstand dergestalt zu, daß aus einem Folianten ein Miniaturbüchlein wurde. Das Bismarck lautete: „Impressum omissis delendis, mutatis mutandis.“ Der Verfasser scheute nicht die Kosten einer Reise nach Wien, legte hier sein Manuscript vor und wußte die Unterstützung einer einflussreichen Persönlichkeit zu gewinnen. Der Censor schrieb auf das Manuscript: „Admittitur“, bemerkte jedoch, daß zwei Sätze zu verändern wären, damit das erste Verbum der Provinz-Censur, welches durch die Monatsbeurtheilung bereits bekannt geworden, nicht compromittirt werde. Man änderte also wirklich zwei Worte: Thräne wurde in Jahre, Pferd in Hof umgewandelt.

In einem „historischen Rückblick“ auf die französischen Kriege hieß es: „Die Oesterreicher wichen zurück.“ Dieser Satz wurde gestrichen und für denselben gesetzt: „Die Franzosen rückten vor.“

In einer Novelle hieß es: „Er ist in Köln am Rhein geboren.“ Dieser Satz wurde gestrichen und dafür vom Censor geschrieben: „Er ist in Nürnberg geboren.“ Es war dies eben zur Zeit, als sich die unliebamen Vorfälle mit dem Erzbischof von Köln ereignet hatten, und da litt man es in Oesterreich durchaus nicht, daß Jemand in Köln am Rhein geboren sei.

Eine wissenschaftliche Abhandlung begann mit den Worten: Montesquieu sagt — um einen Ausdruck von ihm angeführt. Die Censur strich denselben und setzte gerade das Entgegengesetzte an die Stelle; ab'r die Worte: „Montesquieu sagt“ ließ sie ruhig stehen.

Als ein bismarckischer Historiograph die Hussitenkriege darstellte, wurde die Auffassung als eine unkatbolische beanstandet. Auf eine diesfällige Reclamation an die Kanzlei des Fürsten Metternich wurde die katbolische Anschauungsweise als die einzig zulässige angegeben.

In Erzählungen für Kinder: „Blüthen und Fruchtstübe“, wurde von einem Mädchen gesagt: „Es hatte einen äppigen Haarwuchs.“ Das wurde als zu lasciv abgeändert in: „Es hat einen Haarwuchs.“

In Burzbad's deutscher Uebersetzung des Romans: „Dichter und Welt“, von Kraszewski, wurden alle Stellen über Philosophie, Jurisprudenz und Heilkunde gestrichen, und doch waren diese im Original mit russischer Censur Bewilligung zu Warschau gedruckt.

In einem Schulbuche hieß es: „Die Kosaken reiten auf keinen Pferden.“ Dem Censor schien die Bezeichnung „kein“ als mit der großen Würde des Jaren nicht verträglich, sondern seine Macht beleidigend; er strich das Wort und es war in dem Buche fortan zu lesen: „Die Kosaken reiten auf Pferden.“

Als der Schreiber dieser Zeilen sein Feldbed: „Don Juan de Austria“ der Censur vorlegte, wurde es nur zum Druck „im Auslande“ gestattet, und als später in einer Kritik der k. k. „Wiener Zeitung“, freilich auffallend genug, als die Grundidee desselben herbeigehoben wurde, wie der Held überall siegreich sei, wo er für seine Ueberzeugung, für die Freiheit des Volkes kämpfte, aber tragisch untergehe, wo er der Tyrannie seinen Arm leihete, erregte dies im Salon des Fürsten Metternich höchliches Mißfallen, und der Graf Sedlnitzky erließ schon am folgenden Morgen eine scharfe Rüge an den Redacteur und

eine energische Aufforderung an den Censor, sich „standhaft“ zu vertheidigen, wie er ein Gebieth dieser Tendenz habe „durchlassen“ können!

Wir werden aus den nachfolgenden Mittheilungen sehen, wie nicht allein dem Auge, sondern auch dem Ohre die Rabrung entzogen wurde:

Der Maler v. Borger malte ein Bild: „Alba unterschreibt das hundertste Todesurtheil.“ Es durfte nicht ausgestellt werden.

Leffing's Bild: „Die Hussitenpredigt“ mußte, als ein Kunstbändler es in's Schaufenster zu stellen wachte, rasch wieder eingezogen werden.

Ein Kupferstecher brachte eine Platte mit 20–30 darauf befindlichen Noth-Bezeichnungen zur Censur, unter diesen auch ein Damenbildnißchen mit einer auf demselben angebrachten Napoleon-Statuette. Die Censur verbot die Abdrücke dieser Platte, weil ein Bild Napoleons noch in den dreißiger Jahren in Wien verboten war. Der Kupferstecher war über den Zeit- und Geldverlust, der ihm durch das Verbot entstanden, in Verzweiflung. Da rieth ihm ein Censurbeamter, der Mitleid mit dem armen Manne hatte, seinem Napoleon einen großen Schnurrbart anzuhängen, und die Platte nicht gleich, sondern erst nach einigen Wochen wieder einzureichen. Die Platte wurde für einen anderen Censor zugeheilt, und Napoleon mit dem unhistorischen Schnurrbart „passirte“!

Mehrere Muster hatten die „Nächtliche Herrschaft“ von Reditz in Musik gesetzt; sie durfte zwar im Stücke erscheinen, aber nicht öffentlich aufgeführt werden. Nur im Salon des Fürsten Metternich wurde sie einmal mit Vergnügen vernommen.

Während die in Oesterreich verbreitetste „Allgemeine Zeitung“ die Hymne Pius' IX. mittheilte, war es dem österreichischen Kunsthandel auf's Strengste verboten, den Lobgesang auf den heiligen Vater mit der Musik von Rossini vom Auslande her zu beziehen, und selbst die „Marcia all' onore di Pio IX.“ wurde von Oesterreich nicht nur verbannt, d. h. von der Censur mit „Lammatur“ belegt, sondern wo sie vorgefunden wurde, confiscirt. Die Censur ging von den Päpsten aus, und so schien es nur eine Wiederholung, wenn Oesterreich das Loblied auf den jüngsten der Päpste confiscirte.

Die Oper „Lucia di Lammermoor“, von Donizetti, sollte gegeben werden. Graf Sedlnitzky sprach sich gegen die Aufführung aus; aber die Fürstin Melanie Metternich wollte die Oper durchaus hören. Der Polizei-Präsident fand das Sujet im Ganzen unmoralisch; die Scene jedoch, in welcher der Sohn von der Aufführung des Palazzo Borgia, den seine Mutter bewohnt, das Verbrechen unterläßt, völlig unzulässig. Wie man weiß, ist dieser Vorgang, das Verhängnis der Heloin, für die sich weiter ergebende Handlung unumgänglich notwendig. Die Fürstin gab den Rath, statt des Namens das Wappen der Borgia anzubringen und dieses vom Sohne herabschlagen zu lassen. Wenigstens verböthe die Musik mit dem ebenfalls tadelhaften Censurstücklein.

In Meyerbeer's „Robert der Teufel“ mußte statt: „Mein Sohn! Mein Sohn!“ gefungen werden: „Mein Pflege Sohn!“ Im Zusammenhange mit dieser Anschauung war es wohl auch, daß in Schiller's „Rabale und Liebe“ der in einen „Bicodem“ umgewandelte Präsident nicht der Vater, sondern der Onkel Ferdinands sein durfte. Ferner war die Aufführung des Schiller'schen „Don Carlos“ lange verboten, und als die Direction um die Erlaubnis, ihn darzustellen, eintrifft, wurde die Aufführung an die Bedingung geknüpft, daß der Prinz nicht in seine Stiefmutter verliebt sein dürfe.

Im Hofburgtheater durfte nur: „O Gott! niemals „Jesus“ gesagt werden; auf den Vorstadtbühnen wurde Beides regelmäßig gestrichen und „O Himmel!“ dafür gesetzt.

Fällen begangen werden konnte, wo der Beleidigte dem Beleidigten persönlich gegenüber steht. Die Kronanwaltschaften haben natürlich der Weisung ihres Chefs Folge leisten müssen, in dessen sind die angehängten Gerichte auf die strengere Theorie des Hrn. Kronoberanwalts nicht eingegangen; vielmehr ist dieselbe in zwei Instanzen als eine fehlerhafte zurückgewiesen worden. — Eine Deputation des hiesigen Arbeitervereins, bestehend aus dem Präsidenten und Vizepräsidenten Krüger und Leismann und dem Ehrenmitgliede des Vereins, Professor Rühlmann, ist gestern mit dem Mittagszuge (Hannover-Kassel) zum pariser Arbeiterfeste abgereist. Professor Rühlmann hatte vorgestern Audienz beim Könige, der sich angelegentlich nach den Zwecken und der Thätigkeit des Vereins erkundigte und an der Berichterstattung lebhaftes Interesse zeigte. Der König beauftragte den Professor Rühlmann, noch vor seiner Abreise dem Vereine zur Aufmunterung seines Bestrebens das Wohlwollen des Königs mitzutheilen. (Magd. Z.)

Österreich.

Wien, 17. Febr. [Graf Mensdorff und der Finanzausschuß. — Stellung Oesterreichs zu Preußen. — Budget für 1866.] Das Verdeckspiel, das allmorgentlich die Blätter die pikantesten Aeußerungen des Grafen Mensdorff aus dem Finanzausschuß — von preussischen „Intriguen“ in Kassel, oder, wie Oesterreich gar nicht daran denkt, den heiligen Vater zu beschützen — veröffentlicht; und daß dann ebenso regelmäßig an jedem Nachmittage die „General-Corresp.“ und die „Wiener Abendztg.“ jene Auslassungen in mehr oder minder gewundener Weise dementiren: muß unzweifelhaft sehr amüsant sein; sonst würde es nicht so ausdauernd betrieben werden. Es ist nach den wienischen Begriffen ein „Geg“, bei der ein Ausländer nicht immer begreift, wo eigentlich der Hochgenuß steckt. Wenn die ehrenwerthesten Journale solche Erklärungen bringen, so haben sie dieselben natürlich aus dem Munde von Abgeordneten, die über den Verdacht erhaben sind, sich dergleichen Anekdoten aus den Fingern zu saugen. Die Sache kann höchstens ein Vischen pointirt sein: daß sie auf wahrem Grunde ruht, zeigt schon die Geschäftlichkeit der Dementis. Die Budgetkommission spielt mit hin auf dieselbe Weise unbewußt die Rolle eines officiösen Organs der untergeordneten Art, durch welches die Regierung ballons d'essai steigen läßt, wenn ihr dieselben für die halbamtliche Lithographie schon etwas zu plump sind. Wie seiner Zeit in der seligen „Donauztg.“ eine oder die andere Nachricht als ein Avertissement in Cours gesetzt wurde, das dann wohl in der „Wiener Ztg.“ in passender Manier abgeschwächt wurde, nachdem es seine Wirkung gethan: so werden jetzt die Abgeordneten selber und die wichtigsten Ausschüsse des Hauses benutzt, um allerlei Gerüchte über einen bevorstehenden Umschwung unserer auswärtigen Politik in Umlauf zu bringen, die sich nachher aus bequemster zu nichts sagenden Redensarten abschwächen lassen. Was bei diesem kindlichen Spiele eigentlich bezweckt wird, darüber mag Jedermann seine eigenen Gedanken haben: die häufige Wiederholung desselben macht es indessen wohl unzweifelhaft, daß wir es dabei mit einer bestimmten Absicht und nicht mit einem Zufalle zu thun haben. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach ist das Ganze nur darauf berechnet, den Reichsrath für die Einbringung des 66er Budgets schläger zu stimmen und ein Pfaster auf die Wunde zu legen, welche die dritte erfolglose Mission des Baron Hock eben jetzt dem Nationalgefühl geschlagen — indem allerlei dunkle Gerüchte verbreitet werden, als sei die Regierung nunmehr ebenfalls fest entschlossen, der allgemeinen Stimmung nachzugeben und andere Saiten Preußen gegenüber aufzuziehen. In wie weit es gerade der Würde des Finanzausschusses entspricht, hierbei den intellectuellen Vermittler abzugeben und Mittheilungen, die aus einem engbegrenzten Kreise von Abgeordneten hervorgegangen sein müssen, dann täglich Lügen strafen zu lassen: wird er selber jedenfalls am besten beurtheilen. Daß man aber heute schon genau in Wien wissen will, wie Herr v. Bismarck sich über diese Invektiven so problematischer Natur zum Grafen Karolyi geäußert haben soll (er mußte dazu gleich bei dem ersten Telegramme den österreichischen Gesandten aufgesucht haben!); und daß Hr. v. Werther hier angeblich den Grafen Mensdorff interpellirt hat: das ist zu augenscheinlich bloßer „Aufputz“, um weitere Beachtung zu verdienen. Ich glaube, trotz der gegentheiligen Versicherungen unserer Officiösen, im Oktober daran, daß der Rücktritt des Grafen Rechberg mehr als ein bloßer Personen-Wechsel sei, und hatte mindestens in sofern Recht, als von jener Zeit her die ewigen Reibungen, Verstimmungen, Mißverständnisse dauern. An einen durchgreifenden System-Wechsel glaube ich aber heute, trotz

der selben Diffidien, die ihren früheren Behauptungen so arg in's Gesicht schlagen, erst recht nicht. Ich möchte auch wissen, wie sich ein radikaler Umschwung in unserer deutschen, mit der gleichzeitigen Beibehaltung unserer alten italienischen Politik vereinen ließe? Soll Oesterreich sich wieder wie 59 auf die Mittelstaaten ohne Preußen stützen? Soll es von der Weisheit derer profitieren, die sich einbilden, man könne sich mit Napoleon gut stellen und doch dem Königreiche Italien die Anerkennung verweigern? Oder soll es sich lediglich auf sich selber verlassen, in dem Momente, wo das Friedensbudget für 1866 wahrscheinlich neben einem Staatsgüterverkauf von 35 Mill. doch wieder ein Deficit von nahezu 40 Mill. aufweisen wird?!

Schweiz.

Bern, 14. Febr. [Zur Judenfrage. — Die genfer Spielbälle. — Sempers.] Im Canton Zürich sind die Juden mit Bezug auf Verkehr und Niederlassung schon seit dem 2. März 1862 den Cantonbürgern gleichgestellt. Da nun der Bund auch den französischen Juden durch Staatsvertrag das freie Niederlassungsrecht in der Schweiz gewährt hat, so wünscht der Regierungsrath in Verantwortung des Reichsrechens des Bundesraths, daß nun auch den Schweizerischen Israeliten die gleichen Rechte eingeräumt werden und daß zu diesem Zwecke der Weg einer partiellen Revision der Bundesverfassung eingeschlagen werden möchte, nachdem es sich gezeigt, daß nicht alle Cantone bereit sind, die bei ihnen diefalls bestehenden Beschränkungen auf dem Wege der Gesetzgebung aufzuheben. — Die waadtländer Sympathie-Adresse an die genfer Independenten ist, mit 4000 Unterschriften bedeckt, von einer Abordnung nach Genf gebracht worden. — Die wegen der Spielbälle im Palais Fajz Verurtheilten haben Kassationsgesuche eingelegt. Bei der damaligen Gerichtsverhandlung wurde eine andere Spielbälle der schlimmsten Art in der Straße des Etuves angezeigt. Die Polizei hat daselbst Nachts einen Besuch abgestattet und 23 Personen am grünen Tische gefunden. Man entließ die Spieler, meistens Ausländer, nachdem sie ihre Namen und Adressen abgegeben hatten; gegen die Spielhalter wird gerichtlich vorgegangen. — Prof. Sempers in Zürich hat einen Ruf nach München erhalten.

Frankreich.

* Paris, 15. Febr. [Die Thronrede.] Der kräftige Schwung, der sonst in den Reden des Kaisers hervortritt, wird in der heutigen vermist. In dieser Beziehung müssen gewisse Berechnungen, die sich nicht als untrüglich erwiesen haben, und eine Reihe von Enttäuschungen, die auch den nüchternsten Staatsmann ereilen können, in Anschlag gebracht werden. So mußte gleich im Beginne das Bedauern ausgesprochen werden, daß der Congress zur Lösung der obigenwedenben schwierigen Verhältnisse Europa's nicht zu Stande gekommen ist. Die Convention vom 15. September wird als ein Werk des Friedens und der Versöhnung hervorgehoben. Wenn der Patriotismus Italiens gefeiert wird, so spricht der Kaiser es doch vernehmlich aus, daß Florenz die definitive Hauptstadt Italiens bleiben soll. Was aber nach dem Abzug der Franzosen aus Rom werden soll, bleibt so dunkel, daß man sich hier nur an die Antwort halten kann, welche der Kaiser einem Staatsmann in dieser Beziehung gab: „Quant à Rome, j'ai deux ans pour vous répondre.“ Daß Amerika's durchaus nicht erwähnt wird, läßt nichts Günstiges vermuthen. Aus dem Allen klingt aber ein angenehmes für Frankreich heraus — nicht der Passus über den Waffenruhm, denn darüber herrscht kein Zwiespalt in der Nation, sondern der versprochene Abzug aus Mexiko. Diese Angelegenheit lastet noch wie ein Alp auf der Brust eines jeden denkenden Franzosen, und sehnlichst wird die Stunde herbeigewünscht, in welcher der letzte französische Soldat Veracruz verlassen wird. — Würdig des Geschichtsschreibers Cäsars ist die historische Reminiscenz, daß in Rom der Schulbner mit seiner Habe und nicht mit seiner Person haftete. — Da übrigens die Rede entschieden friedlicher Natur ist, so hat sie die Erwartungen der com-munziellen Kreise befriedigt. — Von einigen Umwandlungen wird die Rede bereits mit wenigen Worten besprochen. Garibaldi ist unangenehm berührt von der am Schlusse ausgesprochenen Sifirung aller Freiheitsbestrebungen. Die clericale Presse hat nur für die Stellen ein Auge, die sich auf den Septembervertrag und die religiöse Bewegung beziehen. Die „Union“ bemerkt „ohne Staunen, aber mit Schmerz“, daß, wo von der Unabhängigkeit des heiligen Stuhles gesprochen werde, die weltliche Souveränität des Papstes mit Stillschweigen übergangen sei. Das Prinzip der Unabhängigkeit Italiens gegenüber dem der Unabhängigkeit des heiligen Stuhls genügt nicht, sie zu beruhigen. —

Was die Eröffnungsfeierlichkeit selbst betrifft, so fügen wir dem darüber bereits Mitgetheilten (siehe das gefrige Mittagsblatt. D. Red.) noch Folgendes hinzu: Im Saale selbst herrschte große Begeisterung. Der Kaiser sprach seine Worte mit lauter Stimme, und jedesmal, wenn er eine Phrase betonte und er dabei sein Manuscript herabsenkte, erklangen zahlreiche: Vive l'Empereur! Dasselbe war besonders stark bei beendeter Rede und wollte fast kein Ende nehmen, als er den Saal verließ. Es war, als wollte Jeder sich durch sein Rufen hervor-thun und den Anderen zuvorkommen. Besonders fiel nicht vor, nur bemerkte man allgemein, daß der päpstliche Nuntius vor der Ceremonie sich mit dem Senator Walewski, bis zum Ausbruche des italienischen Krieges bekanntlich Minister des Aeußern, längere Zeit unterhielt.

[Die Nuntien in Frankreich und Mexiko.] Der heutige „Moniteur“ bringt die (bereits telegraphisch mitgetheilte) Note, nach welcher der päpstliche Nuntius dem Kaiser sein Bedauern über die Briefe an die Bischöfe von Orleans und Poitiers kund gegeben hat. Wie die „France“ heute bemerkt, geschah dieses, in Folge von Instructionen, welche der päpstliche Nuntius von seiner Regierung, die sein Benehmen in dieser Sache mißbilligte, erhalten hat. Wie es heißt, wollte der Nuntius anfangs weniger zugehören und bequeme sich zu der Fassung, welche die „Moniteur“-Note seiner Abbitte giebt, erst nach längerer Unterhandlung. — Andere Nachrichten sagen aber die Veranlassung zu der Abbitte des Fürsten Chigi, daß ihn der Papst selbst dazu veranlaßt hat. Die Zuschriften des Nuntius waren durchaus ohne Vorwissen der Curie erlassen worden, und wenn sie dem Inhalte nach die volle Billigung des Papstes erfahren haben, so wurde doch die Veröffentlichung, zumal im gegenwärtigen Augenblicke, als nicht correct bezeichnet. Von einer Abberufung hat man nichts wissen wollen, weil die Vertretung Roms gerade jetzt von größter Wichtigkeit und eine geeignete Persönlichkeit für den Posten bei den Tuilerien nicht leicht aufzufinden ist. — Wahrscheinlich wird Msgr. Meglia ebenfalls in Mexico bleiben, denn es ist unrichtig, daß er ohne Instructionen war. Diese gingen im Gegentheile dahin, ein Concordat nach dem Muster des österreichischen abzuschließen, während Maximilian I. für dasselbe die französische Grundlage verlangte und sich darauf berief, daß auch in Spanien das Concordat von 1851 den Verkauf der Kirchengüter anerkannt habe. Msgr. Meglia wird unter verschiedenen Vorwänden seinen Aufenthalt in Mexico verlängern. Ist dann der Verkauf der geistlichen Güter eine vollendete Thatsache, so wird ihr in Rom Rechnung getragen werden, wie die schmiegsame Curie das immer und überall gethan hat, und es wird dann ein Concordat auf freierem Boden zu Stande kommen.

[In Algerien] ist noch nicht Alles zu Ende. Der „Moniteur d'Algérie“ veröffentlicht ein Telegramm des Generals Deligny vom 4. Februar. Nach einem Marsch von 36 Stunden und einem fünf-tägigen Kampfe haben die Goums der Provinz Dran, von der regu-lären Cavallerie unterstützt, einen definitiven Erfolg über die vom Marabut Si-Mohamed-Ben-Hamza befehligten Stämme davon getra-gen. Der Feind leistete einen äußerst energischen Widerstand. Si-Mo-hamed ist gefallen.

[Aus Cochinchina] sind Nachrichten vom 20. Dezember ein-gekommen. Dem officiellen Blatte zufolge decken die Einnahmen die Ausgaben der Colonie. Zwischen Saigon und Manilla herrscht so-reifliches Ginevernehmen, daß der spanische General-Capitän der Phi-lippinen dem Gouverneur von Cochinchina das Bildniß seiner Königin geschenkt hat, das im Gouvernements-Gebäude einen Ehrenplatz erhielt.

[Madagaskar] Die amtliche Zeitung der britischen Colonie Mauritius berichtet über den feierlichen Empfang des englischen Consuls Patenham am Hof der Hofab in Tananariva auf Madaga-scar. Bei dem Festessen, das vier Stunden dauerte, ließ man beider Königinen und Ministern leben. Am folgenden Tage hielt bei der feierlichen Audienz am Hof Patenham eine Anrede, worin er sagte, die Königin Victoria sei Christin und wünsche daher, daß die Verkündigung des Christenthums auf Madagaskar Schirm und Schutz finde. „So lange Freundschaft zwischen England und Mw. Majestät besteht“, rief Patenham am Schlusse der Königin zu, „werdet Ihr mäch-tig sein!“

[Die „Dlinde“.] Ein in Bilbao erscheinendes spanisches Blatt bringt folgende Nachricht: „Durch die Matrosen des Dampfschiffes „Lucana“, welches seit drei Tagen im Hafen vor Bilbao liegt, erfah-ren wir einige Einzelheiten über die Ankunft in Corunna eines con-föderirten Schiffes, des „Stonewall Jackson“. Dies Schiff ist ohne Zweifel kein anderes, als die famose „Dlinde“, die kürzlich in Bordeaux gebaut ist und deren unerwartete Anwesenheit unter dänischer Flagge (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

In einem Lustspiel von Castelli hatte ein alter Herr zu sagen: „Ihr Bu-sen ist weiß und äppig“. Der Censor strich diese Schilderung und setzte statt derselben: „Sie ist vorne sehr schön gebaut.“

In dem Volksstück: „Banquier und Maler“ von Pfundbeller, hat ein Mädchen zu erzählen, daß es in das Tagebuch seines Bräutigams die Symbole von Glaube, Hoffnung und Liebe: Kreuz, Herz und Anker stich-te. Die Aeußerung wurde unterdrückt.

Der Schriftsteller Barry schrieb ein Drama: „Drei Tage aus dreißig Jahren.“ Es wurde verboten, und als der Verfasser um die Ursache fragte, erhielt er zur Antwort: „Wir sind keine Rechenhaft zu geben schuldig.“ Nach einem Jahre rief er das Titelblatt weg und schrieb auf ein neues Blatt den Titel: „Ein Trauerspiel in Krähwinkel“; nun wurde das Drama zur Aufführung gestattet. In demselben werden einer Künstlerin die Pferde aus-gespannt und dies lauslich persifliert. Nun war zur Zeit, als der Autor sein Stück zum erstenmale eingereicht hatte, Johann Esler in Wien, und von einer Schaar müßiggängerlicher adeliger Centauren im Triumph nach Hause gezogen worden; eine solche stilllich erhebende Scene aber durfte nicht lächer-lich gemacht werden.

Im Drama des „Holländer Michel“ von Rosenthal, sollte der Teufel mit rothen Hosen angethan erscheinen; die Censur verwandelte sie in grüne. Als der Dichter den Hofrath Werthum um die Ursache fragte, erhielt er die Frage als Beiseid: „Wissen Sie denn nicht, daß die österreichischen Generale rothe Hosen tragen?“

Eine Trauerspiel von „König Lear“, von Castelli, wurde mit dem Motive, unterliegt: „Ein König darf nicht lächerlich gemacht werden.“

In einem Lustspiele W. A. Gerle's mußte statt: von einem Kinde der Liebe, gesagt werden: „Es ist ein natürliches Kind.“

Deinhardt hat sich das Verdienst erworben, zur Todes-Gedächtnisfeier Goethe's zum erstenmale Scenen aus dessen „Faust“ vorzuführen zu dürfen: doch mußte er in dem Werke: „Ein geschiedter als alle die Laffen, Doctoren, Magister, Schreiber und Pfaffen“, die Laffen in Tröpfe, die Pfaffen in Köpfe umwandeln. In Goethe's „Egmont“ mußte das Volk statt die Freiheit, die „Frühlichkeit“ leben lassen. In der Posse: „Die Pantoffelmacherin“, von Told, wurde im Personenverzeichnis die Gräfin von Mollenskur in eine „Frau von“, der Cole von Wiesenlee in einen bürgerlichen Wiesenlee um-getauscht, und in einer Gesangsstrophe änderte der Censor die Verse eines Mädchens:

„Und spricht dann nach der Jagd
Der Jäger bei mir ein“,

wie folgt um:

„Und spricht wohl öfters unter Tags
A Gamsell! bei mir ein.“

Während wir nach dem Sinn dieser Censur Verfügungen vergebens for-schen und vielleicht das Richtige trafen, wenn wir einfach die Dummheit als solchen annehmen, so ist es uns doch auch gegönnt, in das geheimniß-volle Räuberwerk der bornirtesten Willkür einen Blick zu werfen, indem wir eine vom Grafen Sedlnitz eigenhändig untersuchte „Note“ hier mitthei-len, die er an den damaligen Leiter des wienener Theaters, an Se. Exc. den Grafen Ferdinand Balffy, richtete, und die uns aus dessen Nachlaß zugekom-men ist: Es handelt sich um ein aus dem französischen überfettes biblisches Drama „Abraham's Opfer“. Graf Sedlnitz schreibt wörtlich: „Nach der damit vorgenommenen Prüfung und dem Herrn Fürst-Erzbischof gepflogenen

Rücksprache habe ich die Ehre, Euer Excellenz zu bemerken, daß schon der Titel selbst „Abraham's Opfer“ und „biblisches Drama“ anständig ist. Noch mehr hat dieses von dem Gemeist im dritten Acte zu gelten. Die Erklä-rungen der Engel, wenn auch unter der Benennung „Geister des Lichts“, sind nicht gestrichen. Endlich ist nach der Bemerkung des Herrn Fürst-Erzbischofs sowohl der Charakter Abraham's, als auch jener der Hagar ver-gessen und Abraham's Entschluß, seinen Sohn zu opfern, schlecht motivirt, weil nur ein bestimmter Befehl Gottes, von dem Abraham volle Gewisheit hatte, ihn zu dem Entschlusse bringen konnte, seinen Sohn zu opfern, der Dichter ihn aber Anfangs zweifeln und erst durch die eigne Aneerbietung Isaac's zur Vermuthung gelangen läßt, daß dieser das begehrete Opfer sei. Sedlnitz.“

Es kamen solche Dummheiten damals überall vor, in Preußen nicht minder wie in Oesterreich. In Breslau strich der Censor einmal eine Frei-maurer-Annonce, weil unter den geheimen Zeichen sich alles Mögliche ver-bergen könne.

[Die Ausbrüche des Aetna und Vesuv.] Die italienischen Bul-cane sind in voller Arbeit. Die Eruption des Aetna erfolgte am 31. Jan-uar auf der Ostseite, am Monte Frumento, und bedrohte die Ortschaften Villa Lavina und Nuziata. Nachdem sich die Lava durch das Terrain dieser Orte einen Weg gebahnt hatte und in drei Tagen um siebenhundert Kilometer vorgerückt war, vernichtete sie die fruchtbaren Gefilde von Mascali und kam dieser Ortschaft bis auf sechs Kilometer nahe. Am 2. Februar, Nachmittags um zwei Uhr, erneuerte der Ausbruch sich mit verstärkter Ge-walt und erfüllte die Bewohner von Mascali und Bozzoghele mit Entsetzen. Doch der Lavastrom wandte sich nicht direkt auf diese Dörfer und zahlreiche Mannschaften von Messina leistete gute Dienste, um Vorräthe zu retten und durch Austrodnen der Brunnen und Cisternen jene furchterlichen Explosionen zu verhindern, welche häufig Häuser in ziemlicher Entfernung umgestürzt haben. Die neuesten telegraphischen Nachrichten, die wir gestern brachten, lauten wieder schlimmer. — Ueber den Vesuv wird uns aus Neapel fol-gendes berichtet: Raum hatte der Aetna seine Feuerlände geöffnet und drohte den nahegelegenen Ortschaften Tod und Vornichtung, so hat auch der Vesuv seit einigen Tagen seine ruhige Miene verloren und bereitet sich zu einem neuen Ausbruche vor. In der That bildete sich im Laufe der Nacht vom 9ten auf den 10. Februar in der Tiefe des Kraters vom letzten Ausbruche im Jahre 1861 ein Regal mit einer Ausdehnung von ungefähr zwanzig Fuß im Durchmesser und fünfzehn Fuß Höhe, aus dem glühende Steine ungefähr eine italienische Meile in die Höhe geschleudert werden, welche jedoch wieder in das Innere des Berges zurückfallen. Gestern Mor-gen um sieben Uhr begannen auch die größeren Erdstöße, welche von dem nachfolgenden Orte Messina gut vernommen werden. Ein großartiges Schauspiel steht uns daher in kurzem bevor, welches voraussichtlich aus allen Welttheilen Fremde zuführen wird. Wir wollen jedoch hoffen, daß jenes großartige Schauspiel nicht zugleich ein verderbliches sein wird, indem sich die Einwohner der umliegenden Ortschaften kaum erst von den schreckli-chen Folgen des letzten Ausbruchs erholt haben. (R. Z.)

Hasep, 14. Febr. [U.] Wegen seines tapfern Verhaltens bei der Rettung seines Vaters aus Gefahr hat die Gesellschaft „U.“ den Hrn. Ro-senthal in Berlin zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Außer dieser Aus-zeichnung ist ihm für jedes Knopfloch ein Ulforden zuerkannt worden.

London. [Das königl. Mausoleum] im Garten der Frogmore Lodge hinter dem Schloßberg von Windsor, zu welchem die Königin am 15. März 1862 den Grundstein gelegt, nähert sich seiner Vollendung. Ueber dem Portal ist jetzt folgende Aufschrift in Bronze angebracht: Alberti Prin-cipis quod mortale erat in sepulcro deponi Voluit Vidua moerens Victoria Regina A. D. MDCCCLXII. Vale desideratissime! Hic demum conquiescam Tecum, Tecum in Christo consurgam.

[Gefängnisarbeit.] In Frankreich — erzählt die illustrierte Wochen-schrift „Willkommen!“ — führen zwei Herren auf der Eisenbahn. Der Eine hatte eines der billigen Journale zur Hand, und sagte zu dem Anderen, auf das Blatt deutend: „Es ist unbegreiflich, wie die Leute für so wenig Geld so viel und so Gutes liefern können. Es ist ein Räthsel.“ — „Nicht doch“, sagte der Andere, „es ist ganz gut zu erklären. Die Journale geben nicht nur nicht Geld zu, sondern sie werfen sogar noch Gewinn ab.“ — „Aber ich bitte Sie, da sind Papier, Satz, Druck, Reaction, allgemeine Unkosten — dann vor Allem das Honorar der Schriftsteller.“ — Hat gar nichts zu sagen! Das Geheimniß besteht nur darin, daß die Verleger Alles in den Gefängnissen arbeiten lassen.

Paris, 13. Febr. [Eine geheimnißvolle Unterhaltung.] Man spricht auch heute noch von dem Valle des Prinzen Napoleon, welchen Besi-mist bald die Régence getauft haben, auf eine gewisse Eventualität und zugleich darauf anspielend, daß, wie Sie wissen, die berühmtesten Bacchana-lien der Regentenschaft gleichfalls das Palais Royal zum Schauplatz gehabt haben. Der Kaiser hat übrigens von seiner guten Laune ein wichtiges Probb-chen gegeben. In einem Saale begegnete er dem Marquis v. Lavalette, dem ehemaligen Votschafter in Rom, dessen Name bekanntlich in keiner neuen Minister-Combination fehlt. „Auf ein Wort, mein lieber Marquis“, ruft ihm der Kaiser mit sehr ernster Miene zu, und zieht ihn, gnädig seinen Arm nehmend, in eine Fernersternsche. Die ganze Umgebung, und Lavalette selbst nicht der letzte, glaubte, daß es sich hier um eine hochwichtige politische Er-öffnung handle. Bieleicht ein Räthsel lag zur Abrede oder ein Aufschluß in der römischen Angelegenheit, bieleicht gar das lang ersehnte Portefeuille? — „Finden Sie nicht, mein lieber Lavalette“, beginnt der Kaiser mit wich-tiger Miene, „aber seien Sie aufrichtig, finden Sie nicht — daß ich sehr unorthodox gekleidet bin?“ (Seine Majestät trug nämlich einen blauen Frack mit Goldknöpfen und folgerichtig ein weißes Gilet.) — „Aber Sie“, stammelte der enttäuschte Staatsmann, „keineswegs.“ — „In der That“, wendete sich der Kaiser zu der nächsten Gruppe, die wie auf Nadeln stand, „ich bin das einzige weiße Gilet in der ganzen Gesellschaft.“ Sie können sich das Gekächter denken, mit welchem der arme Lavalette von seinen Freunden empfangen wurde.

[Interessante Entdeckung.] Ein Photograph, den die holländische Regierung angestellt hat, um einige der schönsten Punkte der Insel Juan aufzunehmen, hat daselbst eine ganze Stadt entdeckt, die unter der Lava eines seit mehreren Jahrhunderten erloschenen Vulkans begraben liegt.

(Fortsetzung.)

vor der Insel Horat ein so großes Aufsehen erregt hatte. Das con-
föderierte Schiff soll nicht von großen Dimensionen, aber sehr solide
gebaut und mit einem achtunggebietenden Sporn versehen sein. Es
ist auch nicht ein Schnellschiff erster Ordnung, denn es macht 11 Meilen
in der Stunde. Es hatte bei seiner Ankunft vor Corunna Havarie
erlitten und es fehlten ihm Kohlen.

[Die Opposition.] Einer der letzten Versammlungen der
Opposition wohnten auch Berryer und Thiers an. Letzterer soll in
derselben so merkwürdige Ansichten über die römische Frage zum Vor-
scheine gebracht haben, daß alle Anwesenden betroffen waren. Der
neue Deputierte Bethmont hält nicht zu Olivier, sondern hat sich viel-
mehr der Opposition bereits angeschlossen.

[Bibelübersetzung.] Capitain Dubois hat das Kreuz der Ehren-
legion als Anerkennung dafür erhalten, daß er die vollständige Bibel ins
Baskische (in den französischen Dialect des Labourd) übertragen hat. Diese
Bibelübersetzung ward auf Kosten und unter Leitung des Prinzen Lucian
Bonaparte veranfaßt. Der Uebersetzer arbeitete volle sechs Jahre und we-
tere sechs Jahre brauchte der Prinz, um die Orthographie des Baskischen
festzustellen und den Satz der Bibel zu befestigen. Auch die Bibelübersetzung
im Guipuzcoa, dem spanischen Baskisch, ist von beiden Männern begonnen.
In den übrigen baskischen Dialecten, dem Biscapischen, dem Seuletin, Platt-
und Hochnabarresischen, sind einzelne Bücher der Bibel erschienen.

Großbritannien.

E. C. London, 15. Febr. [Die Friedensunterhandlungen
in Nordamerika.] Die per „Canada“ angekommene ameri-
kanische Post (siehe das gestr. Mittagsbl. D. R.) wird schon von we-
nigstens einem Blatte — von „Daily News“ — flüchtig, aber freudig
besprochen. Das liberale Blatt glaubt an die Möglichkeit, ja Wahr-
scheinlichkeit einer baldigen Friedensstiftung. Eine Zusammenkunft
zwischen südlichen und nördlichen Staatsmännern sei in solcher Art noch
nicht seit dem Anfange des Krieges dagewesen. Was habe der Süden
noch zu hoffen? Das militärische Experiment sei zu Ende. Die Auf-
rechterhaltung der Sklaverei — der Hauptzweck des Vordringensversuchs
— sei auch im Süden nicht mehr möglich. Nur die persönlichen In-
teressen von Mr. Jefferson Davis und seiner intimen Freunde könn-
ten dem Frieden noch hinderlich sein. Aber, wie man vernehme, sei die
Washingtoner Regierung geneigt, diesen Persönlichkeiten einen leich-
ten und ehrenvollen Ausweg aus ihrer gegenwärtigen Verlegenheit zu
öffnen, wenn die Sicherheit der Vereinigten Staaten nicht darunter zu
leiden hat. Diese Ansicht der „Daily News“ kann der „Globe“ nicht
theilen, obgleich er den Unterhandlungen im Fort Monroe eine außer-
ordentliche Wichtigkeit zuerkennt. Das Blatt sagt: „Es sei, nach den
Zeitungsstimmen aus dem Süden, nichts weniger als wahrscheinlich,
daß die Conöderirten ihre Unabhängigkeit und zugleich die Sklaverei
zu offen Luft haben; sie würden in die Union zurücktreten, wenn ihnen
einige Aussicht auf Erhaltung ihres Eigenthums in derselben bliebe.
Das Unterhandeln könne ihnen keinesfalls schaden und werde der Frie-
denspartei im Süden zeigen, daß Mr. Jefferson Davis sein Möglich-
stes zur Erlangung des Friedens gethan habe. Auch im Norden gebe
es eine Friedenspartei, zu deren Beschwichtigung Mr. Lincoln gern un-
terhandle, obgleich er den Platz, die Union wieder aufzurichten, ebenso
wenig wie der Süden seinen Plan staatlicher Selbständigkeit fallen
lassen werde.“

[In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] überreichte der Earl
of Leinster eine Petition aus einer Baronie in Irland mit merkwürdigen
Klagen über das Verhalten der Polizei. Dieselbe sei geschwunden,
nämlich ohne richterlichen schriftlichen Befehl, in Häuser eingebrochen, um Leute
zu entmannen. Bei andern Gelegenheiten habe sie sich geweigert, Mord-
mordern nachzuforschen. Er selbst habe Drohbrieve erhalten, die er einem
Polizei-Untersuchungsbeamten zugeschieben habe. Bald nachher sei auf ihn
(Leinster) selbst geschossen worden, und damit es ihm nicht an einer Satis-
faction fehle, habe das Regierungsblatt ihn schlecht gemacht. Wenn die Po-
lice in Irland ihren jetzigen militärischen Charakter behalten und Waffen
tragen solle, müßte sie unter bessere Aufsicht gestellt werden, sonst würde sie
bald den Zustand des Landes barbarisch machen. — Earl Granville er-
widert, daß er gestern Abend erst von der Petition Kenntniß erhalten und
also keine Zeit gehabt habe, sich mit den irischen Behörden in Correspondenz
zu setzen. Auch in diesem Falle aber vermöchte er nicht die lange Reihe von
Anschuldigungen, die der edle Earl vorgebracht, zu beantworten. Die Unter-
suchung solcher Händel gehöre den Sonderauschüssen, nicht der ganzen
Haus. Der edle Graf möge einen förmlichen Antrag stellen, nicht aber einen
Abend nach dem andern unritterlicher Weise solche heftige persönliche Angriffe
auf die Behörden machen, ohne ihnen Gelegenheit zur Vertheidigung zu ge-
ben. — Der Earl of Donoughmore sagt, daß er in Folge dieser Neu-
erungen Earl Granvilles bei einer künftigen Gelegenheit einen Sonderaus-
schuß über diesen Gegenstand beantragen werde. — Der Earl of Leinster bean-
tragt die Vorlegung gewisser, den Friedensrichter Mr. Henry D'Arcy
Jervis, die irische Polizei und die Regierung betreffender Schriftstücke, welcher
Antrag genehmigt wird.

[Im Unterhause] erklärte der Schatzkanzler Mr. Gladstone auf eine
Anfrage Mr. Roebucks, daß die Regierung die Krone veranlassen werde, eine
Commission zur Untersuchung gewisser ökonomischer Eisenbahnfragen
(der Beförderungslosten für die Compagnien und das Publikum) zu ernennen.
Einziges Zweck der Maßregel werde sein, die Thatfachen dem Parlament und
Publikum zugänglich zu machen. Auf eine Frage von Mr. Scully wieder-
holt der Schatzkanzler, daß die Regierung keine Absicht habe, einen Eisen-
bahnen betreffenden Gesetzentwurf vorzulegen, ebenso wenig wie sie daran
denke, die Eisenbahnen in Irland anzukufen. — Mr. Scully beantragt
verschiedene Vorlagen, die sich auf die staatskirchlichen Pfanden und
ihre sehr ungleicherthe Vergebung in der irischen Grafschaft Cork beziehen
(welcher Antrag genehmigt wird) und knüpft daran einen Angriff auf den
Bischof von Cork. — Sir R. Peel vertheidigt den Bischof, dessen Ernennung
der irischen Regierung zur Ehre gereiche, mit Wärme. — Mr. Haddfield
beurtheilt die Staatskirche in Irland als den Fluch des Landes und als ein
Zeichen der Groberung und Erniedrigung.

Rußland.

Warschau, 16. Febr. [Politische Hinrichtungen. —
Erinnerungsmedaillen.] Der heute wieder einmal sehr spät aus-
gegebene „Dien.“ berichtet von 2 politischen Hinrichtungen, welche morgen
Früh auf dem Glacis der Citadelle stattfinden werden. Die eine betrifft
einen pensionirten Beamten, Emanuel Szafarczyk, von dem es in der
amtlichen Mittheilung heißt, daß er in der letzten Zeit unter dem Na-
men Kaminski sich hier verborgen hielt; daß er zur revolutionären
Gendarmerie gehört und daß er in dieser Eigenschaft einige Attentate
geleitet habe, darunter das Attentat auf Trepow und das beabsichtigte
auf Siegmund Wielopolski. Auch die Tödtung eines oberen Beamten
der revolutionären Polizei, der des Verraths verdächtig war, soll Szaf-
arczyk geleitet haben. Ferner soll er Geld eingenommen haben,
welches er, wie die Mittheilung aus dessen eigenem Geständniß wissen
will, zu persönlichem Nutzen verwendet habe. — Wenn man sieht,
daß Szafarczyk trotz der bei solchen politischen Angeklagten notorisch in
Anwendung kommenden Mittel zur Erpressung von Geständnissen, doch
Niemanden von seinen Helfern angezeigt hat, so ist die Aussage, daß er das
Geld zu persönlichem Nutzen verwendet habe, wohl nur ein Ausweg.
Das zweite Urtheil trifft den Student der petersburger Universität
Alexander Waschkowski, von dessen zufälliger Verhaftung der Breslauer
Zeitung seiner Zeit gemeldet wurde. Die amtliche Mittheilung erklärt
ihn vom Kriegsgericht schuldig befunden: 1) im Jahre 1862 in die
revolutionäre Organisation eingetreten zu sein, in welcher er der Reihe
nach Zehntmann, Hundertmann u. s. w. und endlich Stadtschef von
Warschau war; 2) in jeder Beziehung seines revolutionären Amtes ein
eifriger Förderer der Rebellion gewesen zu sein, so z. B. entwendete

er aus der Schatzcommission 52 dort befindlich gewesene topographische
Karten, welche er den revolutionären Heerführern zuschickte. Ebenso
hat er den Diebstahl der 3/4 Millionen Gulden aus dem Staatsschatz
geleitet, von welchen er 20,000 Rubel für sich zurückbehalten soll;
3) daß er nach Unterdrückung des offenen Aufstandes unter falschem
Namen in Warschau lebte und durch Verbreitung von Placaten den
Geist der Rebellion bei den Leuten wach zu halten sich bemühte, und
endlich 4), daß er, als er schon im Arrest war, noch einen Fluchtver-
such machte. — Wir sollten meinen, daß es billig und politisch wäre,
diesen Angeklagten, auf dem kein Mord lastet, und der darum als
ein reines Opfer der Nationalsache im Volke angesehen wird, nicht dem
Tode zu weihen. Es wäre überhaupt wahrlich Zeit, die politischen Hin-
richtungen einzustellen. — Die Hinrichtungen geschahen durch den
Strang. Waschkowski ist 24 Jahre alt, das Alter von Szafarczyk ist
nicht angegeben. — Im „Dziennik“ lesen wir ferner von der in
Petersburg erfolgten Prägung einer Medaille zum Andenken an die
Ukase vom 2. März v. J., welche die Eigenthumsverleihung der Grund-
stücke an die Bauern festlegte. Die Erlaubniß zur Prägung dieser
Medaille, die von Aluminium verfertigt, 25 Kop. kosten wird, ist ein
pensionirter Kapitän erteilt worden, also ein einfaches industrielles Pri-
vatunternehmen. Sie hat auf der einen Seite das Brustbild des Kai-
sers mit der lateinischen Umschrift: Dei Gratia totius Russae Im-
perator Poloniae Rex, Poloniae populi Benefactor und auf der
anderen Seite das Bild der Mutter Gottes von Czestochau, der eine
Gruppe Bauern für die Befreiung knieend dankt.

[Verlegung der polnischen Hauptstadt.] Der „Wand.“
schreibt: Petersburger Nachrichten zufolge liegt es im Plane der russi-
schen Regierung, die polnische Hauptstadt zu verlegen und aus Warschau
die Spitzen der Behörden, die Hochschule und die Bank zu verlegen
und Warschau lediglich als Hauptwaffenplatz für das k. russische Armeecorps
zu belassen.

Griechenland.

Athen, 2. Febr. [Ein Hofskandal: Prinz Julius als
geheimer Curator des Königs; beschleunigte Abreise.]
Prinz Julius von Glücksburg, der seit einiger Zeit als Gast des
Königs im Palais wohnt, beschied vor einigen Tagen die hervorragenden
Männer des Landes, sowie die Herren Bulgari, Trikupis, Mauro-
fordatos, Mialis, Christidis, Bogaris, Konburiotis und Zaimis zu
sich, um Aufschlüsse zu erhalten über die wahrhafte Lage des Landes
und über die Klagen, über das Königthum u. dgl. Bulgari und
Trikupis schilderten den traurigen Zustand des Landes, die Aufregung,
welche allenthalben herrsche und durch nichts beschwichtigt werden könne,
und beschuldigten zum größten Theil den Grafen Spornet, der durch
seine fehlerhafte Politik dies verursacht habe. Dies war das Ge-
eignis des Abends. Wie war man aber erlautet bei Tagesanbruch
in den Straßen der Stadt ein Extrablatt des „Neobachters“, der
ministeriellen Zeitung, aufschreien zu hören, welches den weiteren Ver-
lauf dieser Angelegenheit in offizieller Weise darstellt, und das in ge-
treuer Uebersetzung lautet:

„Während gestern zur gewöhnlichen Stunde der König auf seinem Spa-
zierungsgang war, beschied der Oheim desselben, Prinz Julius von Glücksburg,
ohne daß der König etwas davon wußte, die Herren Maurofordatos, Bul-
gari, Christidis, Mialis, Trikupis, Konburiotis, Zaimis zu sich, um sie
über die Zustände des Landes zu befragen. Der König kehrte um 6 Uhr
Abends ins Palais zurück, und sobald er von dem Vorfalle Kenntniß erhielt,
kam er in große Entrüstung. Die Räte der Krone, verfeinert über dieses
falsch für die Krone als für die nationale Würde nachtheilige Ereignis,
versammelten sich sogleich in der Wohnung des Ministerpräsidenten. Es war
9 Uhr Abends, als sie sich ins Palais begaben. Der König kam ihnen mit
Eregung entgegen, und sprach mit Herrscherwürde folgende Worte: „Herren
Minister! Mit tiefem Bedauern habe ich, von meinem Spaziergange zurück-
kehrend, erfahren, was in meinem Palais stattgefunden hat. Ich gebe Euch
allen mein königliches Wort, daß ich von diesen Vorgängen nicht die geringste
Kenntniß hatte. Ich habe Euch die ungewissenhaftesten Beweise meines großen
Vertrauens gegeben; ich wiederhole, daß Ihr Euch noch desselben im vollsten
Maße erfreut. Ich habe gegen meinen Oheim mein großes Bedauern aus-
gesprochen über diese Vorfälle, denn ich gestatte Niemandem, und werde es
nie gestatten, daß er sich in die Angelegenheiten meines Reichs einmische.“
Diese wenigen Worte sprach der König in großer Eregung. Die Mi-
nister entfernten sich. Heute Morgen, halb 12 Uhr, rief der König wieder die
Minister zu sich und richtete obengedachte Worte an sie: „Minister: Ich
habe Ihnen gestern den traurigen Einbruch geschildert, den mir die gestrigen
Ereignisse gemacht haben. Heute gebe ich Ihnen kund, daß ich im Interesse
der Würde des Thrones und im Interesse des Vaterlandes verlangt habe,
daß mein Oheim künftigen Sonnabend abreise. Ich wiederhole, daß ich Nie-
mandem gestatte, noch je gestatten werde, daß er sich die Angelegenheiten
unseres Vaterlandes einmische, die einzig und allein von der Nation und mir,
ihrem Könige, geregelt werden sollen.“

Athen, 11. Febr. Es sind 15 Staatsrathsmitglieder ernannt
worden, darunter vier Jonier und ein Sohn des Admirals Kanaris.

Osmantisches Reich.

Konstantinopel, 11. Febr. Die telegraphische Verbindung
zwischen Diarbekir und Sards in Klein-Asien ist eröffnet worden. —
Die der persischen Regierung von der Pforte gesetzte Frist zum Ab-
schlusse eines neuen Handelsvertrages läuft nächster Tage ab, worauf
den persischen Unterthanen die Befugniß zum Kleinhandel entzogen wer-
den soll. — Der Internuntius wird gegen den Häuptling der Mir-
diten wegen willkürlicher Verhaftung des Pfarrers von Calivari in Al-
banien Klage führen.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 18. Februar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabeth: Dial. Pietisch,
9 Uhr; St. Maria-Magdalena: Konsistorialrath Heinrich, 9 Uhr; St. Bern-
hardin: Rand. Joachim (Probedpredigt für's Vektorat), 9 Uhr; Hof-
prediger Dr. Giller, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 9 Uhr; St. Bar-
bara (für die Mil.-Gem.): Divisionsprediger Freyhold, 10 1/2 Uhr; St. Bar-
bara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 8 Uhr; Krankenhaus: Pred.
Donhoff, 9 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäuber, 8 Uhr; St. Trinitatis:
Pred. David, 8 1/2 Uhr; Armenhaus: Vektor Ziel (Probedpredigt für die
zweite Predigerstelle zu St. Salvator), 8 1/2 Uhr; Bethanien: Pastor Ulbrich,
10 Uhr; akademischer Gottesdienst: Prof. Dr. Neuf, 11 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabeth: Dial. Neugebauer, 1 1/2 Uhr;
St. Maria Magdalena: Senior Weiß, 1 1/2 Uhr; St. Bernhardin: Dial.
Hesse, 1 1/2 Uhr; Hofkirche: ein Kandidat, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Vektor
Dring, 1 1/2 Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutta, 1 Uhr;
St. Christophori: Pastor Stäuber (Bibelstunde), 1 1/2 Uhr.

Die Kirchen-Kollekte für das bunschlauer Waisenhaus betrug in Summa
28 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf.

2. [Von der Universität.] Mittels Anschlag am schwarzen
Brett macht der Rector der Universität, Hr. Prof. Dr. Römer, die
Studirenden mit dem Hinscheiden des Geheimen Medizinalrathes, Prof.
Dr. Betzler, bekannt, und fordert dieselben auf, einem der ältesten
Universitätslehrer, durch zahlreiche Theilnahme an seiner Beerdigung
die letzte Ehre zu erweisen. Die Begräbnisfeierlichkeit findet Montag
den 20. d. M., Nachmittag 3 Uhr statt. Das Trauerhaus ist Oplauer-
Stadthaus Nr. 16. Die Beisetzung erfolgt auf dem Kirchhofe zu
St. Matthias (in der Ober-Vorstadt).

* [Promotion.] Herr Wilhelm Guttman wurde Donnerstag
den 16. d. M. im Musiksaale der hiesigen Universität zum Dr. phil. promo-

virt, nachdem er seine Dissertation de Olymponicis apud Mynae Philostratum
gegen seine Opponenten: L. Brod, sem. phil. sod., D. Guttman,
cand. phil., B. Woschlo, Dr. phil., Lehrer an der Realschule am Zwing-
er, und gegen Herrn Prof. Haase vertheidigt hatte.

[Beim hiesigen Stadtgericht] haben sich bekanntlich die
Arbeiten in neuerer Zeit derartig gemehrt, daß nicht allein ein Mangel
an Richtern, sondern auch an Bureaubeamten sich fühlbar machte, in
Folge dessen das Präsidium Veranlassung nahm, eine Vermehrung der
Arbeitskräfte beim Justizminister zu beantragen. Diefem Gesuche ist
jetzt stattgegeben und sind die Assessoren Mächtig, Lettgau, v. Pflanz
und Engländer zu Hilfsrichtern ernannt worden. Außerdem ist
die entsprechende Anzahl Bureaubeamte bewilligt worden.

** [Baulichkeiten.] Mit Rücksicht auf die früher und neuerlich gefaß-
ten Beschlüsse der Stadtverordneten wurden die bisher im Stadthaus
ausgeführten Regulierungsarbeiten einer genaueren Prüfung unterworfen. Dies
geschah nicht bloß, um festzustellen, ob und in wieviel von den vorliegenden
Plänen abgewichen ist, sondern auch zur Information über die Frage, welche
Modifikationen oder ergänzende Einrichtungen wünschenswerth und zweck-
mäßig wären. Nachdem die Baulichkeiten fast beendet sind, wird sich die
Thätigkeit im nächsten Frühjahr hauptsächlich auf die Ufer erstrecken, deren
Abbildungen und sonstigen Anlagen stellenweise der gründlichsten Remedur
und an manchen Punkten auch der Erweiterung bedürfen. Die ehemalige
Gisbafion ist bis jetzt nur halb abgetragen, während die andere Hälfte so
lange stehen bleibt, bis die günstigere Jahreszeit deren Wegräumung gestat-
tet wird.

—* [Denkmal.] Den Namen unseres in Berlin verstorbenen Land-
mannes, Rabbiner Dr. Michael Sachs, wird vom dortigen Gemein-
de-Vorstande ein Grabdenkmal gesetzt, welches so eben in künstlerischer Schön-
heit vollendet ist. Dasselbe besteht in einer sieben Fuß hohen Pyramide aus
schwarzem Marmor, deren Aufschrift durch den Professor Dr. Luzatto in
Badua abgefaßt ist. Die Aufstellung auf dem Begräbnisplatze wird am
20sten d. Mts. stattfinden.

[Der heutige Schnellzug aus Berlin] hat sich um eine Stunde
verspätet und kam erst um 7 Uhr 25 Min., statt um 6 Uhr 26 Min. Früh
hier an, so daß der Anschluß an den Wiener Zug veräumt worden und die
betreffende Correspondenz bis zum nächsten Zuge zurückgeblieben ist. Als
Ursache der Verspätung wird uns angegeben, daß eine Arie des für den
Courts nach Bromberg bestimmten Postwagens, welcher in Frankfurt ausge-
setzt und bis dahin mit dem Postwagen des obigen Schnellzuges gleichzeitig
verfährt wird, in solche Gluth beim Fahren gerathen ist, daß sie den Wagen zu ent-
zünden drohte und derselbe daher in Fürttenwalde vom Zuge getrennt wer-
den mußte. Die Ausladung der betreffenden Postgegenstände in einen Per-
sonenwagen nahm fast eine Stunde in Anspruch, in Folge dessen der längere
Aufenthalt entstanden ist.

† [Für unsere Herren Bäckermeister] enthält der „Fragelasten“
in den „Schles. Provinzialblättern“ eine beachtenswerthe Notiz, auf
welche wir sie hiermit aufmerksam machen wollen. In dem verachteten
Pompeji hat man neuerer Zeit einen Baderladen aufgedeckt, dessen Backofen
83 schöne Brote enthielt. Deren Form ist eben so sauber wie appeti-
tlich. Sie sind rund, von der Größe eines gewöhnlichen Tellers und ha-
ben eine Stärke von 6—7 Centimeter. In der Mitte ist ein Loch oder eine
starke Vertiefung, von wo, wie bei unserem Napfuchen (schles. „Babe“) Strahlen
ausgehen gleich den Speichen eines Rades, doch ziemlich nahe
beieinander, so daß man das Brot mit Leichtigkeit und zwar in
ganz kleine Stücke theilen kann. Es wäre unseren Bäckern die Nach-
ahmung dieser Form zu empfehlen, wir zweifeln nicht, daß die pompejanischen
Brote sehr bald recht viele Liebhaber finden würden.

—bb— [Vermischtes.] Wie bekannt, wird in größeren Seestädten ein
Handel mit Thieren aus allen Welttheilen getrieben. Eine hiesige industrielle
Persönlichkeit hat nun eine Reise nach Holland und England unternommen
und eine Anzahl Thiere angekauft. Es befinden sich darunter Löwen, Fla-
mingos, Papageien, brasilianische Vögel, Pelisane u. dgl. Bei günstiger
Witterung treffen diese Thiere künftigen Monat ein und werden für ein ge-
ringes Entree zur Schau gestellt werden, bis der Wiederverkauf erfolgt ist.
Bereits sind von Menageriebesitzern Deutschlands viele Aufträge an den Un-
ternehmer eingegangen.

—bb— Das in der kleinen Menagerie am Zwingerplatz ausgestellte Eis-
pferd ist dieser Tage verendet und dem Besitzer dadurch ein großer Verlust
ermachen.

** [Der Verein der Breslauer Ärzte] feiert am 22. Februar sein
Stiftungsfest in den Räumen des Café restaurant.

—* [Die Gebrüder Müller.] welche am Donnerstag im Liebig'schen
Saale vor einem sehr bedeutenden und gewählten Auditorium ihr Abchieds-
concert gaben, gehen über Breg und andere Städte Ober-Schlesiens
nach Troppau, von wo sie ihre Kunststunde durch den österreichischen Kaiser-
staat forsetzen.

[Zur Warnung.] Am Sonnabend Abend kam ein Herr mit dem
posener Bahnzuge an, um sich zu seinen Eltern zu begeben, welche am
nächsten Tage ein Familienfest feierten. In seiner Begleitung befanden sich
zwei Freunde, welche er zu der Feier eingeladen hatte, und mit denen er ge-
meinschaftlich eine Droschke nahm. Als sie vor dem bezeichneten Hause an-
kamen, beistellten sie sich auszuheizen und die kleinen Reisegegenstände eiligt
an sich zu nehmen. Der Koffer aber, der ihre übrigen Reisebedürfnisse ent-
hielt und oben auf der Droschke sich befand, überließen sie der Sorge des
Droschkentührers, von dem sie glaubten, daß er ihn richtig abliefern würde.
Darin täuschten sie sich aber, der Kutscher fuhr mit dem Koffer fort und ließ
sich nicht wiedersehen. Als am nächsten Morgen der Kriminalpolizei von
dem Vorfalle Anzeige gemacht worden, stellte diese die umfassendsten Recherchen
an, die Anfangs ohne Erfolg blieben, endlich aber doch zum Ziele führten.
Der Kutscher wurde ermittelt und es stellte sich heraus, daß derselbe mit
seinem Collegen den Inhalt des Koffers getheilt hatte. Beide sind verhaftet.
Es ist übrigens gelungen, das gestohlene Gut wieder herbeizuschaffen.

△ Eine Verlagsanbahnung in Leipzig giebt seit einigen Jahren einen
Kalendar heraus, durch dessen Ankauf jeder Käufer zugleich Anwartschaft auf
einen Lotteriegewinn erhält, und diese lothende Aussicht hat dem Kalender
auch in unserer Stadt viele Freunde verschafft. In den letzten Tagen macht
sich nun ein Colporteur ein Geschäft daraus, zu den Käufern des Kalenders
zu gehen und ihnen — unter dem Vorgeben, im Dienste einer hiesigen Buch-
handlung zu stehen — mitzutheilen, daß ihnen ein Gewinn zugesprochen sei.
Natürlich ist an diese Mittheilung die Aufforderung geknüpft, das Lotteriespiel
fortzusetzen und darauf sofort eine Einzahlung zu leisten. — Leider giebt
es noch immer Leichtgläubige genug, welche sich durch solche Erzählungen be-
thören lassen, und es ist daher dringend zu wünschen, daß diesem groben
Betrug bald ein Ziel gesetzt wird.

** [Nächtlicher Einbruch.] In der an der Ohle belegenen Rattun-
druderei und Schönfärberei, Margarethenstraße Nr. 4, welche ca. 100 Schritt
vom Wohngebäude entfernt liegt, verübten mehrere Diebe in der vergan-
genen Nacht einen gewaltsamen Einbruch. Sie wurden indeß von dem be-
treffenden Werkführer in ihrem Vorhaben gestört. Als die Diebe nämlich
mit Hilfe von langen Stangen, welche dort zum Aufhängen der Rattune be-
nützt werden, das Hochparterre erkletterten und die Fensterthüren eingedrückt
hatten, hellte ein Hund, in Folge dessen der Werkführer erwachte, der nun,
mit einer Art bewaffnet, herbeieilte und mit den Dieben in ein Handgemenge
geriet, wobei einer von ihnen in den Arm verwundet wurde. Da die
Strolche einen solchen Widerstand nicht erwarteten hatten, hielten sie es für
das Gerathenste, sich über die zugeflossene Ohle nach den Holplätzen zurück-
zuziehen. In der mond hellen Nacht konnte der Werkführer mit Bestimmtheit
erkennen, daß es acht Mann gewesen waren.

△ Gölitz, 17. Febr. [Landwirthschaftl. Ausstellung. — Hö-
here Bürgerschule. — Obermattische. — Leidenhaus. —
Gymnasialjubiläum.] Nachdem auch die Generalversammlung der land-
wirthschaftlichen Vereine der Oberlausitz sich einstimmig für die Abhaltung
der von der naturforschenden Gesellschaft angeregten Ausstellung von Vieh,
Maschinen &c. im Juni d. J. ausgesprochen hatte, ist gestern Nachmittag in
einer im Saal der naturforschenden Gesellschaft abgehaltenen Versammlung
das Programm definitiv festgestellt und die Wahl der Commissionen beendet
worden. Nach dem Beschluß dieser Versammlung sollen zur Besichtigung der
Ausstellung mit Maschinen und Geräthschaften Alle ohne Ausnahme, dage-
gen mit Vieh nur die Bewohner der Oberlausitz und der angrenzenden Pro-
vinzen und Länder berechtigt sein. Die Anmeldungen sollen so möglich schon
im Mai gemacht werden. Ob gleichzeitig eine Industrieanstellung stattfinden
wird, dürfte demnächst im Gemeindevorstand zur Entscheidung kommen. —
Bei dem Projecte eines Gemeindevorstandes ist auch von der Verlegung eines
Theils der Realschulklassen in das neue Gebäude die Rede gewesen. Von
anderer Seite hört man, daß im Magistrat daran gedacht wird, für den Fall,
daß die Realschule an Frequenz zunimmt, lieber eine neue Schule zu grün-
den, welche mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Mehrzahl der Schüler gleich

nur als höhere Bürgerschule eingerichtet werden sollte. Auch ist es überhaupt noch fraglich, ob in das an der Elisabethstraße projectirte Gebäude Schullocalitäten kommen. — Da die am Obermarkt gelegene Kirche zur Beilegung der Streitigkeiten über das Grundstück der Kirche zu sein ist, so ist deren Beseitigung nicht unmöglich und dann kann das Terrain im Anschluß an das Gymnasialgebäude im Quadrat bebaut werden. Die Stadt wird dafür freilich einen Platz, an dem dann eine neue Kirche erbaut werden kann, vergeben müssen. Dazu eignet sich der jetzige Platz. — Mit dem längst beabsichtigten Bau eines Leichenhauses wird es nun Ernst; Baurath Martins hat bereits ein Project ausgearbeitet, das dem Magistrat vorgelegt hat. Ein solches Leichenhaus ist in der That ein Bedürfnis für die Bevölkerung unserer Stadt. — Von Vorbereitungen zu der Feier des dreihundertjährigen Jubiläums unseres Gymnasiums, das am 22. Juni 1565 eröffnet wurde, hört man schon Einiges. Aus der Feder des Director Schütt steht eine ausführliche Geschichte dieser ehrwürdigen Pflanzstätte der Wissenschaften zu erwarten.

2. Gürtel, 17. Februar. [Stadtverordneten-Versammlung.] — Theater. — Leichenhaus. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung fand die Wahl eines Stadtbauraths statt, da in diesem Jahre die Wahlperiode unseres Stadtbauraths abläuft. Die im vorigen Jahre in der Stadtverordneten-Versammlung ausgesprochene Beschlüsse, daß dieser eine bauliche Entwicklung unserer Stadt so verdiente, wurde eine Neuwahl ablehnen würde, hat sich nicht bestätigt und die Stadtverordneten-Versammlung hat heute rein formell eine Neuwahl vorgenommen, nachdem sie bereits entschieden hatte, daß eine Ausdehnung der Stelle nicht stattfinden sollte. Die Wahl fiel mit allen gegen zwei Stimmen auf den Baurath Martins. Da demselben in dem Hilfsbaumeister eine Hilfe beigegeben werden soll, so darf man hoffen, daß diese tüchtige Kraft der Commune noch recht lange erhalten wird. — Ferner beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, die Leitung des Theaters öffentlich auszuschreiben, jedoch nur das Theater, nicht aber die Gasbeleuchtung künftighin freizugeben. Die Versuche des Theaterdirectors Meisinger, die Fortdauer des Vertrages zu erlangen, sind aber vergeblich gewesen. Hätte er sich die Zuneigung des Publikums zu erhalten gewußt, so wäre ihm zunächst noch auf zwei Jahre die freie Ueberlassung des Theaters und des Gases sicher gewesen. — Die Ausführung des seit 1837 projectirten Leichenhauses wäre beinahe wieder vertagt worden. Das neue Project ist nämlich der Art, daß auf die Möglichkeit, daß sich einmal unter den in das Leichenhaus Gebrachten ein Scheintodter befindet, gar keine Rücksicht genommen war. Seitens der Aerzte wurde in der Stadtverordneten-Versammlung auf diesen Mangel hingewiesen und das führte zu dem Antrage, das Project nochmals dem Magistrat zurückzugeben. Inzwischen begnügt man sich damit, zu beantragen, daß der Magistrat bei der Einrichtung des Leichenhauses die nöthigen Vorsichtsmaßregeln treffe, um für den Fall des Erwachens eines Scheintodten in der Leichenhalle demselben die Möglichkeit einer Hilfe zu gewähren. Ohne die gleichzeitige Einrichtung einer Wohnung für den Todtengräber neben der Leichenhalle scheint uns diese Absicht nicht erreichbar zu sein, und wenn die Commune einmal an den Bau eines Leichenhauses geht, so ist es ihre Pflicht, auch ein gut eingerichtetes zu erbauen.

Δ Reichenbach, 17. Febr. [Frauen-Verein.] — Reichenbach-neuroder Chaussee. Der hiesige Frauenverein der Gustav-Adolf-Stiftung hat im verfloffenen Jahre vorausgabt: Zur Bekleidung von 24 Confirmanten hiesiger Parochie 96 Tl. 20 Gr. 5 Pf., für arme Confirmanden in Neurode 30 Tl., zum Schulbau in Salzburg 15 Tl., Druckkosten, Porto und Votenlohn 8 Tl. 12 Gr., und Verwaltungskosten 7 Tl. 8 Gr., und zwar 17 Gr. mehr als die Einnahme betrug. — Am 13. d. M. fand die Generalversammlung des Actienvereins der Reichenbach-langenbielau-neuroder Chaussee statt. In Folge der umständlichen und spärlichen Verwaltung der Chaussee und anderer günstiger Umstände können die Beilegungen sowohl für die Prioritäts-Actien der ersten Reihe als auch für die Actien der übrigen Reihe 4 pCt. Dividende pro 1864 erhalten.

S. Strehlen, 17. Febr. [Zustände.] Es dürfte in unserer Provinz kaum eine zweite Stadt von dem Range und dem im Allgemeinen nicht ungünstigen ökonomischen Verhältnisse Strehlens geben, in welcher für öffentliche Kunstgenüsse und gesellige Freuden so wenig geboten wird, wie eben hier. Ressourcen giebt es bei uns nicht; der künstlerische Dilettantismus ist vollständig in Letargie versunken oder gänzlich zur Ruhe gegangen und weder Liebhaber noch Liebhaberehe, welche in viel kleineren Städten so lebend und erfrischend auf die Gesehtheit wirken, und welche in früheren Jahren auch hier ihre Pflanzstätte fanden, liegen in der letzten Zeit Spuren ihres Daseins erkennen. Der Jugend läßt sich hierbei eigentlich kein Vorwurf machen, wiewohl auch in ihren Kreisen die wahre Harmlosigkeit und Wärme des freundschaftlichen Verkehrs vermisst wird und es ist gewiß auch im Allgemeinen bezeichnend für die nächste und materielle Richtung unserer Zeit, daß auch die Jugend für Freundschaftsbündnisse sich so wenig geneigt zeigt. Hier fehlt es in Bezug auf gesellige Vereinigungen hauptsächlich an Anregung von Seiten der älteren Generation, welche theils durch Berufsorgen, theils durch Indolenz oder durch engberzige Vorurtheile und kleinlichen Haßgeistes jeder aufhebung der Geselligkeit gerichteten Thätigkeit fern gehalten wird. Leider sind auch in dieser Saison durch die Krankheit des wackeren Stadtphysikus Eschrich die Abonnements-Concerte von ihrer künstlerischen Höhe auf das Niveau der gewöhnlichen Unterhaltungs-Musik herabgesunken, eine Calamität, die hoffentlich vorübergehend ist und recht bald einen frischen Aufschwung weichen wird. Auffallend ist es übrigens, daß diejenigen Künstler, welche so viele kleinere Städte unserer Provinz mit ihren Productionen erfreut haben, wie die trefflichen Gebrüder Müller, die Wilschke Kapelle, der Improvisator Professor Herrmann, es nicht einmal aus mit uns besuchen mögen. So wird auch die Carnevalszeit ohne Scherz und Wummenschanz an uns vorübergehen und nur die Gewissheit, daß es nach langem strengen Winter und übermäßigem Consum des hier gar theuren Feuerungsmaterials doch endlich wieder Frühling werden muß und daß dann unsere liebe Ummgebung für die Monotonie der hiesigen Winteraison uns reichlich entschädigen wird, erhält uns frisch und heiter und giebt uns Muth die Langeweile des gegenwärtigen streblener Daseins zu ertragen.

Δ Brieg, 17. Febr. [Communalwesen.] In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung ertheilte der Vorlesende, Herr Dr. Basset, Bericht, inwiefern der Bau des Wasserwerkes vorgegangen sei. Alsdann wurden der Versammlung Vorschläge gemacht, die dahin abzielten, den hiesigen Grundbesitzern die Anlage der neuen Abwasserleitung zu erleichtern. Die Versammlung ging dabei auf die vom Magistrat genehmigten Vorschläge der Wasserwerk-Deputation ein, denjenigen Bürgern, welche die Anlage eiserner Wasserleitungs-röhren auf ihren Grundstücken, und die Aufstellung der entsprechenden Brunnenkasten z. B. selbst wünschen, nach Bedürfnis mit einem Kapitalvorschuß zu den Baukosten zu Hilfe zu kommen. Dieser Vorschuß soll dann dem betreffenden Grundbesitzer mit 4 Prozent verzinst, und alljährlich in Quartalsraten à 1 1/2 Tl. (pCt.) amortisirt werden. Hierdurch hoffen die Behörden auch den Unbemittelteren die Möglichkeit geboten zu haben, mit geringen Opfern sich in den Besitz von guten und dauerhaften Wasserleitungs-röhren und Pumpen zu setzen.

(Notizen aus der Provinz.) — Bunsenlau. Der dreizehnte Bericht des Vereins zur Abfassung der Runen-Bettelei über die Arbeits- und Spinnkule desselben für das Vereinsjahr 1864 liegt uns vor. Die Zahl der Kinder, welche die Arbeitsschule besuchen, ist auf 250 gestiegen. Die Arbeiten, welche aus den Händen der Kinder hervorgehen, haben in weiten Kreisen Anerkennung und Abnahme gefunden, und die Einrichtung der Anstalt hat schon vielen Communen als Muster und Vorbild gedient. Nun beabsichtigt der Vorstand mit der Arbeitsschule eine Kleinkinder-Bewahrungs-Anstalt zu verbinden. In Bezug auf die Einnahme und Ausgabe führen wir nur noch an, daß erstere 1414 Thaler und letztere 710 Thaler beträgt, mit ein Verlust von 704 Thaler bleibt, der aber auf bereits angekauften Arbeitsmaterial verwendet werden muß und dafür noch nicht ganz ausreicht.

Δ Reichenbach. Am 11ten d. ist unweit Weigelsdorf der Holzhändler Wiese, Vater von 10 Kindern, ertrunken.

Δ Freiburg. Unser „Vote“ meldet: „Bei der am 15. d. M. angesetzten Holz-Auction in der hiesigen Hartbe wurde die bereits früher erwähnte schöne Tanne (dieselbe war in 2 Stüde, à 30 Fuß lang, getheilt worden), meistbietend, und zwar zu dem Preise von 56 Tl., ercl. dem dazu gebührenden Klotterholz, verkauft. — Der in den letzten Tagen reichlich gefallene Schnee hat uns bei der strengen Kälte (16 Gr. R.) eine ziemlich gute Schlittenbahn gebracht, die von Einzelnen sowohl, wie auch von ganzen Gesellschaften nach Nöbden stark benutzt wird. Am 16. d. Morgens 10 Uhr, fuhr 13 breslauer Einwohner auf 5 Schlitten, unter Führung des Herrn Stangen, bei höchst stürmischem Wetter, durch unseren Ort nach den Grenzbauden. — Dasselbe Blatt erinnert an die Anlage von Futterplätzen für die Vögel. Dieser letzte Schnee kostet Laufenden den nächsten Insektenfreßern das Leben. Gefochte Kartoffeln, Gemüße-Abfall, Heu-Samen vom Boden, Getreidereste — auf vom Schnee befreite Stellen gebracht, ziehen sofort die nächsten Freunde des Landes- und Fortwirths in ganzen Scharen heran. Möchten doch die Ortsbesitzer, Gemeindebeamten,

Lehrer u. s. w. sich der bedrängten Geschöpfe annehmen, indem sie in ihren Kreisen auf Belebung der Theilnahme für die Vögel zu wirken suchen!“
Δ Alt-Reichenau. Von hier wird dem „Freib. Boten“ gemeldet: Sicherem Vernehmen nach ist unter dem 9. Februar aus dem hiesigen Orte eine Petition an das Haus der Abgeordneten in Berlin auf Abschaffung der Denunzianten-Antheile bei der Land- und Gendarmen abgegangen, und bereits die Anzeige hier angelangt, daß diese jenem eingereicht worden ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 17. Febr. [Börsen- und Wochenbericht.] Im Ganzen war die Haltung der Börse eine schlechte, der Kapitalzufluß gering, die Speculation, im Bewußtsein, daß sie sich minder stark engagirt hat und äußerer Impulse bedarf, um wieder flott zu werden, abwartend, und, da die pariter Börse auf die höchst friedliche Thronrede keinen Aufschwung nehmen wollte, sogar etwas verstimmt. Die Schwankungen des Geschäfts in Amerikanern zu verfolgen, lohnt eben so wenig der Mühe, wie am grünen Tische die Gesetze des Falles der Karten zu studiren. Die russische Lotterianleihe hat etwas mehr Beachtung gefunden, weil sie in dieselbe Kategorie gehört. Der Geldmarkt blieb flüssig, der Discontofuß ging von 3 1/2 bis 3 3/4 pCt. zurück.

Für die Coursebewegungen der Eisenbahn-Titeln waren die im Ganzen sehr günstigen Monats-Einnahmen maßgebend. Die Kofel-Oberberger Aktie wurde in Folge der vor acht Tagen bereits besprochenen günstigen Einnahme um 3 pCt. in die Höhe getrieben, obgleich der Course der Aktie, gegenüber der schwachen Dividende-Aussichten, bereits ein sehr hoher ist. Warschau-Wiener Aktien waren in Folge der guten Januar-Einnahme, die mit 20,804 Rubel oder 20 pCt. Plus abschließt, in angeregtem Verlehrs. Zweigbahntiteln blieben steigend, weil man sich mit dem Gerüchte trägt, die Wagbeburgs-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft beabsichtige den Erwerb der Bahn durch Umtausch der Stammactien gegen 4 1/2 procentige Prioritäten. Dieser Plan hat einige Wahrscheinlichkeit für sich, doch dürfte mehr noch die gute Verkehrs-Entwicklung der Bahn, die Gewissheit des Baues der Strecke Halle-Sora und die Wahrscheinlichkeit der Fortsetzung von Lissa nach Bolen die Hausse legitimiren. Oppeln-Zarnowitzer steigerten sich auf die Nachricht, daß das nöthige Kapital von 2 Millionen gezeichnet sei und nunmehr die Direction zum Abschluß des Vertrages mit Herrn Dr. Strousberg wegen Fertigstellung der Nechten-Ober-Weißer-Bahn in 4 Jahren ermächtigt sei. Beim Abschluß dieses Vertrages wird es sich noch die Frage handeln, welche Garantien denn dieser Unternehmer wegen Aufbringung der Kapitalsumme bietet, die er nach dem Vertrage übernehmen hat. Bei Verträgen dieser Art ist höchste Vorsicht geboten, da von der Zahlungsfähigkeit der Bauunternehmer der Werth der gezeichneten Aktien abhängig ist. Die hiesige Lubowitsch-Bahn hatte wieder eine glänzende Januar-Einnahme; das Plus beträgt im Ganzen 41,489 R. oder 27 pCt., die Hauptsumme davon fällt auf den Güterverkehr mit 38,089 R. oder fast 30 pCt.

Preussische Bankantheile sind, obgleich mäßig, steigend geblieben. Die Börse betrachtet das Project, im übrigen Deutschland Filialen zu gründen, mit günstigen Blicken, wie sie überhaupt in gewissen Epochen jede Ausdehnung des Wirkungskreises einer Bank als eine Verbesserung ihrer Lage ansieht. Wir theilen diese Ansicht durchaus nicht. Je tollkühler die Dimensionen eines Fictitium-Anstalts werden, um so größer sind die Gefahren, denen die Notenemission unterliegt, und wenn es auch wahr ist, daß die Noten der preussischen Bank in ganz Deutschland eine große Beliebtheit genießen, so ist es eben so unzweifelhaft, daß die Bank besser thut, ihre Noten fügen zu lassen, als sie anzubieten. Wegen der Unbequemlichkeiten der Silberverführung hat der deutsche Markt große Neigung, viele Banknoten aufzunehmen; aber wenn eines Tages Silberbedarf oder Mißtrauen entsteht, so hindern ihn jene Unbequemlichkeiten nicht, gegen die Noten Silber zu fordern. Das frühere Verhältniß, wonach man von Süddeutschland her preuss. Banknoten gegen Silber kaufte und das Silber in den Kellern der preuss. Bank blieb, war ein sehr gesundes. Jetzt wird man in Süddeutschland wie in Hamburg Noten gegen Wechsel verkaufen, also den ungedeckten Notenumlauf vermehren wollen, ohne zu bedenken, daß mit der Höhe des ungedeckten Notenumlaufs die Gefahren steigen. Die neuen Bankstellen wird man mit barem Kapital dotiren, für die erweiterte Notenemission erweiterte Vorräthe hinterlegen müssen. Man wird also das Kapital der Bank erweitern müssen, und wenn dies geschieht, wird es immer fraglich bleiben, ob das neue Kapital eben so rentabel sein wird, wie das bisherige.

Die getraute Bank hat mit einer Dividende von 8 pCt. gegen 7 pCt. pro 1863 die gehabten Erwartungen vollkommen befriedigt. — Preussische Fonds waren in beschränktem Umlauf und in den Coursen stationär.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	10. Febr.	Höchster Cours	Niedrigster Cours	17. Febr.
Oberschlesische A. und C. 163	163	161 1/2	161 1/2	
B. 144	144 1/2	143	143	
Breslau-Schw.-Freib. ... 139 1/2	140	139	139	
Neisse-Wrieger 91	92 1/2	90	92 1/2	
Kofel-Oberberger 59 1/2	62 1/2	59 1/2	62 1/2	
Niederöhl. Zweigbahn ... 86 1/2	89 1/2	86 1/2	89 1/2	
Oppeln-Zarnowitzer 79 1/2	81 1/2	79 1/2	80 1/2	
Schlef. Bandverein 109	109	109	109	
Münchba. 28 1/2	30	28 1/2	30	

*** Breslau, 18. Febr.** [Börsen- und Wochenbericht.] Der Börsenverlehrs bot in der heute beendeten Woche keine erheblichen Veränderungen; die Haltung war im Allgemeinen fest und die Umsätze beschränkten sich immer nur auf eine Debit, welche sich gerade der Tagesgunst der Speculation zu erfreuen hatte.

Wald waren es Amerikaner, bald wieder Kofel-Oberberger Aktien, die den Markt sowohl in steigender wie in wackelnder Richtung beeinflussten. Die höchst friedliche französische Thronrede blieb auf den Geschäftsgang ohne Einfluß, eben so die heute eingetretene Discont-Ermäßigung von 1 pCt. der preussischen Bank. — Oesterreichische Papiere waren nur wenig im Verlehrs, doch schloßen dieselben durchweg höher.

Creditaktien	liegen von 84 1/2 auf 85 1/2
National-Anleihe	von 70 1/2 auf 70 1/2
Loose von 1860	von 84 1/2 auf 84 1/2
Loose von 1864	von 51 1/2 auf 52 1/2
Banknoten	von 89 1/2 auf 89 1/2
Dagegen erlitten Eisenbahnactien mit wenigen Ausnahmen Courserückgänge.	
Oberschlesische	wichen von 162 1/2 auf 162
Freiburger	von 140 auf 139 1/2
Oppeln-Zarnowitzer	von 82 auf 80 1/2
Gestiegen sind Kofel-Oberberger von 61 1/2 auf 62 1/2	
Neisse-Wrieger	von 91 1/2 auf 92 1/2

In Warschau-Wiener Aktien war der Verlehrs zu steigenden Coursen ziemlich belebt, in den letzten beiden Tagen trat jedoch durch Gewinn-Realisirungen eine kleine Reaction ein. — Fonds waren bei geringem Geschäft wenig verändert. Wechsel auf auswärtige Plätze zu etwas erhöhtem Notiz gefragt. Monat Februar 1865.

	13.	14.	15.	16.	17.	18.
Preuss. 4proc. Anleihe ...	97 1/2	97 1/2	97 1/2	97 1/2	97 1/2	97 1/2
Preuss. 4 1/2proc. Anleihe ..	102 1/2	102 1/2	103	103	103	103
Preuss. 5proc. Anleihe ...	106 1/2	106 1/2	106 1/2	106 1/2	106 1/2	106 1/2
Preuss. Staatsschuldcheine ..	91 1/2	91 1/2	91 1/2	91 1/2	91 1/2	91 1/2
Preuss. Prämien-Anleihe ...	129	129	129	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Schlef. 3 1/2proc. Pfdb. Litt. A.	92 1/2	92 1/2	92 1/2	92 1/2	92 1/2	92 1/2
Schlef. 4proc. Pfdb. Litt. A.	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
Schlef. Rentenbriefe	98 1/2	98 1/2	98 1/2	99	98 1/2	98 1/2
Schlef. Bankvereins-Antheile ..	109	108 1/2	109	109	109	109
Kofel-Oberberger	61 1/2	61 1/2	62	62	61 1/2	62 1/2
Freiburger Stammactien ..	140	139 1/2	139 1/2	139 1/2	139 1/2	139 1/2
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	162 1/2	162 1/2	161 1/2	162	161 1/2	162
Oppeln-Zarnowitzer	82	81 1/2	81	81	80 1/2	80 1/2
Neisse-Wrieger	91 1/2	92 1/2	92 1/2	92	92 1/2	92 1/2
Russ. Papiergeld	78 1/2	79 1/2	79 1/2	79 1/2	79 1/2	79 1/2
Oesterr. Banknoten	89 1/2	89 1/2	89 1/2	89 1/2	89 1/2	89 1/2
Oesterr. Credit-Aktien	84 1/2	84 1/2	84 1/2	85 1/2	85 1/2	85 1/2
Oesterr. 1860er Loose	84 1/2	84	84	84 1/2	84 1/2	84 1/2
Oesterr. 1864er Loose	51 1/2	52	52	52 1/2	52 1/2	52 1/2
Oesterr. Silber-Anleihe ...	75	75 1/2	75 1/2	75 1/2	74 1/2	74 1/2
Oesterr. National-Anleihe ..	70 1/2	70 1/2	70 1/2	70 1/2	71	70 1/2
Amerikanische 1882er Anl. .	—	—	55	—	54 1/2	—

*** Breslau, 18. Febr.** [Börsen- und Wochenbericht.] Bei matter Haltung und schwachem Geschäft waren die Course wenig verändert. Der um 1 Prozent ermäßigte Zinsfuß der preussischen Bank blieb auf den Geschäftsgang ohne Einfluß. Oesterr. Creditaktien 85 1/2 Br., National-Anleihe 70 1/2 bez., 1860er Loose 84 1/2 Br., Banknoten 89 1/2 — 89 1/2 bez., Eisenbahnactien Oberschlesische 162 Br., Freiburger 139 — 139 1/2, Kofel-Oberberger 62 1/2 bez. und Br., Oppeln-Zarnowitzer 80 1/2 bez., Neisse-Wrieger 92 — 92 1/2 bez., Fonds unverändert.

Breslau, 18. Febr. [Amtlicher Producten- und Börsen-Bericht.] Kleeblatt, rotte, sehr fest, ordinäre 17—19 Tl., mittlere 20—21 Tl., feine 22 1/2—24 Tl., hochfeine 25—26 Tl. — Kleeblatt, weiße, rubig, ordinäre 13—15 1/2 Tl., mittlere 16 1/2—18 1/2 Tl., feine 20 1/2—22 1/2 Tl., hochfeine 23 1/2—24 1/2 Tl.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gef. — Ctr., pr. Februar und Februar-März 31 1/2 Tl. Gld., März-April 31 1/2 Tl. Br., April-Mai 32 Tl. Br., bezahlt und Br., Mai-Juni 33—32 1/2 Tl. Br., bezahlt und Gld., Juni-Juli 34 Tl. Br., Juli-August 35 Tl. Br., August-September — Weizen (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. Februar 45 1/2 Tl. Br., Gerste (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. Februar 31 Tl. Br., Hafer (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. Februar 35 Tl. Br., April-Mai 34 1/2 Tl. Br., Mai-Juni 35 1/2 Tl. Br., Gld. — Rapz (pr. 2000 Pfd.) gef. — Scheffel, pr. Februar 102 Tl. Br. — Rüböl (pr. 100 Pfd.) laufender Termin fest, spätere gedrückt, gef. — Ctr., loco 12 1/2 Tl. Br., pr. Februar 12 Tl. Gld., Februar-März und März-April 11 1/2 Tl. Br., April-Mai 11 1/2 — 1 1/2 bezahlt und Gld., 11 1/2 Tl. Br., Mai-Juni —, September-October 11 1/2 Tl. Br., bezahlt und Br. — Spiritus matt, gef. — Quart, loco 12 1/2 Tl. Gld., 12 1/2 Tl. Br., pr. Februar und Februar-März 12 1/2 Tl. Br., 12 1/2 Tl. Gld., März-April 12 1/2 Tl. Gld., April-Mai 13 1/2 Tl. Br., bezahlt, 13 1/2 Tl. Br., Mai-Juni 13 1/2 Tl. Gld., Juni-Juli 13 1/2 Tl. Gld., Juli-August 14 bez. — Zink ohne Umlauf, Preise nominael. — Die Börsen-Commission.

Preise der vier Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln in den bedeutendsten Marktschächten der Provinz Schlesien im Monat Januar 1865, nach einem monatlichen Durchschnitt in Silbergroschen und Pfennigen und Scheffeln angegeben.

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1. Breslau	61	1 39	11 32	8 26	— 21
2. Grünberg	59	1 38	5 40	8 27	4 15
3. Glogau	55	8 39	8 35	10 26	7 12
4. Liegnitz	59	11 44	3 37	— 28	— 16
5. Götlich	67	2 42	6 36	3 26	11 18
6. Hirschberg	74	9 51	6 39	— 29	— 20
7. Schweidnitz	57	9 39	6 32	9 26	7 15
8. Frankenstein	53	8 39	8 29	6 24	2 12
9. Olau	56	9 40	5 32	9 23	— 10
10. Neisse	57	3 43	— 34	— 26	3 13
11. Oppeln	47	9 36	1 29	— 21	— 12
12. Leobschütz	50	9 35	3 30	— 20	6 11
13. Ratibor	49	2 36	1 30	6 22	4 11

Durchschnittspreise	1865	1864	1863	1862	1861	1860
der 13 preuss. Städte ..	55	2 33	8 27	8 22	4 18	6 12
8 böhmischen Städte ..	56	7 37	1 32	8 24	7 12	3 8
5 brandenb. Städte ..	61	8 40	11 35	5 28	1 14	8 5
5 pommer. Städte ..	59	5 40	9 34	1 26	11 16	5 4
13 schlesischen Städte ..	60	10 40	6 33	10 25	2 14	6 6
8 sächsischen Städte ..	58	2 45	3 37	4 27	4 16	4 4
14 westfäl. Städte ..	69	— 50	7 45	3 30	3 27	1 1
16 rheinisch. Städte ..	70	8 50	3 44	7 28	10 24	11 1

***** Breslau, 18. Febr.** [Spiritus-Fabrikanten-Verein.] Dem Aufruf des Herrn M. Glöner v. Gronow auf Kalinowitz entsprechend, waren gestern die Mitglieder des genannten Vereins im Saale des Hotels zur „goldenen Gans“ versammelt. Nach der einleitenden Orientirung über den Zweck der Versammlung wurden eingehende Verhandlungen in Bezug auf die mannichfachen und oft verkehrten Uebelstände, von welchen das Brennereigewerbe in Preußen seit Jahren betroffen wird, gepflogen. Wir registriren vorläufig nur die wichtigsten Schritte, welche der Verein zur Herbeiführung der nothwendigen Abhilfe beschloßen hat. Danach sollen zwei Deputationen nach Berlin gehen. Die Eine wird dem Staatsministerium eine Petition wegen zeitgemäßer Verbesserung der so complicirten und veralteten Brennerei-Gesetzgebung unterbreiten, während die andere dem Handelsminister eine Petition überbringt, worin die, durch die neuen commerciellen Verhältnisse motivirte Ermäßigung der Eisenbahn-Frachttarife für Spiritus beantragt wird. Die Veröffentlichung des ausführlichen Berichts ist der „Schles. landw. Ztg.“ vorbehalten.

Breslau, 18. Febr. [Zuckerbericht.] Die Umsätze waren diese Woche ziemlich erheblich und haben insbesondere mehrere große Partien in weißem Farin und Melis Nehmer gefunden, wobei jedoch Abgeber in Preis-Concessionen willigen mußten. Zu notiren: Raffinade 17 1/2—17 Tl., Melis 16 1/2—15 1/2 Tl., Farin, weiß 14 1/2—13 1/2 Tl., gelb 13—12 Tl., braun 11 1/2—10 Tl., nach den sehr verschiedenen Qualitäten. (Bresl. Hbbl.)

Gefehgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Δ Breslau, 17. Febr. [Schwurgericht.] Staatsanwalt: Kessel Vertheidiger: J. A. Krug. Der 20 Jahr alte Schifferlehrling Gottlieb Bachmann aus Kottwitz ist der vorläufigen Brandstiftung, des einfachen Diebstahls und der wiederholten Theilnahme am einfachen Diebstahl angeklagt. Der Thatbestand, welcher der Anklage zu Grunde liegt, ist folgender:

Am 7. October v. J. kam ein fremder Fuhrmann in das Gehöft der Kirchschänke zu Kottwitz eilig hineingefahren, und führte den Leuten zu, daß der in nächster Nähe des Gehöftes befindliche Wald brenne. Der Schwiegervater des Kirchsch, der Auszügler Heisig, lief auf diese Nachricht zum Gehöft hinaus, und überzeuhte sich, wie das Feuer am Waldrande begann und sich zu dem Gehöfte des Nachbarn Michaelle hinzog. Das Feuer brannte schon lichterloh; es erhielt reichliche Nahrung durch dörres Gras und Moos, so daß es schon ganz starkes Riefen ergriffen hatte. Den fortgeschrittenen Anstrengungen des Heisig, seiner Tochter und Magd gelang es endlich, das Feuer zu löschen, welches, wenn es größere Dimensionen angenommen hätte, nicht nur die ganz in der Nähe gelegenen Besitzungen des Kirchsch und Michaelle, die einen Werth von zusammen 4000 Thalern repräsentirten, ergriffen hätte, sondern vielleicht noch entferntere Gehöfte in's Verderben gezogen hätte, da an jenem Tage ein starker Windzug war.

Da nun Waldbrände nicht von selbst zu entstehen pflegen, so forschte man mit Recht nach demjenigen, der diesen Brand fahrlässig oder vorläufig veranlaßt haben könnte. Auf der ungefähr 40 Fuß großen Brandstelle gewahrte man die Fußspuren eines Menschen, welche von der Landstraße aus nach dem Walde führten, und von dort aus wiederum auf die kottwitzer Straße zurückgingen. Heisig hatte nun, als er aus dem Gehöft kam, um sich von dem Brande zu überzeugen, bemerkt, daß ein Mensch sehr schnell nach Kottwitz selbst zu, welches etwas von der Kirchsch'schen Stelle abgehoben liegt, lief, und daß die Fußspuren, die jener Flüchtling hinter sich ließ, und die Heisig genau unteruchte, in ihren Abdrücken erkennen ließ, daß auf der Sohle des rechten Stiefels ein Nadel aufgenagelt gewesen. Außerdem wurde in dem Flüchtlinge von einem auf dem Felde beschäftigten Arbeiter, Namens Mannig, mit aller Bestimmtheit der Angeklagte, Schifferlehrling Bachmann aus Kottwitz erkannt. Bachmann hatte dem Mannig schon am Vormittag desselben Tages, als er ihn beim Fortgehen aus Kottwitz getroffen, auf Verfragen mitgetheilt, daß er nach Breslau gehe. Als nun Bachmann schon am Nachmittag wieder bei Mannig vorbeikam, und war eilig aus jener Gegend her, von der aus sich später das Feuer erhob, fragte ihn Mannig: ob er schon so schnell aus Breslau zurückkomme. Bachmann rief ihm ohne stehen zu bleiben, ein kurzes „Ja“ zu, hörte auch nicht weiter auf die Erplicationen des Mannig, der ihm seine Verwunderung kund geben wollte, daß er in so kurzer Zeit den weiten Weg von Kottwitz nach Breslau hin und zurück, also 6 Meilen, zurückgelegt habe, sondern lief eilig, ohne weiter Antwort zu geben, nach Kottwitz zu. Bald darauf wurde Mannig, der bisher von dem Feuer noch nichts gewußt hatte, von Heisig, der nach Hilfe rief, zur Brandstätte gerufen.

Auf Grund der Aussagen dieser Personen und der noch folgenden den Bachmann belastenden Momente, ist derselbe auf Grund des § 286 C. O. B. angeklagt worden, vorläufig den in der Nähe des Kirchsch'schen Gehöftes gelegenen Wald in Brand gesteckt zu haben.

Es ist nämlich von noch anderen Zeugen, so namentlich von dem kottwitzer Polizeiverwalter bekundet worden, daß er an jenem Tage seine Wiesen inspiciert und den Angeklagten im Sturmschritt von dem Walde habe herkommen sehen. Bald darauf ist auch schon ein Fuhrwerk an ihm vorbeigefahren, dessen Rutscher ihm zugerufen, daß es am Waldrande brenne. — Am anderen Tage wurde sofort Bachmann zum Polizeiverwalter citirt, dort über die ihn verdächtigenden Umstände befragt und namentlich auch seine

Stiefeln einer genauen Untersuchung unterworfen. Man fand dabei nicht nur, daß dieselben genau in die vom Walde aus nach Rottwitz führenden Fußstapfen paßten, sondern namentlich auch, daß am rechten Stiefel auf die Sohle ein Nadel augenauß war. Außerdem ist durch das Zeugnis des Mannig festgestellt, daß Bachmann an jenem Tage Streichhölzer bei sich geführt habe. Bachmann giebt auch selbst zu, daß er an jenem Tage eine Cigarre geraucht habe; er macht jedoch widersprechende Angaben; einmal behauptet er, sich diese Cigarre bei Mannig auf freiem Felde angezündet zu haben, das andere Mal, daß er dies auf dem Sandberge gethan habe, da er selbst Streichhölzer bei sich geführt habe.

Der Angeklagte stellt die That gänzlich in Abrede. Er will an jenem Tage Vormittags nach Breslau gegangen sein, um Arbeit zu suchen, und Nachmittags um 3 Uhr schon wieder zurückgekommen sein, überhaupt von dem Feuer gar nichts gesehen haben. Diese Angaben klangen jedoch schon um deswillen ziemlich unwahrscheinlich, weil der Angeklagte, wie auch schon Mannig ihm gegenüber bemerkte, wohl schwerlich in der Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags gegen 6 Meilen zurückgelegt und sich außerdem noch in Breslau, um Arbeit zu suchen, aufgehalten haben könne.

Außer diesem schweren Verbrechen der vorsätzlichen Brandstiftung ist Bachmann noch des Diebstahls, sowie der Theilnahme am Diebstahl bezichtigt.

Bei seinen Eltern wohnte im Oktober v. J. in einer Altknecht der Schiffer Birnfeld. Derselbe stahl der Angekl., wie er nach langem Zeugen endlich zugestanden hat, seine mühsamen Ersparnisse, eine Brieftasche mit 38 Thlr. in Papiergeld. Er will jedoch von diesem Diebstahl gar keinen Gewinn gehabt haben; aus Furcht vor Entdeckung habe er das gestohlene Gut auf dem dortigen Holzplatz in den Fäshinenschloß Nr. 212 versteckt; dort sei es verloren gegangen. Das Geld konnte auch leider in den Fäshinen nicht mehr vorgefunden werden, da diese schon verarbeitet und in die Oeder geflochten worden waren.

Endlich hat sich der Angekl. nicht damit begnügt, allein Verbrechen zu begehen, er hat es auch nicht verschmäht, einen Knaben, Franz Wolf, zu überreden, seine Mutter zu wiederholtenmalen zu bestehlen und sich das gestohlene Geld von Wolf geben lassen. Er gesteht dies im Wesentlichen ein.

In der heutigen mündlichen Verhandlung vor den Geschworenen, in der der Angekl. sich der Brandstiftung für nicht schuldig erklärt und hinsichtlich der ihm zur Zeit gelegten Diebstähle seine in der Voruntersuchung gemachten Angaben wiederholt, wurde auf Grund der Zeugenaussagen von Seiten der kgl. Staatsanwaltschaft die Anklage im vollen Umfange aufrecht erhalten. Von dieser Seite wurde hervorgehoben, daß feststehe, daß der Brand des Waldes stattgefunden, daß der Angeklagte kurze Zeit nach dem Ausbruch des Brandes in der Nähe der Brandstelle, in aller Eile davonlaufend, gesehen worden, und einen Alibiweis nicht habe antreten können, derselbe ihm vielmehr vollständig mißlungen sei. Auch hinsichtlich des Vorjages bei der Brandstiftung wurde von Seiten der kgl. Staatsanwaltschaft das Schuldige und eben die Stellung einer Frage auf fahrlässige Brandstiftung beantragt.

Von Seiten der Verteidigung wurde die Freisprechung des Angeklagten hinsichtlich der Brandstiftung beantragt und ausgeführt, daß nicht der mindeste Anhalt für die Annahme, daß der Angeklagte der Thäter gewesen sei, vorliege; Vorjah sei gewiß nicht vorhanden gewesen, da dem Angeklagten nicht die geringste Absicht, die ihn zu einer derartigen That habe verleiten können, nachgewiesen worden sei.

Die Geschworenen waren auch von der Thäterschaft des Angeklagten hinsichtlich der Brandstiftung nicht überzeugt und sprachen sowohl auf die Hauptfrage, als auch auf die wegen fahrlässiger Brandstiftung gestellte Zusatzfrage das Nichtschuldig, wegen des Diebstahls und der Theilnahme am Diebstahl das Schuldig aus. Der Gerichtshof erkannte dem Antrag der kgl. Staatsanwaltschaft gemäß: wegen der Brandstiftung auf Freisprechung des Angeklagten, dagegen wegen einfachen Diebstahls und Theilnahme am Diebstahl auf 4 Monate Gefängnis und Unterjagung der Ehrenrechte auf 1 Jahr, lebte auch die von Seiten der Verteidigung beantragte interimistische Entlassung des Angeklagten ab.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 17. Febr. [Kaufmännischer Verein.] Vorsitzender Hr. Commissions-Rath Dr. Cohn macht zunächst Mittheilung: 1. Ueber die Wichtigkeit der durch den Hrn. Chef der preuß. Bank, Minister Grafen Jänigk beabsichtigten Gründung von Bank-Filialen auf nicht preuß. deutschen Handelsplätzen, wie Hamburg, Kiel, Lübeck, Bremen, Frankfurt a. M. u. Wenn die Verschiedenheit der in Deutschland herrschenden Münzsysteme von jeder den Verkehr erschwere und in den letzten Jahren die Idee einer gleichmäßigen Valuta von allen commerciellen Organen mit Freuden aufgenommen wurde, so scheint mit dieser Thatsache doch der erste bedeutsame Schritt zur Ausbreitung der preuß., auf dem Metallsystem gegründeten Valuta und Unterdrückung der verschiedenen Valuten einzelner kleiner Staaten gegeben zu sein: denn sind einmal in jenen Plätzen Zweig-Institute unserer Bank etablirt, so wird sich, schon des leichteren Rembourses und Incasso's wegen der Handel auf den preußischen Thaler bald einrichten und es wird dann, im allgemeinen Interesse von jedem Einzelnen noch speziell hierauf zu halten sein. Die Annehmlichkeiten und Erleichterungen für den Verkehr durch diese Maßregel, mußten dem ganzen Kaufmannsstande höchst willkommen sein.

II. Herr Kopisch hält eine Einigung dieser Verhältnisse nur im Wege einer durchgreifenden Abänderung des Münzwesens und zwar mit zu Grundelegung eines Goldstückes und seiner Eintheilung nach dem Decimalsystem möglich und hat in einer dem Handelsstage darüber eingereichten Denkschrift die Vervollständigung des englischen Livre-Sterling = 10 Gulden = 1000 Fr. = 25 Francs u. anempfohlen. In diesem Sinne hat sich auch der kaufmännische Verein in seinem Jahresberichte pro 1863, wo er sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt, ausgesprochen, jedoch die Eintheilung des englischen halben und ganzen Pfundes in 10, resp. 20 Drittel Thaler, gleich dem englischen Schilling, für die unseren Verhältnissen leichter zu assimilirende bezeichnet. Die weitere Vespprechung über diese Angelegenheit wird zur nächsten Sitzung vertagt.

III. Der Vorsitzende legt den gedruckten, vom Abgeordnetenhaus erhaltenen Entwurf des Gesetzes, betreffend die Uebersendung von Geld und geldwerthen Papieren aus den gerichtlichen Depositionen an die Empfänger durch die Post, nebst den Motiven vor, welche letztere wir aber, da sie größtentheils vom Vereine zuerst entwickelt und bei Gelegenheit der wegen Emancipation dieses Gesetzes an den Justizminister gerichteten Petition eines Weiteren dargelegt worden sind, wohl hier übergehen dürfen. Das Gesetz lautet:

Wir Wilhelm u. c.

§ 1. Geld und geldwerthe Papiere bis zum Betrage von fünfzig Thalern einschließlich können fortan den Empfängern aus den gerichtlichen Depositionen durch die Post überandt werden. Der Postchein genügt für das Depositionsamt als Rechnungsbetrag.

§ 2. Geld und geldwerthe Papiere über den Betrag von fünfzig Thalern hinaus können den Empfängern aus den gerichtlichen Depositionen durch die Post überandt werden, wenn die Uebersendung von den Empfängern entweder mündlich zu gerichtlichem Protokoll, oder in einem von ihnen unter Beifügung des Stempels und Charakters mit Vor- und Zunamen unterzeichneten und von einem Notar beglaubigten schriftlichen Antrage verlangt ist. — Der Postchein genügt auch in diesen Fällen für das Depositionsamt als Rechnungsbetrag.

§ 3. Die Beglaubigung (§ 2) geschieht mit dem Worte „beglaubigt“ unter Beifügung des Ortes, Datums, der Unterschrift des Notars und Weidrückung des Amtssiegels. — Der Eintrag in das Notariats-Register bedarf es nicht.

§ 4. Der beglaubigende Notar ist für die erforderliche Prüfung der Identität und Dispositionsfähigkeit des Erklärenden, so wie der Richtigkeit der Unterschrift desselben verantwortlich.

§ 5. An Gebühren für diese Beglaubigung sind von dem Notar zu erheben bei Beträgen bis 500 Thlr. einschließlich — 15 Sgr., bei Beträgen über 500 Thlr. — 1 Thlr.

§ 6. Zu den Uebersendungen durch die Postanstalten (§§ 1, 2) an Empfänger, die am Orte des Gerichts wohnen, bedarf es der Genehmigung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und des Justizministers.

Urkundlich u. c. u. c.

Man sieht aus dem Ganzen, daß es darauf abgesehen ist, dem Publikum das Geschäft mit den Gerichten nach allen Seiten hin zu erleichtern, ohne dabei die Sicherheit der Depositionen zu vermindern. Mehrere Abgeordnete, namentlich Herr Präsident v. Kirchmann haben dem Vorsitzenden die Zusage gegeben, auf das Zustandekommen dieses Entwurfes beschleunigend einzuwirken, und die glatte Annahme desselben im Hause zu beschleunigen.

IV. Bekanntlich consisten, namentlich von der Rheinprovinz ausgehend, viele Wechsel, auf welchen sich die Klausel „oder Werth“ befindet. Dieser Wechsel, welcher nach Mittheilung des Herrn Kaufmann, zur Erleichterung des Geschäftes mit den commerciell eng verbundenen Nachbarstaaten, wo die Franz., Gulden- und andere Valuten Geltung haben, dienen soll, giebt dem Bezogenen das Recht, den Betrag des Wechsels in beliebiger Gelforte zum

Course, ja vielleicht, was noch gar nicht entschieden sein dürfte, in Waaren zum Tagespreise zu deden. Diese Elasticität des Werthes, welche so recht der eigentlichen präcisen Natur des Wechsels zuwiderläuft, hat zur Folge, daß die preuß. Bank diese Wechsel weder discountirt, noch zum Incasso provisionsweise nimmt. Man ist daher genöthigt, diese Papiere, mit welchen die Messen in höchst lästiger Weise überschwert werden, mit hohen Spesen auf Privatwege einzuholen zu lassen. Diesem Mißstande, welchem weder durch gesetzliche Beschwerden, noch durch einen praktisch ausführbaren Compromiß sich beikommen läßt, kann nur durch eine Ungültigkeitserklärung von Seiten des Obergerichtes abgeholfen werden, daß nämlich diese Papiere, weil sie auf keinen präcisen Betrag lauten, entweder gar keine Wechsel sind, oder daß die Klausel als nicht geschrieben angesehen werde. So viel für die Entscheidung wurde, sind Wechsel mit der Klausel „und Jinsen“ als wäre die Klausel nicht geschrieben, anzusehen, und sonach dürfte auch bei Wechseln mit den Worten: „oder Werth“ dieser Grundsatz Geltung haben. Es wäre daher von weit größerem Interesse, einen ähnlichen Obergerichtsbefehl zu gewinnen, um zu wissen, ob überhaupt Wechsel mit der Klausel „oder Werth“ keine Wechselkraft besitzen, wonach solche von selbst aufhören müßten, oder ob die Klausel als nicht bestehend angesehen, und die Bank solche auch discountiren würde. Es soll nochmals auf diesen Gegenstand zurückgekommen werden.

V. Herr Kielemann führt als einen ähnlichen Uebelstand die große Zahl von rheinischen, über Thlr. 49. 29. 11. lauterer Wechsel an, die nach einem dortigen Ufse von den Bezogenen nicht acceptirt werden. Bei Einzug durch die Bank, welche statutarisch zur baldigen Acceptation verpflichtet ist, wird oft bei den ersten Häusern Protest erhoben, der Wechsel zurückgeschickt, während dieselben bei Verfall sicher gedeckt hätten.

(Schluß folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Wir erhalten durch die Stadtpost folgende Zuschrift: „Von vielen Seiten thut sich die Reaction auf, tabelnde Adressen und Proteste an unsern verehrten Grabow wegen seiner Eröffnungsrede zu Wege zu bringen. Sollte nicht die zweite Residenzstadt Breslau mit einer Zustimmungsdressen andern Städten den Weg zeigen?“ Wir sind nicht der Ansicht. Erstens haben bereits mehrere andere Städte Zustimmungsdressen erlassen, und dann, meinen wir, hat wohl Breslau durch seine Wahlen vollständig documentirt, daß es auf der Seite Grabows und der Majorität des Abgeordneten-Hauses steht.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. Febr. Die preussische Bank hat den Discount für Wechsel auf 4 pCt., für Effecten und Waaren-Lombard auf 4½ pCt. herabgesetzt.

[Wiederholt.]

(Wolff's L. B.)

Berlin, 18. Febr. Der König ist leicht katarrhalisch afficirt und hütet das Zimmer.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses waren die Minister v. Jänigk, Gr. v. Pöppe, v. Selchow, anwesend. Gr. Pöppe überreicht einen Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des westpreussischen Provinzialrechts in den Theilen Pommern's, wo es noch gilt. Auf der Tagesordnung steht die Abänderung der Bankordnung. Referent Reichenheim empfiehlt die Annahme. Bei der Geschäftsausdehnung der Bank sei die Befähigung durch Bankantheile nicht notwendig. Sollte die Nothwendigkeit eintreten, so bürge die Coursehöhe der Bankantheile für schnelle Deckung. Hienzu ist gegen das Bankinstitut als eine gewerbetreibende Staatsanstalt. Michaelis giebt einen Ueberblick des Bankverfahrens seit 1857. Zur Concurrenz mit kapitalreichen Banken sei eine Vermehrung des Kapitals notwendig; da diese nicht eintreten solle, würde eine Emission ungedeckter Noten eintreten. Dies sei gefährlich. John (Labian) schlägt die Verweisung an die Finanzcommission vor. Dechend widerlegt die einzelnen Redner. Für Deutschland sei ein einheitliches Bankinstitut notwendig, keines sei dazu besser geeignet, als die preussische Bank. Darauf basire der Entwurf. Jänigk bemerkt: Die Bankoperationen haben stets die Anerkennung des Kaufmannsstandes gefunden.

Von den verschiedenen Ueberweisungsanträgen wird der Schwerin'sche mit großer Majorität angenommen: Die Ueberweisung an die durch 7 Mitglieder verstärkte Handels- und Gewerbecommission.

(Wolff's L. B.)

Berlin, 18. Febr. Der englische Consul in Hamburg, Ward, ist hier anwesend; es heißt, wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen Preußen und England.

(Wolff's L. B.)

Wien, 18. Februar. Im Unterhause beantwortete Graf v. Mensdorff die Interpellation v. Nischfeld's: Er kann wegen der schwebenden Verhandlungen nicht eine definitive Auskunft geben; die Regierung erkennt nicht die verfassungsmäßige Verpflichtung zur Vorlage des dänischen Friedensvertrages an. Die Regierung halte an den bereits ausgesprochenen Grundsätzen fest und sei bemüht, eine Lösung herbeizuführen, die geeignet sei, die Wichtigkeit des eingeschlagenen Weges darzutun. Herr v. Schmerling wird die Interpellation, betr. die Rechtfertigung des Belagerungsstandes in Galizien, nächstens beantworten. Lasser beantwortet die Interpellation Schindler's: Die Bewilligung zur Errichtung von Fideicommissen sei ausschließlich der Gnade des Monarchen vorbehalten. Plener legt das Budget von 1866 vor und empfiehlt, in die Verathung einzugehen. Das Gesamtdeficit beträgt 29½ Millionen, davon 16½ Millionen zu Schulden-tilgungen, also das Gebährungs-Deficit 13 Millionen. Plener erklärt Namens des Gesamtministeriums, ernstlich befreit zu sein, bei Gestattung der Revisionsersparungen bis an die Grenze der Möglichkeit vorzunehmen. Für 1867 sei die Möglichkeit da, das Deficit gänzlich zu vermeiden.

(Wolff's L. B.)

Weimar, 18. Febr. Der Landtag hat in der heutigen Sitzung den Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe mit 23 gegen 5 Stimmen angenommen.

(Wolff's L. B.)

Paris, 18. Febr. Das Urtheil im Pereire-Prozesse lautet: Der Gerichtshof hält Fusionen aufrecht, verurtheilt jedoch Pereire, denen, welche die marceller Hafen-Immobilien-gesellschaft-Fusionen nicht wollen, die Einzahlungen herauszugeben.

(Wolff's L. B.)

Madrid, 18. Febr. Die Bank autorisirt die Regierung, 300 Millionen dreiprozentige Staatspapiere bei der Bank zu verpfänden, in Austausch von 150 Millionen Hypotheken-scheinen.

(Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 18. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angel. 3 Uhr 48 M.) Böhmische Westbahn 72%. Breslau-Freiburg 139. Brieg-Neisse 92%. Kofel-Dorberg 62%. Galizier 100%. Mainz-Rudwigsh. 132%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 77%. Ober-Schlesische Litt. A. 161%. Deffert. Staatsbahn 119%. Oppeln-Zarnowitz 80%. Lombarden 147%. Warschau-Wien 62%. 5proz. Preussische Anleihe 106. Staats-Schuldscheine 91%. National-Anleihe 70%. 1860er Loose 84%. 1864er Loose 52. Silber-Anleihe 74%. Italienische Anleihe 65%. Deffert. Banknoten 90. Russ. Banknoten 79%. Amerikaner 55%. Russische Prämien-Anleihe 85%. Darmst. Credit 93%. Disconto-Commandit 104%. Deffert. Credit-Aktien 85%. Schles. Bank-

Berein 109. Hamburg 2 Monate 152½. London 6. 22½. Wien 2 Monate 89½. Warschau 8 Tage 79½. Paris 80½. Pest, mäßig.

Wien, 18. Febr. [Anfangs-Course.] National-Anleihe 79. 30. Credit-Aktien 190. 40. London 112. 80. 1860er Loose 94. 50. 1864er Loose 87. 60. Silber-Anleihe 84. — Galizier 224. —

Berlin, 18. Febr. Roggen: matt. Febr. 34½, Febr.-März 34½, April-Mai 33½, Mai-Juni 34½. — Rüböl: matt. Febr. 11½, April-Mai 11½. — Spiritus: matt. Febr. 13½, Febr.-März 13½, April-Mai 13½, Mai-Juni 13½.

Petersburg, 17. Febr. [Schluß-Course.] Wechselkurs auf London 3 Monat 31½, dto. auf Hamburg 3 Monat 27½, dto. auf Amsterdam 3 Monat 153½, dto. auf Paris 3 Monat 330. Neueste Prämien-Anl. 103. Imperials 6 R. 22 R. Silberagio —. Selber Lichtalg pr. August (alles Geld im Voraus) —. Selber Lichtalg pr. August (mit Handgeld) 46. — Still.

Inserate.

Ämtlicher Börsen-Aushang.

Laut einer Benachrichtigung des Königl. Bank-Directorii hieselbst ist der Zinsfuß der preussischen Bank von heute ab für Wechsel-Discountirungen auf 4 %, für Lombard-Darlehen auf Effecten und Waaren auf 4½ % herabgesetzt worden, was wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen. Breslau, den 18. Februar 1865. Die Handelskammer.

Vorräthig bei **Trendel & Granier** in Breslau:

Portrait

des verstorbenen Geheimen Medizinal-Raths, [1751]

Professor Dr. Betschler.

Nach einer Photographie von R. Weigelt. Preis 15 Sgr.

Zu dem Concert zum Besten der evangelischen und katholischen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt der Provinz Schlesien. (Siehe unter den Anzeigen.)

Die Herren Gebrüder Müller sind unserem Wunsche, zum Besten der von uns geleiteten Anstalten ein Concert zu geben, in dankbarer Anerkennung der den Künstlern in der Hauptstadt und Provinz gewordenen freundlichen Aufnahme bereitwillig entgegengekommen. Ebenso hat Herr Ober-Organist C. Wächter seine Mitwirkung hierbei gütigst zugesagt.

Bedarf es bei den dargebotenen hohen Kunstgütern und dem Zwecke des Concerts noch einer besonderen Bitte um eine recht reiche Betheiligung, so sei sie hiermit auf das Dringendste ausgesprochen.

Mehr als tausend arme Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Familien bitten mit uns.

Breslau, den 18. Februar 1865. [1759]

Die Directoren der Schlesischen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalten beider Confessionen.

H. Bantke,

Pfarrer zu St. Adalbert.

Senior zu St. Bernhardin.

Wiener Stutz-Flügel u. fr. Pianino's,

neuester Construction, mit Eisenplatten und Eisenspreizen, unter Garantie, in der [1757]

Permanente Industrie-Ausstellung, Ring 15.

Ratenzahlungen genehmigt.

Die 1. Beilage der „Schles. Btg.“ vom 9. Oktober 1864 Nr. 473 brachte folgenden Aufsatz: [1769]

Es ist nicht unsere Gewohnheit, sich mit angepriesenen Artikeln zu beschäftigen, welche, im wahren Lichte gesehen, größtentheils doch eigentlich in nichts zusammenfallen. Inbessenen hat doch manche Sache auch ihre gute, ja manche sogar eine vortheilhafte Seite, und wir ergreifen gern die Gelegenheit, um unsere Leser auf einen zwar schon längst bekannten, aber bis jetzt noch nicht im Publikum genügend erörterten Gegenstand aufmerksam zu machen. Das Auge, das herrliche, was die Allmacht unserm Körper verliehen, wünscht doch gewiß ein jeder sich nicht allein bis an sein Ende zu erhalten, sondern er wünscht es auch gesund und kräftig. Jedem ist es ein Bedürfnis, bei ausbrechenden Augenepidemien verschont zu bleiben und sich vor hereinbrechendem Unglück zu bewahren. — Ohne irgend Jemandem nahe treten zu wollen, müssen wir uns doch eingestehen, daß bis jetzt noch nichts erfunden wurde, was dem Umlagereisen einer solchen Augenepidemie Einhalt gethan hätte; sie ist nach wie vor erschienen und hat ihre Opfer gefordert, ohne daß ihr ein „Halt“ geboten werden konnte. — Wir glauben es daher, unseren Lesern um so mehr schuldig zu sein, auf das Stroinski'sche Augenwasser aufmerksam zu machen, als selbst Hr. Dr. Friedrich Wilhelm IV. mehrere Jahre hindurch bis zu seiner Erkrankung dieses Wasser mit vortheilhaftem Erfolg benutzte. Wir meinen ob dies ein König oder ein anderer Mensch braucht, dürfte gleichgültig sein; aber dem Könige stehen alle Mittel der Welt und alle klugen Rerzte zu Gebote, die andere Menschen nicht haben können, und dies bezeichnet den Werth der Sache. Bei ganzen Bataillonen und Compagnien ist es im Großen erprobt worden, und hat sich sowohl bei Märschen, Manövern u. c., als auch bei der ausgebrochenen Augenepidemie auf das Vortheilhafteste ausgezeichnet, indem die Truppenbesatzungen sich überall lobend darüber ausgesprochen haben, und dieses Wasser würde schon längst den ihm gebührenden Rang unter den Arzneimitteln eingenommen haben, wenn der Erfinder nicht — ein Laie wäre. Der Zeitpunkt ist aber nicht mehr fern, wo dasselbe in Hände übergehen wird, denen die Wissenschaft gern entgegen kommen dürfte, und wir wollen nur noch zum Schluß bemerken, daß dieses ausgezeichnete und dabei billige Wasser (das Flacon kostet nur 10 Sgr.) in Berlin und in vielen Staaten außerhalb Preußens, von den höchsten Medizinal-Behörden genehmigt ist.

Nachschrift. In Breslau erklärt sich die Cigarren-Handlung C. Wilkowsky, Altkäferstraße Nr. 47, bereit, obenerwähntes Augenwasser (das echt Stroinski'sche) zum Selbstkostenpreise von 10 Sgr. pr. Fl. zu verschreiben resp. zu besorgen.

Seit langer Zeit litt ich an einem furchtbaren Hämorrhoidal-Leiden, ohne daß mir verschiedene dagegen angewendete Mittel Linderung verschafft hätten. Auf Empfehlung Mehrerer veruchte ich es mit dem L. W. Egers'schen Fenchel-Sonig-Extract, der mir sehr gute Dienste that, so daß ich hoffen kann, durch den fortgesetzten Gebrauch dieses Mittels ganz von meinem Hämorrhoidal-Leiden befreit zu werden.

Breslau, 16. Febr. 1865. Johann Bernhard Tillmann.

Hämorrhoidal-, Unterleibs- und an Verstopfung, Appetitlosigkeit, Blutandrang u. c. Leidende thun sehr gut daran, mehreremale auf einen Eßlöffel Extract viel gutes frisches Trinkwasser zu trinken sich tüchtige Bewegung zu machen, ja wo es nur irgend angeht, sich an turnerische Freilebungen zu gewöhnen. — Denn das beste Mittel kann nur bei vernünftiger diätetischer Lebensweise von durchgreifendem Erfolge sein. Damit man nicht Nachahmungen bekomme, achte man genau darauf, daß jede Flasche Siegel, Etiquett nebst Facsimile von L. W. Egers in Breslau, Messergasse 17, „zum Bienehof“, trägt, und a Flasche 10 und 18 Sgr., gekauft ist, entweder in der Fabrik selbst oder in den allein berechtigten Niederlagen: Gustav Scholz, Schmiedewerstr. 50, Eduard Scholz, Obhlauerstraße 79, 2 goldne Löwen, Robert Scholz, Nikolaitr. 12, S. Fenger, Neufeststr. 1, drei Möbren, Julius Windner, Friedr. Wilhelm-Str. 9, A. Wittke, Lauenzienstr. 72a, H. C. Saffran, Alte Sandstraße 1. [1763]

Von gebrauchten

[1758]

Flügel, Pianino's und Tafelform

haben wir jetzt eine reichhaltige Auswahl.

Die Perm. Ind.-Ausstellung, Ring Nr. 15.

Ratenzahlungen genehmigen wir.

Inferate für Nr. 2 des Anzeigers der Schles. Provinzial-blätter werden bis zum 20. d. Mts. angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße 20. [1327]

Inferate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VI. Jahrg. N. 8 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße 20.

Anna Warmdt.

Emil Richter.

Verlobte.

Breslau, den 19. Februar 1865. [2144]

Die Verlobung unserer Tochter Anna mit dem Kaufmann Herrn Theodor Wieland hier selbst, beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Leobschütz. [1786]

Reinhold Plesner nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Anna Plesner.

Theodor Wieland.

Leobschütz, den 17. Februar 1865.

Unsere am 14. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir entfernten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Langenbielau, den 17. Februar 1865.

Eduard Neugebauer. [1752]

Anna Neugebauer, geb. Rosenberger.

Die medicinische Facultät der k. k. Universität Breslau hat durch den gestern erfolgten Tod des Geheimen Medicinalrathes, Ritters des rothen Adlerordens dritter Klasse mit der Schleife, ordentlichen Professors und Directors der geburtschirurgischen Klinik **Dr. Julius Wilhelm Betscher** einen schweren Verlust erlitten. Seit dem Jahre 1827 gehörte der Verstorbene als Professor der Universität, an der er ununterbrochen thätig gewirkt hat. Obgleich schon seit Jahren leidend, stand er doch bis an sein Ende mit regem Eifer seinem Amte vor. Er war ein freundlicher College, ein geliebter akademischer Lehrer, dessen Aufweis über die Grenzen der Provinz hinausreichte. Der medicinischen Facultät wird er stets im werthen Andenken bleiben, um die er sich durch die Gründung der geburtschirurgischen Klinik und deren ausgezeichnete innere Einrichtung ein bleibendes Verdienst erworben.

Breslau, den 18. Februar 1865.

Die medicinische Facultät der k. k. Universität.

Mit tiefem Schmerz zeigen die Unterschriften den am 17. d. M. erfolgten Tod ihres hochverehrten Lehrers, des Geh. Medicinalrathes Herrn Prof. **Dr. Betscher**, seinen zahlreichen früheren Schülern ergebenst an. Die hohe wissenschaftliche Thätigkeit des Verstorbenen, seine Lebenswürdigkeit und Cordialität im persönlichen Verkehr, sowie sein unablässig auf das Wohl seines Zuhörers gerichtetes amtliches Wirken erwarben ihm, wie Wenigen, die aufrichtigste Liebe und tiefe Verehrung. Diese Liebe und das Gefühl ewiger Dankbarkeit sichern dem Dahingegangenen in den vielen Herzen, die um ihn trauern, ein bleibendes Denkmal.

Breslau, den 18. Februar 1865.

Die Studierenden der medicinischen Facultät.

Durch den in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. erfolgten Tod des Geheimen Medicinalrathes Professor **Julius Betscher** hat das Comité des Breslauer Orchestervereins eines der thätigsten Mitglieder verloren. Ein Freund und Förderer aller Bestrebungen in dem Gebiete der Kunst, hatte der Verstorbene mit besonderer Vorliebe dem Orchesterverein seine Theilnahme zugewendet. Das Comité wird ihm ein dankbares Andenken treu bewahren.

Breslau, den 17. Februar 1865.

Das Comité des Breslauer Orchestervereins.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 11 1/2 Uhr entriß uns der Tod nach zweitägigem Krankenlager unsere einzige heilgeliebte Tochter **Helene** in dem jungen Alter von 10 Monaten 20 Tagen. Dies zeigen wir allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Landed i. Schl., den 16. Februar 1865.

D. Mohrbach.

Helene Mohrbach, geb. Heimberg.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräulein Marie Colicen mit Herrn Albert Göhe in Berlin, Fräulein Marie Raumann mit Herrn Adolf Müller daselbst. Ehel. Verbindung: Hr. Reg.-Assessor J. Hoffmann mit Fräulein Auguste Sesselbach in Gdshin.

Geburten: Ein Sohn Herrn Eduard Varché in Berlin, Herrn Julius A. Horbogens das., Herrn Pastor G. Klingebell in Lützen, eine Tochter Herrn Lindeberg in Gdshin, Herrn Rudolph Siebelist in Berlin.

Todesfälle: Hr. Carl Leopold Bunde in Berlin, Hr. Prem.-Lieut. F. W. Pleßner das., Hr. Kaufm. Joh. Friedr. Böller das., Hr. Oberst a. D. Theodor Hermann v. Wittenfeld im Alter von 75 Jahren das., Hr. Kaufmann R. E. Friedländer in Königsberg, Wittwe Dorothea Ernst, geb. Harre, in Spandau, Hr. Rentier Ernst Jrid in Stargard, Hr. Tuchfabrikant Julius Gröndler in Peitz.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 19. Febr. Erstes Auftreten des Herrn Alexander Liebe nach seinem Urlaube. 1) Zum fünften Male: „Die Ehestands-Invaliden.“ Lustspiel in 3 Akten von Dumas und Lafargue. Für die deutsche Bühne bearbeitet von J. Lehmann. (Baginet, Hr. Alexander Liebe.) 2) „Polka comique“, getanzt von den Fräulein Pollentin, Gräulemeyer und Fräulein Siem. 3) Zum 13. Male: „Zehn Mädchen und kein Mann.“ Komische Operette in 1 Akt von Franz von Suppé.

Montag, den 20. Febr. Zum Benefiz des k. k. Hofkapellmeisters Herrn Hermann Hendrichs. „Dornen und Vorber, oder: Das ungekannte Meisterwerk.“ Drama in 2 Akten, nach dem Französischen des C. Lafont von W. Friedrich. (Kolla, Hr. Hermann Hendrichs.) Hierauf: „Die Freier.“ Posse in 1 Akt von Hannemann. (Walther, ein Schauspieler, Herr Hendrichs.)

Dinstag, den 21. Febr. Abschieds-Vorstellung des k. k. Hofkapellmeisters Herrn Hermann Hendrichs. Auf allgemeines Verlangen: „Das Gefängnis.“ Lustspiel in 4 Akten von Robert Benedix. (Doktor Hagen, Hr. Hendrichs.)

F. z. Z. d. 21. II. 6. R. I. □.

H. 23. II. 6. St. F. u. T. □ I.

Handw.-Verein. Montag, Herr Dr. phil. et med. **Herrn. Cohn:** Was hat der Knie bei plötzlichen Unglücksfällen, bis der Arzt herbeikommt, zu thun? 1. — **Mittwoch, Hr. Dr. Moritz Elsner:** Ein naturwissenschaftl. Thema. — 19. Febr. Sonntags. — Dinstag, 21. Febr., fällt der Unterricht im deutschen Stil aus.

Breslauer Gewerbeverein Montag, den 20. Febr. d. J., Abends 7 Uhr (in der Börse): Allgemeine Versammlung: Vortrag des Hrn. Wagners, Fabrikanten Dresdler über Wagenbau. Vorzeigung von Gegenständen für Wagen. — Vortrag des Hrn. Fabrikanten A. Heine, über Tapetenfabrikation. Veranschaulichung der Verfahren. — Verschied. Mittheilungen.

Realschule am Zwinger. Es können für keine Klasse weitere Anmeldungen neuer Schüler für nächste Ostern entgegengenommen werden. Alle etwa frei werdenden Plätze sind bereits besetzt. [1641] Breslau, den 15. Februar 1865.

Anmeldungen junger Damen, welche sich dem Erziehungs-fache widmen oder die empfangene Schulbildung durch einen Seminar-Cursus vervollständigen wollen, erbitte ich mir bis Ende März. [1746]

Bertha, verw. Oberlehrer Scholz, Vorsteherin d. Lehrerinnen-Seminars, In der Seminar-Freischule finden Kinder von 6—10 Jahren Aufnahme.

Mittwoch, den 22. Februar, Abends 1/2 8 Uhr, im Musik-Saale, der kgl. Universität, **Concert** des Pianisten **Herrn Franz Bendel** aus Prag,

unter gütiger Mitwirkung der Frau **Helene Damrosch.**

Programm.
1) Sonate cis-moll quasi una fantasia. Beethoven.
Vorgetr. vom Concertgeber.
2) a. Dem rothen Röslein gleicht mein Lieb. Schumann.
b. Auf dem Wasser zu singen. Schubert.
Vorgetr. v. Frau Helene Damrosch.
3) a. Heidenröschen.
b. Souvenir de Hongrie, Morceau caractéristique. Bendel.
Vorgetr. vom Concertgeber.
4) a. Im Schnee von Blüthenfloeken. Bendel.
b. Herbstlied.
Vorgetr. v. Frau Helene Damrosch.
5) Rondo H-moll. Ph. E. Bach.
Garotte G-moll. Seb. Bach.
6) Warum? aus den Phantasie-Stücken. Schumann.
Grosse Sexten-Studie in B-moll. Bendel.
Vorgetr. vom Concertgeber.
Beide Concertstücke, aus der Fabrik von O. Bechstein in Berlin, sind aus dem Magazin der Herren Jenke & Sarnighausen. Billets, à 15 Sgr., (an der Kasse 20 Sgr.), sind in den Musikalien-Handlungen von J. Hainauer und Jenke & Sarnighausen zu haben. [1770]

In Liebich's Concert-Saal, Freitag, den 24. Februar, Concert der Herren **Gebrüder Müller,** unter Mitwirkung des Hrn. Organisten **C. Mächig,** zum Besten der evangelischen und katholischen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt der Provinz Schlesien.

Programm.
1) Haydn's Quartett in G-moll.
2) a. Schubert, Variationen aus dem Quartett in D moll.
b. Mendelssohn's Baritholby, Canzonette aus dem Quartett in Es.
c. Haydn, Variationen aus dem Kaiser-Quartett in C über die österreichische Nationalhymne: „Gott erhalte“ etc.
3) Schumann, Quintett in Es für Piano-forte, 2 Violinen, Viola und Violoncello. Die Flügel-Partie von Hrn. C. Mächig ausgeführt. [1760]

Billets zu Logen und Balcon-Plätzen zu 1 Thlr., sowie numerirte Sitzplätze im Saale und auf der Bühne zu 20 Sgr., sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von J. E. C. Leudart, Kupfer- und Buchbinder, 13, unnumerirte Plätze zu 15 Sgr. ebenfalls selbst, so wie in den Musikalienhandlungen Julius Hainauer, C. F. Hentsch, Jenke u. Sarnighausen, Theodor Lichtenberg, Leopold Bial und in den Buchhandlungen G. B. Adersholz, A. Gosehorst, J. Hirt u. Kern, W. G. Korn, Maruschke u. Berendt zu haben. An der Kasse kostet das Billet zu einem nicht numerirten Platz 20 Sgr. Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Liebich's Etablissement. Heute Sonntag den 19. Februar: [1782] **großes Concert**

ausgeführt von der Kapelle des kgl. 50sten Infanterie-Regts., unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Walther und **erste große Vorstellung** von der aus zwanzig Mann bestehenden Künstler-Gesellschaft etc., in Gymnastik, Ballet, Pantomime und plastisch lebenden Bildern. Anfang 3 1/2 Uhr.

Hierauf: **Ball.** Das Uebrige die Zettel.

Weißgarten.

Heute Sonntag den 19. Februar: [2141]

großes Concert

der Springerschen Kapelle unter Direction des k. k. Musikdirectors Herrn Dr. Schön. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Weißgarten.

Konzert-Anzeige. [1761]

großes Vocal- und Instrumental-Concert zum Benefiz des k. k. Musik-Directors **Moritz Schön,**

unter freundlicher Mitwirkung der Damen: Fräulein Harry, Fräulein Heine, Fräulein Rosubek; den Herren: Bortowski, Thalgrün (Cello-Virtuose) und der Springerschen Kapelle.

Billets à 5 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Lichtenberg (Schweidnitzer-Straße Nr. 8), in der Conditorei des Herrn Arndt und im Konzertlokal zu haben. Für die resp. Mitglieder der Weißgarten-Resource sind Billets zu ermäßigten Preisen bei Herrn Kaufmann Soffner (Ring Nr. 55) zu bekommen.

Eine Loge (außer Entree) kostet 15 Sgr., ein Tisch mit vier Sitzplätzen auf der Gallerie 7 1/2 Sgr. Das Nähere wird zur Zeit bekannt gemacht werden.

Schießwerder - Halle.

Heute Sonntag den 19. Februar:

großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn C. Englich. Anfang 3 1/2 Uhr.

Entree: Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Nach dem Concert:

Bal paré

zur Einweihung

der neuen Gas-Kronleuchter.

Entree: Herren 5 Silberg., Damen frei.

Wintergarten.

Heute Sonntag den 19. Februar: [1781]

großes Militär-Concert

von der Kapelle des k. k. dritten Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabeth). Anfang 4 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Neue Tänze für Piano

von

Carl Faust.

Im Verlage von [1505]

Julius Hainauer,

Buch- und Musikalien-Handlung,

in Breslau,

Schweidnitzerstrasse Nr. 52,

im ersten Viertel vom Ringe,

erschieden soeben:

Carl Faust's

Op. 120. Un bonmot. Polka. 7 1/2 Sgr.

121. Tony-Polka. 7 1/2 Sgr.

122. Kriegers Einzugs-Marsch. 5 Sgr.

123. Marien-Polka. 7 1/2 Sgr.

124. In Saus und Braus. Galopp. 7 1/2 Sgr.

125. La voleuse d'amour. (Die Herzensdiebin.) Polka-Mazurka. 7 1/2 Sgr.

Zugleich empfehle ich mein großes

Musikalien-Leih-

Institut,

Leih-Bibliothek

und

Lese-Cirkel.

Abonnements

zu den billigsten Bedingungen

können von jedem Tage ab beginnen.

Cataloge leihweise. Prospective gratis.

Julius Hainauer,

Schweidnitzerstr. Nr. 52,

im ersten Viertel vom Ringe.

Tanzmusik in Rosenthal,

heute Sonntag; Faschnacht: Mittwoch, Don-

nerstag, 23. u. 24. Febr., wozu ergeb. einlabet:

J. Seifert. — Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Durch Wegzug eines hiesigen Arztes, kann

ein praktischer Arzt eine lohnende Praxis sofort

finden. Nähere Auskunft ertheilen gern:

[1738] Bürgermeister Grienberg

und Apotheker Kaumann.

Pfischen D.-S., den 16. Februar 1865.

Nachdem ich 16 Jahre in der Provinz ärztlich

thätig gewesen, habe ich mich jetzt hier

niederzulassen. Sprechstunden: Früh von 8

bis 9 Uhr, Nachmittag von 2 bis 3 Uhr.

Breslau. Dr. G. Schiller,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

am Neumarkt Nr. 8.

Die Kaufm., Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft wird mehrfachen Wünschen zufolge

Dinstag, den 7. März c., im Börsen-Lokale

einen Thé dansant

erneut stattfinden lassen.

Die verehrten Mitglieder der Gesellschaft wollen die zu lösenden Entrée-Billets am 4., 6. und 7. März in den Stunden von 11—1 Uhr und 3—4 Uhr im Börsen-Bureau, am Blücherplatz par terre rechts, gef. einholen. Fremde, der Gesellschaft nicht angehörig, können auch diesmal durch Vermittelung von Gesellschafts-Mitgliedern Zutritt finden, soweit der Raum dies gestattet.

Breslau, den 19. Februar 1865.

Die Direction der Kaufm., Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft.

Großes Narrenfest der **Städtischen Ressource** Sonnabend, den 25. Februar 1865, im Springer'schen Saale.

Maskirter und unmaskirter Ball.

Faschnachtspiel:

Kaiser Humor, des Unsterblichen, Heimkehr.

Personen:

Trompeter. Herolde. Kaiserin Laetitia, Georgios, ihr Sohn, Vagen. Graf III, Oberhofmarschall. Ein Bürgerweib. Volk. — Trompeter. Bannerträger. Vagen. Kaiser Humor. Minister Jocus. John Bull. Zwei Todtengräber. Faust. Gretchen. Die Glücklichen. Nagel aus Mexico. Seine Gemahlin. Mexicanische Fortschrittler. Eugenie Schwalbach. Eine Bäuerin. Zeitungsgeister. Kladderadatsch. Ein versassungstreuer Mecklenburger. Prügelofficianten. Präsident, Magistrat und Stadtrathe der Republik Dorthor. Parade-soldat und Schlachtsoldat. Abbe Richard. Ein Dorfschule. Karline. Chor der Berliner Köchinnen. Gardist Kretschke. Gardisten. Der Erfinder des Königstrunks. Das Burschweib Affandy. Ritter Mostrich von der Kreuzspinne. Ritter. Bajazzo's. Turner. Studenten. Handwerker. Landleute. Genien.

Gröffnung des Saales: Abends 6 Uhr. Beginn des Concertes: 7 Uhr, des Balles: 8 Uhr, des Festspiels: 9 Uhr.

[1788]

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Entrée-Billets in den Saal sind zu haben bei unserem Kassirer Kaufm. Delsner, Büttnerstraße 5, und Kfm. C. F. W. Jacob, Messergasse 1, und zwar erhalten die resp. Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten je 2 Billets à 15 Sgr., für jedes Billet mehr und Gastbillets à 20 Sgr. Logen à 8 Personen und numerirte abgeschlossene Sitz-Plätze auf der großen Gallerie à Billet 1 Thlr. sind jedoch nur bei unserem Kassirer Kfm. Delsner zu haben.

Narrentappen für Herren gratis.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die geehrten Herren Patrone des Breslauer Hausarmen-Medicinal-Instituts werden zu dem auf **Sonnabend, den 25. Februar, Nachmittags 3 Uhr** im hiesigen Rathhaus-Gebäude anberaumten General-Versammlung hierdurch ergebenst eingeladen. [1750]

Gegenstände der Berathung sind:

1) Wahl eines Patronats-Repräsentanten an Stelle des ausscheidenden Herrn Stadtraths Schwärz;
2) Haupt-Revision der Verwaltung für das Jahr 1864.

Breslau, den 9. Februar 1865.

Administrations-Collegium des Hausarmen-Medicinal-Instituts.

Provincial-Actien-Bank des Großherzogthum Posen.

Die siebenste ordentliche General-Versammlung der Aktionäre findet

am 13. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Bank-Gebäude, Friedrichstraße 17,

nach Inhalt der §§ 39, 40, 41 des Statuts statt. Einlaß- und Stimmkarten zur Versammlung werden am 10. und 11. März d. J. gegen Vorzeigung der Aktien (§ 40) im Bank-locale ausgehändigt werden. Posen, den 16. Februar 1865.

Der Verwaltungsrath. Bielefeld.

Allgemeine Thierschau und Ausstellung von Erzeugnissen, Geräthen und Maschinen der Land- und Forstwirtschaft, der Jagd u. des Gartenbaues in Stettin vom 16. bis incl. 21. Mai 1865.

Herrn L. W. Ehnert, Büttnerstraße Nr. 34 in Breslau, haben wir den Debit der Loose — à 10 Sgr. — zur Auspielung anzukaufen der Ausstellung-Gegenstände übertragen. Auch wird derselbe für uns, zur Bequemlichkeit der dortigen Herren Aussteller, Programms und Anmeldebogen ausbilden und die letzteren uns nach erfolgter Ausfüllung abemitteln. Stettin, den 10. Februar 1865. [1737]

Das Ausstellungs-Bureau für die landwirthschaftliche u. Ausstellung.

Rurb.

Die deutsche Ackerbau-Gesellschaft veranstaltet während der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe eine **allgemeine landwirthschaftliche Ausstellung** in Dresden vom 26. Juni bis 2. Juli 1865.

Die Ausstellung erstreckt sich auf Acker- und Viehwirthschaft, Geräthe, Maschinen und landwirthschaftliche Erzeugnisse jeder Art. — Schlußtermin der Anmeldungen: 1. Mai 1865. — Ausführliches Programm und Anmeldebogenformulare zu beziehen von Herrn Chr. Schubart & Hesse in Dresden und von Herrn Deconomie-rath Dr. Stadelmann in Halle a. d. Saale.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, christlicher Confession, Inhaber eines rentablen Geschäfts, wünscht sich zu verehelichen. Junge Damen, welche hierauf reflectiren und ein kleines Kapital besitzen, wollen ihre Offerten unter K. L. 10 an die Exped. der Breslauer Zeitung senden. Discretion Ehrensache. [1667]

Schlesische 3 1/2 prozentige Pfandbriefe Litt. A. auf **Nieder-Kunitz**, liegnitzer Kreises, tausche ich gegen andere gleichhaltige um und zahle zwei Prozent zu. **E. Heimann.**

Den Umtausch der Oesterreich.-Französischen 3proc. Prioritäts-Obligationen in neue Stücke mit Couponbogen besorgen Gebr. Guttentag.

Bekanntmachung. [368]

In dem Kontur über den Nachlaß des Kaufmanns **Emanuel Schleginger**, Firma **E. Schleginger & Co.** hier, ist der Kaufm. **E. Schleginger** hier, zum einzigen Verwalter bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist bis zum **20. März 1865** einschließlich, festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 12. Januar 1865 bis zum 20. März 1865 angemeldeten Forderungen ist auf den **10. April 1865**, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath **Naether** im Verhandlungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prospektführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Justiz-Rathe Horst und Simon** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 11. Februar 1865.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [369]

In dem kaufmännischen Kontur über das Vermögen des Schiffseigeners **Samuel Schild** hier, wird auf Grund nachträglicher Ermittlungen der Tag der Zahlungseinstellung hiermit auf den **3. September 1864** festgesetzt.

Breslau, den 15. Februar 1865.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [367]

Die in Nr. 25 und 51 der Breslauer Zeitung bekannt gemachte Eröffnung des erb-schaftlichen Liquidations-Prozesses betrifft nicht den Nachlaß des am 13. März 1864 verstorbenen Premier-Lieutenants a. D. **Louis Sigismund v. Hooke**, sondern **v. Hooke**.
Breslau, den 15. Februar 1865.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [367]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1604 die Firma: **Hiller Joachimsohn** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Hiller Joachimsohn** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 14. Februar 1865.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Konturgläubiger.

In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns und Fabrikanten **L. H. Wenzel** zu Jauer wird berichtet, daß der Termin auf den **23. Februar 1865**, Vormittags 11 Uhr, zur Abgabe der Erklärungen und Vorschläge der Gläubiger über die Beibehaltung des bestellten einstweiligen Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters anberaumt worden ist.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konturgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte, bis zum **16. März d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnach zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Befestigung des definitiven Verwaltungsver-samls

auf den **6. April d. J.**, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslokale, am Ringe Zimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Assig** zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Afford verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **10. August d. J.** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin auf den **7. Sept. d. J.**, Vorm. 10 Uhr, vor dem genannten Kommissar in demselben Zimmer anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Justiz-Rathe Red von Schwarzbach und Bohler** und Rechts-Anwalt **Justiz-Rat v. Sch-walken** vorgeschlagen.

Jauer, den 11. Februar 1865.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1633]

Für die hiesige städtische Gas-Anstalt wird ein Oberfeuerungsmann gegen entsprechende Remuneration und freie Wohnung gesucht. Qualifizierte Personen, welche diese Stellung übernehmen wollen, mögen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bis zum **20. März d. J.** bei uns melden.

Brieg, am 9. Februar 1865.
Der Magistrat. Dr. Riedel.

Pferde-Markt.

der erste diesjährige, wird in der Kreisstadt **Tarnow** in Galizien am **20. März d. J.** und den folgenden Tagen abgehalten werden.

Magistrat Tarnow,
am 11. Februar 1865.

Bekanntmachung. [342]

Zur Verpachtung der Graznutzung auf dem neuen Kirchhofe zu St. Verharden bei Roth-kretscham vom 1. April d. J. ab auf drei hintereinanderfolgende Jahre, haben wir auf Montag, den **20. d. M.**, Vormittags 11 Uhr, im Rathhause, Bureau IV. Termin anberaumt.

Die Bedingungen zur Verpachtung liegen in unserer Rathsbücherei zur Einsicht aus. Breslau, den 11. Febr. 1865.
Der Magistrat.

Pensionat für Mädchen mof. Religion.

In unserm Pensionat, in welchem wir in allen Schulgegenständen, in der Literatur, sowie in den neueren Sprachen Unterricht erteilen und die französische Sprache die Umgangssprache ist, können noch einige Mädchen Aufnahme finden.

Dr. Thilo, geprüfter Lehrer.
Amalie Thilo, geprüfte Lehrerin.
Breslau, Neue Schweidnitzerstr. Nr. 2.

Pensionäre finden in einer gebildeten Familie außer sorgsamer äußerer Pflege gewissenhafte Erziehung und angemessene wissenschaftliche Nachhilfe. Näheres beim Buchhändler **Hrn. Maske**, Albrechtstr. 3.

Eine gewissenhafte Pension

(für 2 Knaben) in jeder Beziehung, bei möglichem Honorar weist nach Herr Haupt-lehrer **Engel**, Neue Kirchstr. Nr. 12. Ein Kugel steht zur Benutzung; auch für Nachhilfe wird Sorge getragen.

[1020]

Feuerwerk

Durch unser Salon-Feuerwerk wird dem Publikum die Möglichkeit dargeboten zur Erhöhung der Wintervergünstungen (Bällen, Stiftungsfesten), zur Verherrlichung von Familienfesten, die Belustigung der Feuerwerkerei, wie sie bisher einzig und allein im Frei n hat stattfinden können, auch in die Salons hinein zu verpflanzen. Sämtliche Feuerwerkkörper, die überrassend wirken, von denen in jüngster Mode Jupiter-Blitz und Damen-Pistolen neu erschienen sind, können aus freier Hand gefahrlos, ohne belästigenden Rauch mit der glühenden Cigarre abgebrannt werden.

Cotillonorden**Cotillon-Mützen****Cotillon-Chrendegen**

in allergrößter Auswahl zu billigen Preisen.

Lask & Mehrländer,

Nikolaistraße Nr. 76, (Ecke Herrenstraße).
Alleiniges General-Depot für Schlesien der Patent-Pulver-Fabrik in Potsdam

Große Auswahl von Musikalien in den billigsten Ausgaben in der neu errichteten

Musik-Handlung

Karlstraße Nr. 3.
Abonnements können täglich beginnen.

G. Gräfen.

Arztl. Hilfe

in Geschlechts- (galanten) Krankheiten, Gicht, Geschwüren u.: Ohlauerstraße 34, 2. Etage.
Auswärtigen brieflich.

[2169]

Für Hautkrankheiten!

Sprechst.: Niemcewicz 19, Vorm. 10—11 U.
Privatwohn.: Sonnenstr. 36. Dr. Deutsch.

Vom Bandwurm

heilt gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** in Wien, Praterstr. 42. Arznei versendbar. Näheres brieflich.

[702]

Post-Papier

mit Firma in Schwarzdruck, bei Abnahme von 5 Doppel-Rief, schon von 3 Thlr. per Doppel-Rief an, empfehlen

[1528]

J. Poppelauer & Comp.,

Papier-Handlung und Contobücher-Fabrik
Nikolaistraße Nr. 80.

Zur Erweiterung einer Tuchfabrik

in Schlesien, die sich des vorzüglichsten Renomme's zu erfreuen hat, wird ein stiller oder thätiger Theilnehmer gesucht. Eine Kapitals-Einlage von 15—20,000 Thlr. wird gewünscht; strengste Discretion wird verlangt und ist zugesagt.

Nur Selbstinteressenten belieben ihre gefällige Offerten unter Chiffre Z. 18 an das Intelligenz-Comptoir in Berlin, Kur-strasse Nr. 2 abzugeben. Convenirendenfalls wird das Nähere sodann auf directem Wege brieflich unterhandelt.

[2053]

Der in Lublinitz am Ringe belegene Gasthof

1. Klasse ist für den Preis von 12000 Thlr., bei 3000 Thlr. Anzahlung aus freier Hand sofort zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere in der Haupt-Agentur der Lebensversicherungs-Gesellschaft, Albrechtstraße 14.

[2020]

Bleichwaaren-Beforgung.

Hiermit beehre ich mich, mein Bleich- und Wirkgeschäft unter Zusicherung promptester und reellster Bedienung einer gütigen Beachtung und recht vielfacher Benutzung angelegentlich zu empfehlen.

Das langjährige gute Renomme betrifft der Haltbarkeit und Sauberkeit meiner Fabrikate überheben mich jeder prunkvollen Anpreisung und lassen mich auf eine zahlreiche Erneuerung schätzbarer Zuwendungen hoffen.

Meine Herren Commissionäre in nachstehenden Orten werden die Güte haben, alle Arten Bleichwaaren, als: „Leinwand, Taschentücher, Tische- und Handtuchzeuge, Drills, Garn und Zwirne, sowie Aufträge auf alle Sorten Leinengewebe“ entgegenzunehmen und dieselben nach erfolgter bester Gebirgsrafenbleiche gegen Rückgabe der Empfangsbefcheinigungen und Bezahlung meiner eigenen Rechnung zurückzuliefern.

Die Annahme zur Bleiche schließt in den Einlieferungsarten für Garn und Zwirne Ende Juli, für Leinengewebe Mitte August, Garne zu Wirkstoffen werden dagegen ununterbrochen angenommen.

Während die mir anvertrauten Waaren auf dem Transport, im Hause und auf der Bleiche bei den besten Preuß. Assurance-Gesellschaften versichert sind, leiste ich außerdem für Abhandenkommen und möglichen Schaden jede Garantie.

Hirschberg in Schlesien, im Februar 1865.

F. W. Alberti, Bleichgeschäft und Leinenfabrik.

Bleichwaaren zur Beförderung an mein Bleich- und Wirkgeschäft übernehmen:

In Breslau Herr T. W. Kramer, Bittnerstraße Nr. 30.

In Brieg Herr C. Magdorff.

= Bernstadt Herr P. D. Kastner.

= Beuthen a. D. Herr H. Heubel.

= Beuthen D/S. Herr C. Reichmann.

= Bojanowo Herr Cantor Kolisch.

= Bromberg Herren Gebrüder Schmidt.

= Bromberg Herr C. Beiletes.

= Carlshütte D/S. Herr M. Tarsa.

= Cosel Herr J. G. Wörbs.

= Creuzburg D/S. Herr C. G. Herzog.

= Ganth Herr Paetzold.

= Gottbus Herren Th. Kühn u. Co.

= Grosse a. D. Herren Hanko u. Comp.

= Danzig Herr Fr. Carl Schmidt.

= Dyhernfurth Herr H. Dessauer.

= Frankenstein Herren Franz Eschöpe & Sohn.

= Freistadt Herr Em. Zul. Franke.

= Freistadt Herr C. Hugo Eschschner.

= Glogau a/D. Herr C. Linke Nachfolger.

= Goldberg Herr H. Lamprecht.

= Grünberg Herr C. Th. Franke.

= Guben Herr H. Pfizmann.

= GutsMuth Herr Theod. Schilling.

= Greifenberg in Pommern Herr J. F. L. Stark.

= Gleiwiß Herr M. B. Reszcyński.

= Grottkau Herr B. Bittner.

= Anclam Herr C. Zente.

= Arnswalde Herr C. H. Schlüter.

= Lutschin Herr J. Odersky.

= Gainsau Frau Sophie Warmuth.

= Hohenfriedberg Herr G. Elmer.

= Jauer Herr H. W. Schubert.

= Jauer Herr Oswald Werfch.

= Jauerburg Herr B. M. Weinstein.

= Krappitz Herr A. Samuel Weiß.

= Königsberg M. Herr G. Priem.

= Königsberg i. Pr. Herr M. Preauer.

= Leubus Herr J. A. Prager.

= Liegnitz Herren Gebrüder Böhm.

= Liegnitz Herr Rud. Gampert.

= Lastowitz bei Ohlau Herr J. G. Reichelt.

= Leobschütz Herr C. Jeglinsky.

= P.-Lissa Herr C. A. Scholz.

= Löwen Herr J. A. Sowade.

= Loslau Herr Bernhard Schäfer.

= Lublinitz Herr Friedrich Hensel.

= Lüben Herr J. G. Dietrich.

= Marienwerder Herr J. F. Wagner.

Zur Entgegennahme von Bleichwaaren und zu deren Beförderung an Herrn **F. W. Alberti** in Hirschberg empfiehlt sich

T. W. Kramer in Breslau.

[1780]

Französisch und Englisch

Sprechen und schreiben zu können, gehört in unserer Zeit zu den unabwiesbaren Bedürfnissen eines jeden Gebildeten. Um diese beiden Weltsprachen nun aber im Selbstunterrichte zu erlernen, bedarf man nicht der theuren und deswegen oft angepriesenen „Unterrichtsbücher“, sondern man kann dasselbe Ziel schneller und wohlfeiler erreichen, wenn man sich der nachfolgenden, in kurzer Zeit in 2 Auflagen erschienenen, Bücher bedient, u. z. des „Französischen Sprachlehrers“ von Dr. W. Neeske, 15 Bogen, Preis nur 15 Sgr. und des „Englischen Sprachlehrers“ vom Rector Fr. Dörre, 10 Bogen, Preis nur 10 Sgr. Beide Sprachlehrer bringen die genaue Angabe der Aussprache, die Grammatik, Übungsstücke, Redensarten, Gespräche, Briefe, Geschäftsaufsätze u. c. und werden den Lernenden bei gehörigem Fleiße bald soweit fördern, daß er die nothwendigste Unterhaltung führen, seine Correspondenz selber besorgen und englische Schriftsteller verstehen kann. Beide „Sprachlehrer“ sind in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in der **Sir'schen** Sort.-Buchhandlung (M. Maelzer) — am Naschmarkt Nr. 47. —

[1748]

Liverpool & London,**Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,**

empfohlen durch die

General-Agentur für Schlesien:**Strehlow & Lasswitz zu Breslau.**

Versicherungs-Bureau: Am Nathaus 7 (neben dem neuen Stadthause).

Handlungs-Lokal: Schuhstraße 54.

Grundcapital 13½ Millionen Thaler. — Laufende Verbindlichkeiten ultimo 1863

a. für Feuer-Versicherungen: 620 Millionen Thaler; b. für Lebens-Versicherungen:

30½ Millionen Thlr.; c. für Leibrenten: 180,000 Thlr. Reserven 9½ Millionen

Thaler. Dividende pro 1863: 40 pCt.

Die Gesellschaft wurde gegründet 1836, arbeitet in Hamburg seit 1852, in Bremen seit

1854, in Memel und Königsberg seit 1855, in Litzke seit 1858, und ist seit Herbst 1863 für

die gesamten preussischen Staaten concessionirt. Sie hat sich auf den genannten Plätzen

ungetheiltes Vertrauen erworben, und in Schadensfällen stets prompt und liberal regulirt.

Beispielsweise hat sie in Hamburg im Jahre 1863 gegen Feuergefahr **12,005** Policen

geschlossen, während im Verhältnis zu den auf daselbst Plage vertretenen 53 Gesellschaften

mit zusammen 71,638 Policen nur 1351 Policen auf sie gekommen sein würden.

Die Gesellschaft schließt Versicherungen gegen **Feuerschaden** und **Lebens-Versiche-**

rungen aller Art, letztere mit und ohne Gewinn-Anteil, sowie **Aussteuer- und Leib-**

renten-Versicherungen.

Auf Grund obiger Thatsachen beehren wir uns die für die Provinz Schlesien durch uns

vertretene Gesellschaft zum Abschluß von Versicherungen durch uns, sowie durch die von uns

angestellten Herren Agenten hierdurch zu empfehlen.

Strehlow & Lasswitz.

[1791]

Schluß-Versteigerung von Delgemälden.

Montag, den **20. Febr.** von 10 Uhr an werde ich in Breslau, Ohlauerstraße

Nr. 79 circa 200 werthvolle Delgemälde berühmter Meister der hiesiger Schule, z. B.

der Professoren A. und D. Achenbach, Hans Gude, Scheuren, Weber, Silgers, Sell, Jung-

heim, B. Wille, Kehler, Schulz, Kott, Herzog, Raten, Weibius u. a. m., sämtlich in eleg.

Goldrahmen, durch Herrn Auktions-Commissarius **Rehmann**, an den Meistbietenden öffent-

lich versteigern lassen; die Gemälde sind zur freien Ansicht ausgestellt **Ohlauerstraße 79**

erste Etage.

W. Hagen aus Düsseldorf.

[1791]

Berge's Schmetterlingsbuch.

Mit 50 f.

col. Taf. Abb. 5. Frz. 2½ Thlr. Sobr's

Unib.-Handatlas. Geb. 2½ Thlr. Stunden

der Andacht (von H. Schotte.) Geb. 1½ Thlr.

Müller, Gesch. u. Besch. d. Burgen u. Ritter-

schlosser Schlesiens. M. Wildern. 1 Thlr.

Stonkel, script. rerum silesiac. I. (4½ Thlr.

Suppl.) ½ Thlr. Herber, Adrastia. 6 Bde.

(10 Thlr. Suppl.) ½ Thlr. Körner's samml.

Werke. Eleg. geb. in 5. Leinw. m. L. Neu.

½ Thlr. Glasbrenner, d. verlebte Welt.

½ Thlr. Hoffmann, Schlesw.-Holst. Be-

freiungskrieg. 3. d. Jug. M. Schlachten-

Scenen, Genrebildern u. Portraits. Eleg.

Einband. 1 Thlr. Herchel, d. Lehren d.

Astronomie. (2½ Thlr.) ½ Thlr. Koppe,

Physik. St. 1½ Thlr. ½ Thlr. D. Naupen-

u. Schmetterlingsl. M. sehr feinen, natur-

getreu col. Abbildungen. Fein geb. (3½ Thlr.)

1½ Thlr. Boffe, d. Blumenfreund. St. 2½

Thlr. f. ½ Thlr. Fingerslev, lat.-deutsches

W.-Buch. 5. Frz. 1½ Thlr. Mühlmann,

deutsch-lat. W.-Buch. Geb. ½ Thlr. [1794]

Kuhlmeys'sche Buchhdlg. Liegnitz.

Ball-Kränze**Ball-Coiffüren,****einzelne Bouquets**

parfümirt, mit Devisen zu Bällen

und Cotillon-Geschenken sich eignend,

empfehlen in reichhaltiger Auswahl:



Der echte Königstrank,

Bleichwaaren-Beforgung.

Bei Beginn der Bleichzeit zeige ich hierdurch ergebenst an, daß, wie bisher, auch in diesem Jahre unten Genannte wieder Bleichwaaren aller Art, als: **Leinwand, Tischzeuge, Handtücher** etc., **Garn und Zwirn** zur Beforgung an mich übernehmen und nach erlangter schöner unschädlicher Natur-Nasenbleiche gegen Bezahlung meiner eigenen Rechnung den werthen Committenten wieder zurückgeben werden. — Die Annahme zur Bleiche schließe ich für Garn und Zwirn Ende Juli, für Leinwand u. dergl. Ende August. — Die mir anvertrauten Waaren sind gegen Feuergefahr versichert. — Das Wirken von Leinwand, Tischzeugen und Handtüchern etc. werde wie bisher aufs Beste mit besorgen und empfehle mich unter Versicherung möglichst billiger Preise, reeller und rascher Bedienung zu recht zahlreichen Aufträgen.

Hirschberg in Schlessien, im Februar 1865.

Bleichwaaren zur Beforgung an mich übernehmen:

In Breslau Herr Kaufmann Hermann Straka,

Friedrich Emrich.

Ring, Niemezeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz.

In Adelnau Herr Kaufm. Constantin Hunder.
 - Auras Herr Kaufm. G. Nitschke.
 - Belgard Herr Kaufm. G. H. Fand.
 - Bernstadt Herr Kaufm. Gustav Meidner.
 - Beuthen a. D. Herr Kaufm. C. F. Schulz's Ww.
 - Beuthen D.-S. Herr Leinwandhändler Aug. Hülse.
 - Brieg Herr Kaufm. C. F. Geier.
 - Herr Kaufm. M. Herrmann.
 - Cammin Herr Kaufm. Wilhelm Buhrow.
 - Canth Herr Kaufm. C. F. H. Kleiner.
 - Coeslin Herr Kaufm. Julius Schrader.
 - Colberg Herr Kaufm. Ferdin. Adel.
 - Constadt Herr Kaufm. P. Bermann.
 - Cosel Herr Kaufm. L. E. Gzirwitsky.
 - Creutzburg Herr Kaufm. W. Striezel.
 - Culm Herren Hausleute C. Gehrmann u. Co.
 - Gährin Herr Kaufm. Robert Rappolt.
 - Dyhernfurth Herr Kaufm. F. Geist.
 - Festenberg Herr Kaufmann A. Tockt.
 - Frankenstein Herr Kaufm. A. B. Siegert.
 - Frankfurt Herr Färbereibesitzer F. Prüfer.
 - Frankfurt Herr Webermeister Wilh. Hielscher.
 - Freiburg Herr Kaufm. Reinhold Mücke.
 - Freistadt Herr Buchdruckereibesitzer M. Saueremann.
 - Friedeberg W. Herr Kaufm. P. Richter.
 - Gleiwitz Herr Kaufm. L. Schwider.
 - Goldberg Herr Seifenfabrikant F. H. Beer.
 - Gollnow Herr Kaufm. G. F. Klein.
 - Greifenhagen Herr Damastfabrikant F. Herrguth.
 - Grottkau Herr Kaufm. H. Meridies.
 - Grünberg Herr Kaufmann Ernst E. Lange.
 - Guhrau Herr Polizeianwalt D. Bergmann.
 - Haynau Herr Kaufmann C. Matthes.
 - Herrnsdorf Herr Kaufmann R. Deutschmann.
 - Hultschin Herr Kaufm. J. M. Lehnert.
 - Jauer Herr Kaufm. H. J. Geniser.
 - Kempen Herr Kaufm. Hermann Ueberle.
 - Kopenau Herr Kaufm. Jul. Hillmann.
 - Krottschin Herr Kaufm. Otto Trachmann.
 - Kuttlau Herr Kaufm. G. Tobke.
 - Landsberg a. W. Herr Kaufm. Franz König.
 - Leubus Herr Kaufm. H. J. Hentschel.
 - Liegnitz Herr Kaufm. F. Golz.
 - Poln.-Lissa Herr Kaufm. Friedr. Cassius.
 - Lössen Herr Kaufm. Franz Aler.
 - Lüben Herr Kaufm. Hermann Ismer.
 - Militsch Herr Kaufm. M. Bandmann.
 - Münsterberg Herr Kaufm. Jos. Genendig.
 - Namslau Herr Kaufm. Julius Müller.

In Reisse Herr Kaufm. Ferd. Blaschke.
 - Neusalz Herr Kaufm. C. W. Mündel.
 - Neumarkt Herr Kaufm. Ernst Zerten.
 - Neustadt C. W. Herr H. Krause.
 - Nimptsch Herr Kaufmann August Stübe.
 - Oels Herr Kaufm. Aug. Bretschneider.
 - Ohlau Herr Kaufm. Julius Reutert.
 - Ostrowo Herr Kaufm. Manheim Cohn.
 - Parchwitz Herr Kaufm. C. W. Zimmer.
 - Pleß Herr Kaufm. Carl Hausenke.
 - Poischwitz Herr Kramer Ferd. Neumann.
 - Polkwitz Herr Kaufm. Friedrich Hellmich.
 - Posen Mad. R. Szymonska.
 - Primkenau Herr Kaufm. J. G. Weidner sen.
 - Puniz Herr Destillateur C. Otto.
 - Pyritz Herr Kaufm. J. W. Kluge.
 - Ratibor Herr Kaufm. Wilhelm Dudel.
 - Raudten N.-S. Herr Kaufm. Bruno Rentwig.
 - Rawicz Herr Färbereibesitzer Robert Dvieleh.
 - Rosenberg Herr Kaufm. Franz Nowak.
 - Rybnik Herr Kaufm. A. J. Gierich.
 - Saabor Herr Kaufm. C. Kube.
 - Sagan Herr Kaufmann M. Wiener.
 - Schlawa Herr Kaufm. L. Laube.
 - Schöna Herr Kaufm. Julius Mattern.
 - Schurgast i. S. Herr Kaufm. Robert Heiß.
 - Schwiebus Herr Kaufm. Conrad Geisler.
 - Sohrau D.-S. Herr Kaufm. J. Szybski.
 - Soldin Herren Kaufleute L. und B. Kauffmann.
 - Sprottau Herr Kaufm. Wilhelm Fischer.
 - Steinau a. D. Herren Kaufleute Gebrüder Scholz.
 - Striegau Herr Kaufm. A. Brauer.
 - Herr Kaufm. B. W. Reimann.
 - Stroppen Herr Kaufmann Gustav Geisler.
 - Swinemünde Herr Kaufm. D. G. F. Pöpke.
 - Thorn Herr Kaufm. Eduard Seemann.
 - Trachenberg Herr Kaufm. C. W. Kleinert.
 - Trebnitz Herr Kaufm. J. F. Günther.
 - Treptow a. R. Herr Kaufm. Albert Scheer.
 - Wahlstatt Herr Kaufmann B. Bobertag.
 - Wansen Herr Kaufm. J. D. Wolfs Nachfolger Bartilla.
 - Herr Conditor Gustav Gräpner.
 - P.-Wartenberg Herr Kaufm. Richard David.
 - Winzig Herr Seifenfabrikmeister Ed. Marshall.
 - Wohlau Herr Kaufm. G. Kieper.
 - Wollin Herr Kaufm. J. Fr. Maltewitz.
 - Zbunz Herr Webermeister Aug. Kubert.
 - Zobten Herr Kaufm. C. Pöle.
 - Züllichau Herren Kaufleute C. Martin u. Sohn.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Bleichwaaren aller Art und versichere reellste, prompte und billigste Bedienung. Breslau, im Februar 1865.

Hermann Straka,

Ring, Niemezeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz.

5

Photographie-Albums.

Größtes und schönstes Lager in Breslau, das Stück von 2½ Sgr. bis 12 Tlrl. [1719]
 à 1 Sgr. Jeden Genre in schönster Ausführung empfiehlt die bekannte
 billige Papierhandlung J. Bruck, Schweidnitzerstraße Nr. 5.

5

Der „Königstrank“

(alleiniger Erfinder und Fabrikant **HYGIEIST JACOBI** in Berlin, Friedrichsstraße 208)
in Breslau nur bei S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21.

Die Portland-Cement-Fabrik „Stern“,
 Loepffer, Grawitz & Co. in Stettin,
 empfiehlt den Herren Bau-Unternehmern und Cement-Händlern ihr Fabrikat in bester
 Qualität und reeller Verpackung ganz ergebenst, und sichert die prompteste Ausführung
 der hiermit erbetenen gefälligen Aufträge zu. Letztere nehmen entgegen [1713]
Kanold & Co., Breslau, Karlsstraße Nr. 47.

Brust-Caramellen

Husten-Tabletten

von vielen medicinischen Autoritäten in ihrer speciellen Zusammenfassung genau ge-
 prüft, und gegen Katharrh, Hustenreiz und Heiserkeit als vorzüglichstes, wirksamstes
 Heilmittel anempfohlen, halte ich in täglich frischer, kräftiger Qualität auf Lager.
 Gleichzeitig offerire ich meine vielen andern Waaren zu den billigsten Fabrikpreisen.
S. Crzellitzer, Conditor,
 in Breslau, Antonienstraße 4. [1509]

Verkauf. Ein in schönem Schweizer-
 gebäude (Schieferdach) bestehend aus 2½ Stock-
 wert, sowie Kellergechoß; enthaltend 16 Wohn-
 stuben der 2 Stockwerke, sowie 3 bewohnbare
 Kellerräume, ist sofort aus freier Hand zu
 verkaufen. Das Gebäude ist an einer beleb-
 ten Straße unweit eines befahrenen Badoortes
 des waldenburger Kreises gelegen, eignet sich
 zu jedem öffentlichen Geschäft; es gehören
 dazu 7½ Mrg. Wiesen- und Ackerland. Wis-
 schenbändler verbeten. Frankirte Adressen un-
 ter W. H. 5, übernimmt die Expedition der
 Breslauer Zeitung. [1244]

Firniß-Sag
 empfiehlt billigt: [1676]
C. C. Preuss,
 Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 6.

der in diesem Jahre von mir echt, frisch und von erprobter Reinkraft in bester Güte zu beziehenden **Garten-Gemüse, Blumen- und ökonomischen Futter-Kräuter- und Gras-Samen** ist heute Nr. 85 als 3. Beilage dieser Zeitung, der Provinzial-
 Zeitung Nr. 85 als 2. Beilage, der Schlesischen Zeitung Nr. 85 als 3. Beilage inserirt, und wird im Landwirthschaftlichen
 Anzeiger Donnerstag, den 23. d. Mts. Nr. 8 inserirt werden, worauf ich hiermit aufmerksam zu machen mir erlaube und dieselben
 zu geeigneten Aufträgen empfehle.

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz,
 erster und alleiniger Züchter des Samens Pohl's neuer 1845, 1854 und 1856 gefallenen Riesen-Futter-Runkel Rabe (Beta vulgaris
 gigantea Pohl), so wie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicarpis gigantea, Solanum tuberosum Pohlissimum,
 Pohl'sche Treibartoffel. [1753]

in seinen segensreichen Wirkungen bekannt, ist wieder vorrätzig, im:
General-Depot für Schlessien und Oesterreich:
Handlung Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

W. Rothenbach & Co.,

Schweidnitzerstraße 16, 17, 18, in der Nähe des Theaters, [1507]

empfehlen ihr reich sortirtes Lager weißen und decorirten Porzellans in- und auslän-
 discher Manufacturen, namentlich der **Altwasser Manufactur**, ferner: engl.,
 belg., böhm. und schlesische Glaswaaren, Luxusgegenstände, Thonwaaren, sowie ein
 reichhaltiges Lager aller Arten

Petroleum-Lampen und best. gerein. **Petroleum**
 zu soliden Preisen, bei prompter und reeller Bedienung.

W. Rothenbach & Co.,

Schweidnitzerstraße 16, 17, 18, in der Nähe des Theaters.

Principe de Gales,
Los Dos Carbajales,
El Globo,
Flor de Sala,

Banco,
La Perla,
Flor de la Fama,
Higuera

in bekannter guter Qualität und vollständig abgelagert, empfiehlt
 [2111] **Julius Stern, Ring 60.**

Pianino's

welche sich durch
elegante Form,
bequeme Spielart
 und
guten Ton
 besonders auszeichnen, stehen zum Verkauf:
Breslau, Katharinenstrasse Nr. 7, II. Etage. [1742]

Erkennung.
 Es gereicht mir zum Vergnügen, Herrn **J. Dschinsky** in Breslau,
 Karlsplatz 6, hierdurch mit innigstem Dank bezeugen zu können, daß dessen
 so **wohlthuernde Universal-Seife** mich binnen zwei Wochen von
 einem **offenen, sehr schmerzhaften Schaden** am Schienbein voll-
 ständig hergestellt hat. Altwasser, den 15. Febr. 1865. [1749]
Hugo Püschel, Stations-Assistent.

Daß die **Seifen** des Herrn **Dschinsky**, welche ich im Krankenhaus
 Bethanien angewendet habe, sehr wirksam sind und keine schädlichen Bestand-
 theile enthalten, beschneige ich hiermit.
Dr. Bartels, Geheimen Sanitätsrath und Direktor der Krankenanstalt
 Bethanien zu Berlin.

S. Liliensfeld,
Lithographisches Institut, Kunst- und Holzdruckerei,
 Breslau, Neuschestrasse 38 in den 3 Thürmen, [2166]
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller lith. Arbeiten für **Kunst, Handel und Industrie.**
Verlobungs-Anzeigen, Visitenkarten, Einladungsbriefchen etc. etc.
 werden auf's Sauberste und Schnellste ausgeführt.

Gusseiserne Treppen,
 Säulen und Träger zu Gebäuden, Fenster, Grab- und Balkongitter nach
 eleganten französischen Mustern, sowie alle zu Bauten erforderlichen
 Gegenstände werden binnen möglichst kurzer Zeit geliefert von
Carl Ziegler,
 Breslau, Schuhbrücke 36. [1512]

**Feuer- und diebesichere Geldschränke, Patent-Dampf-
 Kaffee-Brenner, geeichte Brückenwaagen u. schmiedeeiserne Bett-
 stellen** stehen stets vorrätzig bei **M. Wernle, Reberberg 4.**

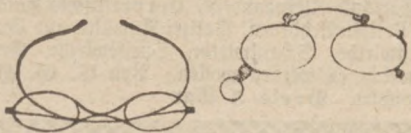
Schlesischer Fenchel-Malz-Extract,
 (nicht zu verwechseln mit Fenchel-Honig-Extract) ausgezeichnetes, ärztlich approbirtes
 diätetisches Hilfsmittel bei Hals-, Brust-, Hämorrhoidal- und Unterleibsleiden
 von **Emanuel Karler, Brauermeister** in Hermsdorf bei Bielefeld OS.,
 in ¼ Fl. à 10 Sgr., in ½ Fl. à 5 Sgr.
 Niederlagen dieses Extracts sind in Breslau bei **H. Vossack, Königsplatz 3b,**
H. Schöpfke, Claassenstr. 9, Brieg bei Theodor Nigdorff, Reisse bei August
Preißner, C. Preißner, C. Kutsche, Ottmachau bei August Karler,
Patschkau bei Bahr, Ziegenhals bei Carl Heinrich Langer. [1118]

Fußboden-Glanzlack.
 Dieser von mir mit der größten Sorgfalt gefertigte Lack übertrifft an Schönheit und
 Güte alle derartigen angebrachten Fabrikate, da es mir gelungen ist, die bis jetzt noch
 immer bemängelte Dauerhaftigkeit herzustellen, ohne der Schönheit des Glanzes Ein-
 trag zu thun. Ich fertige diesen Lack in verschiedenen Mäncen und zwar:
 ganz dunkel (poliranterartig), dunkel (mahagonibraun),
 hellbraun (eichenartig), gelbbell und rein (ohne Zusatz von Farbe).
 Der Preis der Glanzlacks ist pro Fld. 12 Sgr. mit Gebrauchsanweisung. (Bei Ent-
 nahme von mindestens 10 Fld. incl. Verpackung.) Für die Güte des Lacks leiste ich
 bei richtiger Anwendung jederzeit Garantie.
 Aufträge nach außerhalb werden prompt effectuirt. [1657]
Robert Scholz, Droguist,
 Breslau, Nicolaisstraße 12.
 Niederlagen in Breslau bei Herren **Gebr. Heß, Ohlauerstraße Nr. 34, Paul**
Ergmann, Junfernstraße Nr. 33, Oscar Hübler, Neue-Sandstraße Nr. 7, Jos.
Habel, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 71b.

Die neuen Modelle für die Frühjahrssaison
sind eingetroffen in

L. Prager's Magazin

für Herren und Knaben-Garderobe,
51. Albrechtsstraße 51. [1741]



Für Augenleidende u. Brillenbedürftige.

Bei auswärtigen Bestellungen von Brillen bitten wir um Angabe der Nr., oder Einfindung eines Brillenglases, oder wenn ein solches nicht vorhanden, um Mittheilung des betreffenden Augenleidens, alsdann sind wir im Stande, die Brillen eben so genau und passend auszuwählen, als wären die betreffenden Käufer selbst zugegen. [1745]

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker in Breslau,
Ring Nr. 45, Raschmarktseite.

Nach Wiener Art gebrantes Bier

wird jetzt zu marktgängigen Preisen verkauft. Für vollständige Reinheit der Biere und — bei richtiger Behandlung — für deren Haltbarkeit und gleichbleibenden Geschmack, sowie — beständigen Abnehmern gegenüber — für ununterbrochene Lieferung zu allen Jahreszeiten wird Garantie übernommen. Außer der unterzeichneten Verwaltung und deren Niederlagen nehmen auch sämtliche Comtoirs der Handels-Gesellschaft „C. Kulmiz“ Bestellungen an. Gorkau bei Zöbitz, im Januar 1865. [11]

Die Brauerei-Verwaltung.

Rheumatismus Eau de Cologne,

welches ebenfalls, gleich dem hundertjährigen Rufe des echten Eau de Cologne, sich bewährt hat, ist in seiner gediegenen Qualität ein vorzügliches Fluidum bei allen Rheumatismus-Leiden, sie mögen ihren Sitz haben, wo sie wollen: im Kopfe, Rücken, Schultern, Armen, Händen, Hüften, Knien und Füßen. Dasselbe braucht nur äußerlich angewendet zu werden, und haben jahrelange Erfahrungen gelehrt, daß die Wirksamkeit sicher ist, wenn dasselbe früh Morgens kurz vor dem Aufstehen und Abends, nachdem sich der Körper im Bett erwärmt hat, eingegeben wird. Zu einer Einreibung genügt 1 Zin gerhut voll, und ist von großer Wirksamkeit, den lebenden Theil mit Wollse zu frottiren und mit Dr. Pattison's



Sichtwatte zu bebeden, welche ebenfalls in unterzeichneter Handlung in Packeten zu 5 Sgr. und 8 Sgr. zu haben ist. Dieses Product hinterläßt nachträglich ein ausgezeichnetes Parfüm, und ist seine Anwendung daher sehr bequem und lieblich. — Preis pro ganze Flasche 2 fl. rhein. oder 1 Thlr. 5 Sgr., pro halbe Flasche 1 fl. rhein. oder 18 Sgr. [1778]

Alleiniger General-Debit für Schlesien:

Handlung Eduard Groß in Breslau,
am Neumarkt 42.

Die seit mehreren Jahren bestehende
Fabrik französischer Mühlensteine

von
C. Schönfelder u. Co.,

in Bries, am Bahnhofe,

empfehlen ihre aus dem besten französischen
Material gearbeiteten französischen Mühlensteine
zu den solidesten Preisen und der üblichen
Garantie. [1735]



Durch die alljährlich persönlich gemachten Einkäufe, sind wir in der angenehmen Lage, stets mit rohem Material in jeder Marke sortirt zu sein, wodurch es uns nur möglich wird, allen Ansprüchen der Herren Mühlenbesitzer genügen zu können.

Die sich fortwährend mehrenden Aufträge und die geschätzten Anerkennungen unserer Herren Abnehmer sprechen wohl am Besten für die Güte unseres Fabrikats. C. Schönfelder u. Co. Bries, im Februar 1865.

Schiffs-Expeditionen monatlich 8- bis 12mal!

Nach New-York, Baltimore, Philadelphia und Quebec zu billigeren
Ueberfahrt durch Julius Sachs in Breslau, Karlsstraße 27.
Frachtgüter spedire ich unter See-Assuranz. [1743]



Oberhemden von Shirting, Leinen und Biquee, in den neuesten
Façons, empfiehlt unter Garantie des Ent-
gens ein gross 8 en détail zu billigen Preisen die Leinwandhandlung und
Wäschehandlung von C. Gräter, vormals C. G. Fabian, Ring 4. [1123]

Haupt-Gewinn 100,000 Thaler. Kölner Dombau-Loose Frühjahrs 1865.
sind direkt zu beziehen, einzeln für 1 Thlr., 11 Stück für 10 Thlr., bei Abnahme größerer
Partien bedeutend billiger, durch die alleinigen Kölner Haupt-Agenten: [1512]
Albert Heimann, Bischofsq. Str. in Köln. D. Löwenwarter, Waisenhausg. in Köln.

Lindau am Bodensee. A. Beltinger, Expedition, Commission,
Lucas. Direkte Verbindung ohne weitere Vermittelung nach allen Städten
Italiens und der Schweiz zu billigen Preisen in kürzester Lieferzeit. [1397]

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte

Dr. Pattison's Sichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Sicht** und **Rheumatismen** aller Art, als Gesicht-, Brust-,
Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerzen,
Häuten- und Lebensschmerz etc. etc.

Ganze Packete zu 8 Sgr. — Halbe Packete zu 5 Sgr.
Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Packete mit Unterschrift
und Siegel versehen. — Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.
Allein echt bei C. G. Schwarz in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21.

Amerikanische Nähmaschinen.

Die Singer Manufacturing Company in Newyork erlaubt sich ihr hiesiges wohl-
affortirtes Lager von Nähmaschinen der Beachtung zu empfehlen.
Außer der unübertroffenen Familien-Nähmaschine, welche rücksichtlich der Vielseitigkeit
ihrer Leistungen von keiner Nähmaschine der Welt übertroffen wird, sind auch Maschinen
für die verschiedensten Manufakturwerke ausgestellt: wie für Schneider-, Schuhmacher-,
Kleider-, Sateler- und Hutmacher-Arbeit. Jeglennannte Maschine besorgt das Einfassen
eines Hutes innerhalb 5 Minuten fast ohne jede Handarbeit.
Personen in der Provinz, welche für die Gesellschaft Agenturen zu übernehmen wün-
schen, wollen sich gefälligst an den unterzeichneten Haupt-Agenten wenden. [1747]

C. Mannaberg, Salvatorplatz 8,

empfehlen neu construirte Flügel-Pianino's unter Garantie zu Fabrikpreisen, auch zu leihen.

J. Ningo,

80. Ohlauerstraße 80.
vis-à-vis dem weißen Adler,
empfiehlt sein großes

Leinwand- u. Wäsche-
Lager als: [1311]

Arbeitshemden,
von 17½, 20, 22½ Sgr. bis 1½ Thlr.

Shirting-Oberhemden,
schmalfaltig, 27½ Sgr., 1—1½ Thlr.

Rein leinene Oberhemden,
von 1½—2 Thlr.

Unterhemden
in Barchent, 17½, 20—25 Sgr.

Damen-Wäsche und
Negligée-Sachen
in größter Auswahl und zu sehr
billigen Preisen.

J. Ningo,
80. Ohlauerstraße 80.

Windmühlen-Verkauf.

Eine deutsche Windmühle mit zwei Mahl-
gängen, einem Windwerke und eisernem Ge-
triebe, 20' Länge 18' Tiefe oder Breite und
28' Höhe bis zum Dache, von Bindwerk mit
Breterverchalung, Spunt-Breter-Dielung,
mit Schindeln gedeckt, vor wenigen Jahren
für 2000 Thlrn. neu gebaut, steht auf dem
Dominium Pöcke, Kreis Rybnitz zum Ver-
kauf, ¼ Meile von Bahnhofe Cieritz. [1501]

Gasthaus-Verkauf.

Ein in einer großen Kreisstadt Ober-
schlesiens belegenes, geschmackvoll neu
erbautes Gasthaus, welches gegenwärtig
verpachtet ist und einen Reinertrag von
7 bis 800 Thlr. hat, ist für den festen
Preis von 9500 Thlr. mit geringer An-
zahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft
auf Adressen unter E. G. Gleiwitz poste
restante. [1501]

Bekanntmachung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene An-
zeige zu machen, daß ich den seither von Herrn
Boehm besessenen Gasthof in Wälschwalder-
dorf käuflich übernommen habe und indem ich
mein Etablissement dem hiesigen und auswärti-
gen Publikum zur geneigten Beachtung em-
pfehle, werde ich es mir angelegen sein lassen,
durch prompte und reelle Bedienung das mei-
nem Vorgänger geschenkte Vertrauen in gleich-
em Maße zu erwerben zu suchen.
Wälschwalderdorf, den 15. Februar 1865.
[1671] **H. Grieger.**

Einem hochgeehrten hiesigen sowie auswärti-
gen Publikum erlaube ich mir hiermit er-
gebenst anzuzeigen, daß ich den

Gasthof zum „Kronprinzen“

hier selbst pachtweise übernommen und den-
selben zum 15. d. M. eröffnen werde.

Durch langjährige Praxis als Koch, glaube
ich allen Anforderungen der feinen Küche voll-
ständig entsprechen zu können. Es wird mein
stetiges Bestreben sein, durch gute Speisen und
Getränke bei soliden Preisen meine verehrten
Gäste zu befriedigen. [2030]

Indem ich um geehrten Zuspruch bitte, be-
merke ich noch, daß ich zu jedem Arrangement
von Dejeuner, Diner, Souper etc., außer
dem Hause bereit bin.
Neumarkt i. Schl.

H. Raube.

!! Mahagoni- !!

!! Möbel !!

neue und gebrauchte, Sopha's mit und ohne
Fautouils, Barockspiegel mit Marmorplatten,
so wie Möbel in allen anderen Holzarten
empfiehlt in reichster Auswahl billigt:

Siegfried Brieger,
37 Kupferstraße 37,
!! erste Etage !! [1743]

Für Juwelen,

Perlen, Gold und Silber zahlen die höchsten
Preise **Gutentag & Comp.,**
Riemerzeile Nr. 9. [1122]

Verkauf von Delgemälden

bekannter Meister der Düsseldorf Schule (zu
ganz billigen Preisen) Ohlauerstraße 79.
W. Hagen & Comp.
aus Düsseldorf. [1555]

Alle Arten Haararbeiten,

wie auch Zöpfe, das Neueste in Locken-
und Schleifen-Chignons, auch Schei-
telcoupees und Rollen werden von aus-
gefallenem Haar schnell und gut angefer-
tigt. Auch fertige ich all' diese Arbeiten
neu und liefere die Haare selbst dazu.
Frau **Linna Gahl, Summerei 28.**
im Vorderhause 1 Tr. [2164]

Flügel und Pianino's,

neue und gebrauchte, empfiehlt zu soliden
Preisen die Pianoforte-Fabrik
Neichelt & Schön, Ring 56. [2174]

Anilin!!!

Niederlage der Actien-Gesellschaft **La**
Fuchsine in Lyon für Blau, Violett,
Roth, Grün, Braun, in allen Nuancen, ganz
rein von Qualität und höchst intensiv, zu
Fabrikpreisen. [1281]

Franz Darré in Breslau,
Neue-Taschenstraße 24.

Wegen der Messe in Frankfurt a. O.

dauert der mir übergebene
schleunige Ausverkauf rein leinener Waaren

1 Treppe, Neuschestrasse Nr. 63, 1 Treppe,

nur noch bis zum 7. März.

1 Stüd Leinwand von 50—52 Berl Ellen, früher 13, 16, 20, 30 Thlr., wird
jetzt zu 10, 12, 15, 25 Thlr. verkauft. 1 Stüd starke durable Creas-Leinwand
zu Arbeitshemden, früher 12 Thlr., jetzt 9 Thlr. Tischgedecke zu 6 u. 12 Personen.
Handtücher im Duzend. Einzelne weiße Tischtücher. Weiße rein leinene
Taschentücher, das ganze Duzend von 1 Thlr. 25 Sgr. bis 6 Thlr. Graue Tisch-
decken, mit und ohne Franzen in rein leinen, früher 2 Thlr., jetzt 1 Thlr. 10 Sgr.
Gelbe Tischdecken mit und ohne Franzen in rein leinen, früher 3 Thlr., jetzt von
1 Thlr. 15 Sgr. an. [2140]

1 Treppe, Neuschestrasse Nr. 63, 1 Treppe.

P. Schottländer.

NB. Bestellungen von außerhalb werden gegen Einfindung des Betrages oder Post-
vorschuß schnell und gewissenhaft ausgeführt.

Güter-Verkäufe.

Von den nachbezeichneten in den besten Theilen der österreichischen Monarchie
gelegenen Gütern der Brüsseler Banque de Credit foncier et industriel sind
sowohl ganze Wirtschaftskörper, als einzelne Theile, zum Verkauf aus freier Hand
bestimmt.

Diese Güter umfassen einen Gesamtflächeninhalt von mehr als 180,000 Joch
und sind die einzelnen Körper in der Ausdehnung von 300 bis 5000 Joch
und darüber mit fundus instructus, sowie mit den nöthigen Wohn- und Wirtschafts-
gebäuden, zum Theil mit Schöpfwerken und herrschaftlichen Wohnungen versehen, nämlich:

a. Gödöllö, Hatvan, Sz. Eörincz in der nächsten Nähe von Pesth, zum
Theil an der Donau gelegen, von drei Eisenbahnen und mehreren Landstraßen durch-
zogen, Bevölkerung vorwiegend ungarisch.

b. Bickte, 2 Meilen von Pesth-Ofen, an der Hauptstraße von Ofen nach
Raab gelegen, mit deutscher und ungarischer Bevölkerung.

c. Rechnitz, Torony, Gr. Peterzdorf und Dorna u. nächst der österreichisch-
ungarischen Grenze, unweit der Städte Güns und Steinamanger, ¼—¾ Meilen von
der Debenburg-Ranisger Eisenbahn, Bevölkerung meistens deutsch.

d. Oberlimbach, knapp an der Grenze von Steiermark, ½ Meile von
Radkersburg, 1½ Meile von Spielfeld, Station der Süd-Eisenbahn. Bevölkerung
theils deutsch, theils slowisch-ungarisch.

e. Poppendorf in Steiermark, nächst dem Badeort Gleichenberg, 1½ Meilen
von der Südbahn-Station Spielfeld, mit deutscher Bevölkerung.

Der Verkauf geschieht gegen Baarzahlung oder auf mehrjährige Termine, sowie
auch auf Annuitäten mit oder ohne Anzahlung.

P. T. Käufer werden ersucht, ihre Offerte bei der Bank in Brüssel oder bei
deren General-Delegirten Herrn **Ferdinand Schäfer** in Wien (Burgring,
Babenbergerstraße Nr. 1) einzureichen. [1777]

Nähere Auskünfte über die einzelnen Objecte werden sowohl bei den genannten
Stellen, als auch bei den Verwaltungsämtern der genannten Güter erteilt, an
welche letztere sich auch wegen Besichtigung der Wirtschaftskörper zu wenden ist.

Die elegantesten, modernsten und preiswürdigsten

Photographie-Albums

Ring Nr. 14, Leopold Priebatsch, Ring Nr. 14,
Becherseite Becherseite

Gegen Sicht und Rheumatismus

als wirksamstes Mittel: Waldwoll-Sichtwatte zum Umschließen, Waldwoll-Öl und
Spiritus zu Einreibungen, Extract zu Bädern. **S. Grätzer**, Breslau, Ring Nr. 4.

Zuckerrüben-Samen,

reinen weißen Quedlinburger, sowie verglichen besten schlesischen Samen offerirt
unter Garantie der Keimfähigkeit zu zeitgemäß billigen Preisen [1605]

Karl Friedr. Reitsch, Kupferstraße 25,
Stoßgassen-Ecke.

Großkörniger Astrachaner Caviar,

Elbinger Rennungen,

Sardines à l'huile,

Russische Sardinen,

Kräuter Anchovis

sowie [1723]

Braunschweiger Cervelat- und

Sauerse Bratwurst

empfehlen; **W. Zenker,**

Colonial-Waaren-, Mineralbrunnen- und Delicatessen-Handlung, Albrechtsstr. Nr. 40.

Frisch gemahlenes Rapskuchenmehl
zur Viehfütterung und Dängung auf halbtage oder Frühlings-Lieferung offeriren billigt:
[1033] **Franck & Berliner** in Breslau, Salzgasse 2.

Gedämpftes Knochenmehl I. & II.

Künstl. Guano, Superphosphat vorzüglich als
Vondrette I. & II., Superphosphat mit Rüben- und
Stärfurter Abraumalz, concentr. Kali-Salz Kaps-Dünger.

prima Qualität, **Knochenmehl mit 25%**
Knochenmehl m. 40% Peru-Guano, Schwefelsäure präparirt,
Kali-Salz und echten Peru-Guano

offerirt unter Garantie des Gehalts laut Preis-Courant die [1578]

Chemische Düngersabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12.
Fabrik: An der Strehleiner Chaussee.

Die Bresl. Dampf-Knochenmehl-Fabrik
Michaelisstraße vor dem Odeithore, [1755]

Comptoir: **Neue Taschenstr., Ecke am Stadtgraben,**

offerirt ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten Fabrikate, für deren reele
und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet, sowie echten Peru-Guano
und Düngergyp. **Opitz & Comp.**

Wein-Offerte!

Dem geehrten Publikum die ergebene An-
zeige, daß ich, mit Rücksicht auf die jetzt statt-
findenden Wälle und andere Festlichkeiten eine
bedeutende Quantität französischer Champagner
— in verschiedenen Marken — habe kommen
lassen und ab Transito-Lager zu den billigsten
Preisen verlaufe. [1511]

Breslau, Nikolaistr. 8. **Karl Krause.**

Circa 20 Schod erlene Bretter, ¼, ½, ¾
1/4" stark, stehen bei mir zum Verkauf.
Steinau a. d. O. **W. Gärtner.**

Gmden in Hannover. **Neue Ge-
ringe, 1/2, 1/3, 1/4, 1/5 Tonnen,**
so wie feine **Holländer Sardellen,**
1/1 und 1/2 Unter, empfehlen: [1245]
M. J. Schulte u. Sohn.

44ter Jahrgang.

Verzehrlich

Frühjahr 1865.

ächter Garten-Gemüse-, Blumen- und ökonomischer Futter-Kräuter und Gras-Samen,

Außer marktgängigen Samen-Sorten,
Runkelrüben- und Grassamen,
bewillige ich bei Abnahme von 50 Ebln.
6% Engros-Preis
Rabatt.

welche von 1864er Ernte ganz ächt, frisch, von erprobter Reinkraft und in bester Güte zu haben sind

bei **Friedrich Gustav Pohl in Breslau,**

Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Außer marktgängigen Samen-Sorten,
Runkelrüben- und Grassamen,
bewillige ich bei Abnahme von 100 Ebln.
8% Engros-Preis
Rabatt.

Bei Abnahme von weniger als 1/4 Ctr. oder 25 Pfd. werden die Fund-Preise
berechnet. Der Thaler 30 Sgr. und der Silbergroschen 12 Pfg. Ausländisches
Gold und Währungen zum Tages-Cours.

Das Gewicht ist das eingeführte Zoll-Gewicht, der Centner 100 Zoll-Pfund. da
Pfund 30 Loth, das Loth 10 Quentchen, das halbe Loth 5 Quentchen, das vierte
Loth 2 1/2 Quentchen.

Briefe werden franco und der Gelbbetrag gleichzeitig mit der Bestellung erbeten, widrigenfalls der Besteller die Verpflichtung eingeht und übernimmt, daß der Betrag bei Uebersendung des Samens zugleich durch Nachnahme oder Postvorschuß auf ihn mit entnommen wird. Bei Gemüse- und Blumen-Samen, da der Versandt der kleinen Pakete bis 5 Pfund bloß in Papier gut verpackt geschieht, wird nichts für Emballage angerechnet. Bei Runkelrüben-, Gras- und Futterkräutern Samen, so wie überhaupt bei allen Paketen über 5 Pfund schwer, wo Leinwand oder Sack zur Emballage dazu gegeben werden, wird solche zum Einkaufspreis für den einfachen 1/4 Scheffel 5 Sgr., den einfachen 1/2 Scheffel 6 Sgr., den einfachen 1 Scheffel 7 Sgr. und den ganzen Sack von 2 preuß. Scheffeln mit 11 Sgr. berechnet. Bei denjenigen Samenforten, die dem Steigen und Fallen unterworfen sind, sind die Preise ohne Verbindlichkeit.

Um deutliche Namens- und Orts-Unterschrift der Committenten wird dringend gebeten.

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Meine langjährigen Versuche und Erfahrungen (Broschüre 1864) V. Aufl., nebst vierzehn Zeichnungen meiner Acker-Instrumente, drei Zeichnungen einer Maulbeerbaum-Anlage und Zeichnung eines bei mir nur für meine Samen-Abnehmer für 10 Sgr. zu habenden gegossenen eisernen Wirthschafts-Schlosses, das auch aus Holz jeder Schirrvogel herstellen kann. Eigenthümlichkeiten des Bodens, Ernährung der Pflanzen, Vorzüge der Herbstbearbeitung, ohne nochmalige Frühjahrs-Furche für Hackfrüchte, Bereitung künstlichen Düngers aus Hornspänen oder Knochenmehl, Gyps und Salzsäure. Düngung des Samens für Gewächse, die nicht verpflanzt werden. Anbau der Möhre, Runkelrübe u. a. m. Vergleichung des Ertrages der Ernte eines Morgens Kartoffeln oder Möhren als Pferdefutter mit dem Ertrage der Ernte eines Morgens Hafer. Plan einer Maulbeerbaum-Anlage (ohne Verpflanzung) aus Samen auf den Standort ausgesät, auf dem die Bäumchen einstens als Strauchbäume oder Hochstämme stehen sollen. Wiesen durch ertragreiche Spätgräser ohne Kosten zu verbessern. Kartoffeln so anzubauen, dass man in jedem Wintermonat frische, junge, reife Kartoffeln, auch Ober- und Unterkohlrüben, Möhren, Suppenkräuter u. a. m. frisch und kräftig, wie in schönster Vegetationszeit, vom Beete wegnehmen kann; sowie alles Grünzeug in Kriechgruben, den kräftigsten Geschmack behaltend, zu überwintern und in demselben die schönsten Carviolrosen zu erziehen, wird jedem Samenverkäufer bei Abnahme von 5 Thlr. Samenbetrag gratis verabreicht.

Friedrich Gustav Pohl, Mitglied des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

Erster und alleiniger Züchter der Samen Pohl's 1845 mit gelber Wurzel, 1854 mit rother Wurzel und 1856 mit weisser Wurzel oder Rübe gefüllener Riesen-Futter-Runkel-Rübe (Beta vulgaris gigantea Pohl) so wie erster Züchter der mir 1858 aus Samen gefüllenen Solanum tuberosum Pohlissimum, plattrunde höchst mehrlreiche wohlschmeckende frühreifende, rauhschalige Pohlissima-Treib-Kartoffel mit nur 10 Zoll hohen Stengeln.

Futter-Runkelrüben-Samen.

Dickwurzel-, Nangen-, Burgunder-, Mast-Rüben genannt.

Als Producent mit Garantie.
(Beta vulgaris gigantea Pohl)

Friedrich Gustav Pohl's neue

1845 mit gelber Wurzel oder Rübe, 1854 mit rother Wurzel oder Rübe und 1856 mit weisser Wurzel oder Rübe gefüllene

Riesen-Futter-Runkelrüben*)

Preisgekrönt

1855 von hohem königl. Sächsischem Ministerio des Innern und 1863 auf der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Hamburg.

mit gelber Wurzel } 18ster } eigener 45 15
mit rother Wurzel } 9ter } 1864er 45 15
mit weisser Wurzel } 7ter } Ernte 45 15



Vorstehende nur durch unausgesetzte Jahrelange sorgfältige Auswahl der Samen-träger von mir als Kenner fortgeschickte drei constante Runkelrüben-Species, deren weisse Sorte den Schwertern den Rang streitig macht, stehen in allen Gegenden und klimatischen Verhältnissen über alle andern Runkelrübenarten, sowohl auf tiefer schwerer, als auch auf leichter und nicht tiefer Ackerkrume, in der sie wegen ihrer kurzen Pfahlwurzel, wie keine andere Rübensorte vermöge ihrer Blätterfülle, durch die sie sich ihre meiste Nahrung aus den Stoffen der Atmosphäre aneignen, günstig geben und mit jener vorlieb nehmen. Darum behaupten sie unstrittig an quantitativ nahrhafter milchzeugender Blätterfülle, an Rübenkerne, Qualität der Nahrungsstoffe und Dauerhaftigkeit

den ersten Rang in Europa und in überseeischen Ländern, so daß sich keine andere Rübensorte mit den obigen messen kann.

Diese Runkelrüben-Species sind das Vorzüglichste, was nur von Runkelrüben existirt. Die Hälfte aus der Erde hervorwachsend, jedoch nicht wie alle andern, über der Erde wachsenden Runkelrüben-Sorten hölzig, sondern saftig, mit demselben festem zuckerreichen Fleisch, mit aufrecht stehender Blätterfülle, und können von Mitte September ab ohne Nachtheil geblattet werden. Diese Rüben sind mir mit gelber Wurzel 1845 aus der weissen Zuckerrübe, 1854 mit rother und 1856 mit weisser Wurzel aus der gelben Riesenrübe gefallen; seit 1845, 1854 und 1856 von mir constant, die Würdigung und Wichtigkeit welche die Samen-träger auf die Runkelrüben, Samen, Form, Qualität und Ernte der Runkelrüben ausübt und immer mehr vervollkommen, genau festhaltend, fortgeschickte. In- und ausländische landwirthschaftliche Vereine und Journale, u. a. das I. Heft des Elbener Archivs für landwirthschaftliche Erfahrungen und Berichte 1854, pag. 95 und 96, Nr. 28 und in Menckel's und v. Lengert's landwirthschaftlichem Kalender 1855, 2. Theil pag. 296, Nr. 5, „Pohl's neue, 1845 gefüllene Riesen-Futter-Runkelrübe (Beta vulgaris gigantea Pohl) ist in jeder Beziehung als eine höchst werthvolle Bereicherung dieser Gruppe zu bezeichnen. Sie hat verbes, festes Fleisch und liefert auf einem tief bearbeiteten fruchtbaren Boden Exemplare von 20 Pfund Schwere, von welcher Größe ich sie selbst gezogen habe. Nach meinen Versuchen liefert diese neue Futter-Runkelrüben-Species 400 bis 450, ja bis 500 Ctr. Rüben pr. Morgen. Sie liefert die größten Exemplare und Resultate, wie dieselben unter gleicher Behandlung bei anderen Varietäten nicht erzielt werden u. s. w.“

Futter-Runkelrüben-Samen.

oberhalb der Erde wachsende
1. Turnips-Runkelrüben, große, sehr lange gelbe, 20 7
2. — — — — — große, sehr lange rothe, 20 7
3. — — — — — große, sehr lange weisse, 20 7

Futter-Runkelrüben-Samen.
In der Erde wachsende kurze dicke
4. Runkel- } rothe } Ober- } Klumpen- oder } 22 8
5. Rüben } gelbe } dorfer } Kugel- } 22 8
(Nr. 4 und 5 gut zum Abblatten.)
6. — — — rothe Wiener Zellerübe } 22 8 1/2
7. — — — gelbe Wiener Zellerübe } 22 8 1/2

Rechter höchst zuckerreicher
weisser Zuder-Runkel-
rüben-Samen.
die Rübe mit zartem Blattwuchs
von Franz. Carl Achard'scher Ab-
kunft, stets zum billigsten Stadtpreise.
Zum Stadt-Marktförse:
Zea-Mais. Türkisch. Weizen, Weisstorn, Kukuruz, Mais.
Zum Körnerertrage:
Nr. 1 gelber Steiermärker } werden hier auch selbst beim
Nr. 2 gelber Quinquoteno } ungünstigsten Sommer voll-
kommen reif.
Zur Grünfütterung:
Nr. 3 weisser Pferdegras, trägt niemals reifen Samen; viel-
mehr liefert der Morgen, schon von Mitte August ab,
an 350 Centner nahrhaftes, milchzeugendes Grün-
futter, und dies in der Brachzeit.
Holcus sacharatus, Zuckerrübe. pro Pfd. 7 Sgr.

Gras-Samen 1864er Ernte.

Die mit + bezeichneten Gräser eignen sich mehr zur Hu-
tung, die ohne + eignen sich hingegen besser zur Schnitt-
fütterung.
Es wiegt der geschält gemessene preussische
Schffl. pr. Ctr. pr. Pfd.
22 1/2 + Agrostis stolonifera, Fioringras 16 6
25 + Aira cespitosa, Rasenschmele 10 4
7 Alopecurus pratensis, Wiesenfuchsschwanz 28 10
10 + Anthoxanthum odoratum, Ruchgras,
schön gereinigt 42 14
8 Avena flavescens, Goldhafer 10 4
11 Bromus mollis, weiche Futtertrapse 9 4
20 1/2 Dactylis glomerata, gemeines Knaulgras 17 6
17 1/2 + Festuca ovina, Schaffschwingel 15 5
14 + — — — pratensis, Wiesenfuchsschwanz 20 7
13 + — — — rubra, rother Schwingel 14 5
13 Holcus avenaceus (Avena elatior), St.
foins, französisches Raigras (aus
Frankreich bezogen) 16 6
7 1/2 Holcus lanatus, Honiggras 12 4
36 + Lolium perenne, engl. Raigras (acht
engl. Samen) 12 5
29 + Lolium perenne, engl. Raigras (deutscher
Samen) 10 4
38 1/2 + Lolium aristatum (perenne italicum),
italien. Raigras 16 6
20 Melica coerulea, blaues Süßgras, Perlgras 11 4
61 Phleum pratense, Thymothengras 9 bis 12 5
37 1/2 + Poterium Sanguisorba, Pimpinell, nütz-
liches Schafffutter 11 4
17 Poa pratensis, glattes Wispel- od. Wiefengras 26 9
18 1/2 — — — trivialis, rauhes 26 9
Die Preise der Gräser richten sich auch
dies Jahr nach dem Einkauf und sind nicht
genau als feststehend anzunehmen.

Gemischte, sich im Wachsthum gleichende

Gras-Samen.
27 A. Für dauerhafte Rasenplätze auf leichten
trockenen Böden 15 6
27 B. Für dauerhafte Rasenplätze auf schweren
feuchten Böden 15 6
24 C. Zur Anlegung u. Verbesserung von Wiesen 15 6
24 D. Zur Hütung u. Schnittfütterung für Hornvieh 15 6
24 E. Zur Hütung für Schafe 15 6

Diese Gras-Samen-Mischungen sind und werden
nur aus den besten, vorzüglichsten Grasarten zusam-
gesetzt, und ist es bei der Bestellung gut, mich von der Lage
und von der Bodenbeschaffenheit zu unterrichten, damit genau
die Gräser dem Zweck entsprechend gewählt werden können.

Klee-, Grünfütter- und Wurzel-Samen.

Klee, rother schlesischer } zum
— — — langantiger Steyermärker } jedesmaligen
— — — weisser } billigen
Anörich oder Ackerpargel, kurzantiger } Stadt-Markt-
— — — langantiger } preise.
Lupinen, blaue } pro Ctr. Pfd.
— — — gelbe } 28 10
Lucerne oder ewiger Klee } 28 10
Genf, gelber, pro Scheffel 6 1/2 Thlr. } 7 —
Schwedischer Bastard-Klee (Trifolium hybridum) } — 10
Sand-Lucerne, gelbe (Medicago media) } — 20
Seradella (Ornithopus sativus) — 10

Kraut- u. Rüben-Samen.

Notabaga, ächte gelbe schwedische Unterföhrle,
neue graublaue rothköpfige Sommer-
Unterföhrle — 15
Unterföhrle, weisse ob. Pfochen, auch Bruden,
Bruden genannt — 12
Weißkraut, spätes großes oder Caput 1 10
— — — extra großes spätes Centner 2 15
Brassica rapa, weisse Herbst, Kels, Stoppel-
oder Wasserrüben, das preuß. Viertel
6 2/3 Thlr., die Weisse 50 Sgr. — 10

Englische Futterrüben.

Der Same ist direct von Schottland bezogen.
Laings purple top, Laings rothköpfige
Purple top yellow, rothköpfige gelbe
— — — Bullock
White globe, weisse Kugel
— — — Pommerian, Pommerische
Waites Eclipse, neue rothköpfige
Kartoffel.

Neueit Solanum tuberosum Pohlissimum (mir 1858
aus Samen gefallen), rauhschalige, plattrunde eben so
früh reifend, als die nachstehende Nova-Scotia-Sorte, jedoch
diese und alle Kartoffel-Sorten im Ertrage und Geschmack
weit übertreffende Pohlissima-Treib-Kartoffel mit nur 10
Zoll hohen Stengeln a Pfd. 1 Sgr.
Nova-Scotia, Nieren-Kartoffel aus der nordameri-
kanischen Grafschaft Stott im Freistaate Kentucky. Diese
Nieren-Kartoffel ist die früheste der Nieren-Sorten. Die
Stengel dieser Kartoffel wachsen nur 8 Zoll hoch,
daher nächst der Pohlissima zur Mistbeet-Treiberei die
Beiden nur zu empfehlenden Sorten das Pfd. 1 Sgr.

Gemüse-Samen.

Möhren- (Carotten- oder
franz. Möhren-) Samen.
Daucus Carotta alba viridiceps gigantea.
pro Loth Sgr.
Möhren, Neueste, große, englischgrünköpfige, weisse,
süße Dauer-, Ch- und Futter-Möhren-Wurzel-
Möhre, wächst 4 bis 5 Zoll hoch aus der
Erde hervor. Sie bringt 6 bis 8 Pfund
schwere Möhren. Original-Samen direct
aus England bezogen pr. Ctr. 36 Thlr.,
pr. Pfd. 14 Sgr.
— Eigene 1864er Ernte pr. Ctr. 26 Thlr.,
pr. Pfd. 9 Sgr.
— rothe grünköpfige Niesen-, neue ver-
besserte, pr. Pfd. 16 Sgr.

Bestellungen zur diesjährigen Herbstaus-

saat auf diese Möhren-Sorten werden fest
schon angenommen.
Carotten oder franz. Möhren, frühe gelbe kurze
Treib- in Mistbeete 1 1/2
— — — allerfrüheste rothe Mistbeet-Carotten 1 1/2
— — — kurze rothe holländ. Treib- in die Mistbeete 1 1/2
— — — kurze rothe ins Land 1 1/4
Möhren, sehr lange süße rothe Altringham, pro
Pfund 14 Sgr. 1 1/4
— — — lange rothgelbe Braunscheiger, pro Pfd.
14 Sgr. 1 1/4

Daucus Carotta alba viridiceps gigantea.

pro Loth Sgr.
Möhren, Neueste, große, englischgrünköpfige, weisse,
süße Dauer-, Ch- und Futter-Möhren-Wurzel-
Möhre, wächst 4 bis 5 Zoll hoch aus der
Erde hervor. Sie bringt 6 bis 8 Pfund
schwere Möhren. Original-Samen direct
aus England bezogen pr. Ctr. 36 Thlr.,
pr. Pfd. 14 Sgr.
— Eigene 1864er Ernte pr. Ctr. 26 Thlr.,
pr. Pfd. 9 Sgr.
— rothe grünköpfige Niesen-, neue ver-
besserte, pr. Pfd. 16 Sgr.

Bestellungen zur diesjährigen Herbstaus-

saat auf diese Möhren-Sorten werden fest
schon angenommen.
Carotten oder franz. Möhren, frühe gelbe kurze
Treib- in Mistbeete 1 1/2
— — — allerfrüheste rothe Mistbeet-Carotten 1 1/2
— — — kurze rothe holländ. Treib- in die Mistbeete 1 1/2
— — — kurze rothe ins Land 1 1/4
Möhren, sehr lange süße rothe Altringham, pro
Pfund 14 Sgr. 1 1/4
— — — lange rothgelbe Braunscheiger, pro Pfd.
14 Sgr. 1 1/4

Daucus Carotta alba viridiceps gigantea.

pro Loth Sgr.
Möhren, Neueste, große, englischgrünköpfige, weisse,
süße Dauer-, Ch- und Futter-Möhren-Wurzel-
Möhre, wächst 4 bis 5 Zoll hoch aus der
Erde hervor. Sie bringt 6 bis 8 Pfund
schwere Möhren. Original-Samen direct
aus England bezogen pr. Ctr. 36 Thlr.,
pr. Pfd. 14 Sgr.
— Eigene 1864er Ernte pr. Ctr. 26 Thlr.,
pr. Pfd. 9 Sgr.
— rothe grünköpfige Niesen-, neue ver-
besserte, pr. Pfd. 16 Sgr.

Bestellungen zur diesjährigen Herbstaus-

saat auf diese Möhren-Sorten werden fest
schon angenommen.
Carotten oder franz. Möhren, frühe gelbe kurze
Treib- in Mistbeete 1 1/2
— — — allerfrüheste rothe Mistbeet-Carotten 1 1/2
— — — kurze rothe holländ. Treib- in die Mistbeete 1 1/2
— — — kurze rothe ins Land 1 1/4
Möhren, sehr lange süße rothe Altringham, pro
Pfund 14 Sgr. 1 1/4
— — — lange rothgelbe Braunscheiger, pro Pfd.
14 Sgr. 1 1/4

Daucus Carotta alba viridiceps gigantea.

pro Loth Sgr.
Möhren, Neueste, große, englischgrünköpfige, weisse,
süße Dauer-, Ch- und Futter-Möhren-Wurzel-
Möhre, wächst 4 bis 5 Zoll hoch aus der
Erde hervor. Sie bringt 6 bis 8 Pfund
schwere Möhren. Original-Samen direct
aus England bezogen pr. Ctr. 36 Thlr.,
pr. Pfd. 14 Sgr.
— Eigene 1864er Ernte pr. Ctr. 26 Thlr.,
pr. Pfd. 9 Sgr.
— rothe grünköpfige Niesen-, neue ver-
besserte, pr. Pfd. 16 Sgr.

Bestellungen zur diesjährigen Herbstaus-

saat auf diese Möhren-Sorten werden fest
schon angenommen.
Carotten oder franz. Möhren, frühe gelbe kurze
Treib- in Mistbeete 1 1/2
— — — allerfrüheste rothe Mistbeet-Carotten 1 1/2
— — — kurze rothe holländ. Treib- in die Mistbeete 1 1/2
— — — kurze rothe ins Land 1 1/4
Möhren, sehr lange süße rothe Altringham, pro
Pfund 14 Sgr. 1 1/4
— — — lange rothgelbe Braunscheiger, pro Pfd.
14 Sgr. 1 1/4

Daucus Carotta alba viridiceps gigantea.

Obst-Kerne.

pro Pfund Sgr.
Aepfelkerne Pyrus malus 40
Birnenkerne Pyrus communis 50

Stangen-Bohnen.

pro Pfund Sgr.
Neue Niesen-Zucker-Brech-, mit wachsgelben Schoten
und weissen Bohnen 15
Neueste franz. weisse Niesen-Schlagschwerdt,
20 Zoll lange und 2 Zoll breite Schoten
(ohne Faden oder Bast) 20
Perl- oder türkische Reis-, allerfeinste weisse 12
Lange weisse Schwerdt-, extra 12
Kleine weisse Prinzeß-, oder Salat- 15
Extra engl. weisse Zuckerbuchbohne 15
Schwarzb. durchsicht. gelbe breitflüchtige Wachs- 15

Zwerg-Bohnen.

pro Pfd. Sgr.
Rothne neue Flageolet 9
Ganz neue weisse Flageolet, ganz vorzüglich zum
Treiben und im freien Lande 9
Weisse Schwerdt-, extra 7
Frühste weisse holl. extra zum Treiben 7
Neue frühe gelbe Zuder- 8
Schwarzbohne durchsichtige breitflüchtige Wachs- 12

Schal- oder Kneifel-Erbisen.

pro Pfd.
die in der Schote fast haben und ausgeleitet werden müssen.
Caper-Erbise, frühe niedrige grünleibende
Niedrige grüne Nonpareil Knights-Marrow, 3 f. b. } 8
Hohe grünbl. Nonpareil Knights-Marrow, 5 f. b. }
Franz. grünleibende Imperial, 3 Fuß hoch
Kronen- oder Rosen- 8
Frühe niedrige Mai- 6
Frühe hohe Mai- 6
Allerfrüheste großflüchtige de Grace oder Zwerg-Buch-
baum 8
Erfrühter große Kneifel- 8
Extra frühe niedrige französische Zwerg- 8

Zuder- oder Brech-Erbisen.

pro Pfd.
die mit der Schale gegessen werden.
Allerfrüheste de Grace oder Zwerg-Buchbaum
Frühe niedrige französische Zwerg-
Frühe weißblühende englische
Große graublaue Edel-
Spargel- oder Flügelerbisen 10
Neue mit extra großen und breiten wachsgelben
Schoten 15
Große graue Kronen- 10

Blumenkohl- oder Carviol-Samen.

Sgr.
Extra früh cyprischer pro Loth 8
— — — englischer 7
— — — großer afrikanischer 9
Erfrühter-Zwerg-, neuer frühester (mit blendend
weißen, sehr großen und sehr festen, bei der
größten Hitze sich lange haltenden Rosen zum
Treiben, wie im freien Lande gleich ausgezeichnet) 15

Broccoli- oder Spargel-Kohl-Samen.

Sgr.
Weißer, sehr feiner italienischer pro Loth 2 1/2
Violetter 2 1/2

Blätter-Kohl-Samen.

pro Loth Sgr.
Französischer bunter Plamage 2 1/2
Niedriger blauer Winter- 1 1/2
— — — grüner Winter- 1 1/2
Krauser blauer Schnitt- oder Frühling- 1 1/2
Brüsseler Sprossen- oder Rosen- 2 1/2
Cottagers (Turners**), meist Cultur-Anweisung 6
Hoher blauer Winter- 1 1/2
*) Diese Kohlsorten bringen rings um den
Stamm die kleinen Sprossköpfchen, welche im
Herbst und Winter als feines Gemüse gegessen
werden.

Ober-Kohl-Samen.

pro Loth Sgr.
Extra frühe weisse Wiener mit kleinem Kraut in
die Mistbeete und fürs Land die erste Frucht 2 1/2
Desgleichen blaue Wiener 2 1/2
Frühe weisse hohe englische mit
— — — hohe blaue starkem
Extra große blaue späte Blätter
— — — weisse wuchs 1 1/2

*) Sowohl meine Niesen-, als auch Zuder-Runkelrübe und große englische, grünköpfige, weisse und neue rothe Dauer-, Ch- und Futter-Niesen-Wurzel-Möhre und deren Samen werden auch dieses Jahr auf den Cultur-Feldern zu Oltschin, nur 3/4 Meilen von Breslau entfernt, angebaut, und die Ansicht dieser, wie auch meiner Acker-Instrumente: 1) Der Pohl'sche Pflug mit Ruhabolo-Vorrichtung, anstatt der Grängelleite, Stöckel- und Hadenchiene, eine Griffsaule mit dem Einbaken in den Pflügen, 2) der Pohl'sche Untergrundspflug mit einem 10 und einem 5 Zoll breiten Schaar, 3) der Pohl'sche Untergrundspflug mit Ohren und eisenblechernen Strichbrettern als Rührbäden, 4) der Zäuber, der sich nie verfaßt, sich selbst von Pflügen u. s. w. ausräumt und von einer Kuh gezogen wird, 5) die Scheibenwalze mit zwei hinter einander laufenden Wellen, 6) der Scheibenliniator, 7) der Rollinator, 8) der Behälter, Düngungs-Composte u. a. m., nach vorheriger Anmeldung bei meinem Schaffner, loco Oltschin, Jedem zu jeder Zeit erlaubt.
Samen eigener Ernte von Pohl's Niesen-Futter-Runkelrüben und der weissen Niesen-Möhre, das Sortiment von 120 Sorten Futter-Gräser-Samen, von 20 Sorten Klee-Samen und von 40 Sorten Futter-Gewächs-Samen und Achard'scher schlesischer, rein weisser Zuder-Runkelrüben-Samen, wie solche zur allgemeinen Beurtheilung in den besten hiesigen großen Schlesienschen Industrie-Ausstellungen und deren amtlichen Katalogen des Jahres 1852 unter Nr. 275, 539, 1512 und 1766 und des Jahres 1857 unter Nr. 793 ausgestellt gewesen sind, stehen in meinem Handlungs-Lokal: Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz, zur ferneren Ansicht bereit.
Samen-Anpflanzung Oltschin und Samen-Handlung in Breslau.
Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

